Sonnabend/Sonntag, 12./13. Jan. 1929
11. Jahrgang Nummer 10

# Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennige

Erscheint täglich [illegible] tage. Bezugspreis: wöchentlich [illegible] Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen [illegible] unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: [illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. [illegible] ungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene [illegible] meterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Krebsnitzer Straße 50. Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Krebsnitzer Straße 50. Telephon 259 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Oberstraße 20. Telephon 4036; Görlitz: Bunzlauer Straße 6. Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Krebsnitzer Str. 50.

# SPD.-Zörgiebel will schießen lassen!

## Gedächtnisstundgebung an den Gräbern Rosas und Karls verboten

**Berlin, 12. Januar.** Der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hat gestern die Vertreter der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes zu sich geladen und teilte ihnen mit, daß er aus den Veröffentlichungen der „Roten Fahne" den Eindruck gewonnen habe, man wolle sein Demonstrationsverbot nicht beachten. Deshalb trage er sich mit dem Plan, auch die Gedächtniskundgebung auf dem Friedhof zu verbieten. Außerdem habe er bereits den Polizeioffizieren in einer Besprechung strikte Anweisung gegeben, mit aller Energie gegen jeden Versuch der Durchbrechung seines Demonstrationsverbots vorzugehen. Er verbiete nicht nur den geschlossenen An- und Abmarsch vom Friedhof, sondern auch das Tragen von Schildern und aufgerollten Fahnen.

Die Partei- und RFB.-Vertreter blieben dem Polizeisozialisten die Antwort nicht schuldig und ließen ihn nicht im unklaren darüber, daß die lose Massendemonstration, zu der die Partei nach dem Verbot der geschlossenen Demonstration aufgerufen habe, unter allen Umständen stattfinden werde. Es sei selbstverständlich, daß in ihrem Verlauf sich große Menschenmassen nach dem Friedhof hin und zurück bewegen werden. Sie warnten Zörgiebel vor weiterer Aufhetzung der Polizei, die man anscheinend Zusammenstöße herbeiführen lassen will, um einen Vorwand zum Verbot der revolutionären Organisationen zu haben.

Sozialdemokraten waren es, die offen zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs aufforderten. Sozialdemokraten, die nach der Meuchelung der proletarischen Helden triumphierten. Und ein Sozialdemokrat ist es wieder, der die Demonstration des Berliner Proletariats an die Gräber Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs verbietet.

Jetzt wagt dieser Säbel- und Knüppelsozialist, der Arbeiterschaft selbst ein Verbot der Kundgebung auf dem Friedhof anzudrohen. Das ist schlimmer als unter Jagow. Diese niederträchtige Behandlung kann die Arbeiterschaft sich nicht länger gefallen lassen. Jetzt darf es keinen Betrieb geben, dessen Belegschaft nicht zu dem Terrorregiment des Zörgiebel Stellung nimmt und die sofortige Aufhebung des Kleinen Belagerungszustandes in Berlin fordert.

## Reden des Polizeiministers in Breslau

### Seine Worte und Taten

**Breslau, 12. Dezember.** Bei der Einweihung des neuen Polizeipräsidiums hielt der sozialdemokratische Polizeiminister Grzesinski eine Ansprache, die von der bürgerlichen Presse veröffentlicht wird. Grzesinski lobt die „Volkspolizei" und nahm Bezug auf seinen letzten Erlaßt und betonte, daß es die erste Pflicht der Polizeibeamten sei, erzieherisch zu wirken, und nicht mit Strafen vorzugehen.

Die Rede des sozialdemokratischen Polizeiministers, der sich in der Gesellschaft hoher Militärs, des Kardinals und der Gewerkschaftsführer befand, wird in der klassenbewußten, revolutionären Arbeiterschaft nur ein Lächeln hervorrufen. Erfolgte doch Grzesinskis Lob der „Volkspolizei" just am selben Tage, als sein ihm unterstellter Freund Zörgiebel die Ehrung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg unter Androhung von Waffengewalt verbot. Sie erfolgte in einer Periode, die gekennzeichnet ist durch die Verhängung des Kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Kiel, in einer Zeit der Anwendung des Gummiknüppels geegn demonstrierende hungernde Erwerbslose und der polizeilichen Entfernung kommunistischer Stadtverordneter. Ebenso lächerlich wird die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft die Phrasen des sozialdemokratischen Ministers über das „soziale Verständnis der Polizei" und ihr Zusammenarbeiten mit der Bevölkerung finden. Diese „Wohlfahrtspolizei" ist gekennzeichnet durch die Razzien auf die Aermsten der Armen, deren einziges Verbrechen ihre Armut ist. Die klassenbewußte Arbeiterschaft läßt sich durch die billigen Redensarten des Herrn Ministers nicht über den Charakter der Klassenpolizei täuschen. Es war das gewaltigste Verdienst Lenins, daß er mit scharfer Kritik den Heiligenschein zerfetzt hat, den die herrschenden Klassen über ihren Unterdrückungsapparat ausbreiteten.

Es wird Herrn Grzesinski nicht gelingen, um die Polizei des kapitalistischen Staates jenen Heiligenschein zu breiten, der ein dankbarer Stoff für Karikaturisten ist.

(Ueber die Feier berichten wir auch im Breslauer Teil.)

## Januar-Gelöbnis

Der Januarwind mahnt dich, Prolet:
Denk' dran: Lenin, Karl, Rosa tot...!
Halbmast die rote Fahne weht,
Und Schmerz aus unsern Herzen loht.
Lenin, Karl, Rosa sind nicht mehr...
Doch wir marschieren nicht allein.
Fest Tritt gefaßt, Proletenheer!
Ihr Geist wird immer mit uns sein!

Zehn Jahr ist's her: In Blut und Dreck
Regierte Noske, stier und stumpf.
Mord riß uns Karl und Rosa weg...
Die Soldateska schrie: Triumph!
Fünf Jahre später starb Lenin...
Ein roter Stern verlosch in Nacht...
Er, der mit seinem Geist zum Glüh'n
Der Erde kaltes Herz gebracht.

Prolet, der Einzelne zerschellt...
Der Klassengeist erst stählt den Mut!
Für uns schuf Lenin neu die Welt...
Für uns floß Karl und Rosas Blut!
Die Trommeln wirbeln... Reiht euch ein,
Wenn wir in rote Zukunft zieh'n!
Wir woll'n des Werks Vollstrecker sein
Von Rosa, Karl, Lenin!

*Kasimir Sublimer.*

Grabmal der Revolutionäre in Friedrichsfelde

## 10 Jahre nach dem Noske-Einmarsch in Berlin

### Der 11. Januar 1919

Von Hugo Eberlein.

Am 31. Dezember 1918 wurde die Kommunistische Partei gegründet. Elf Tage hatte sie die Möglichkeit, unter dem Schutze der bewaffneten Arbeiter von Berlin legal ihre politischen Aufgaben zu erfüllen. Am 5. Januar wurde, nach dem Sturz Eichborns im Polizeipräsidium, das „Vorwärts"-Gebäude und im Anschluß daran einige große bürgerliche Zeitungen unter dem Ansturm der Arbeiter besetzt, und am 11. Januar vormittags erfolgte der Sturm der von Noske organisierten militärischen Banden auf das „Vorwärts"-Gebäude. Am Vormittag des 11. Januars wurde die „Vorwärts"-Besatzung überwältigt und sieben tapfere Genossen unter der Führung von Möller und Fechenbach in der Kaserne Belle-Alliance-Straße scheußlich ermordet.

Eine Stunde danach erfolgte die Besetzung der Räume des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei.

Nachdem am 11. Januar frühmorgens der Fall des „Vorwärts"-Gebäudes mit Sicherheit zu erwarten war, beschlossen wir die Räumung unserer Büroräume in der Friedrichstraße 217. In Eile wurden alle Materialien und Akten in Koffer und Kisten gepackt und abtransportiert. Fast alle Genossen hatten die Räume bereits um 11 Uhr verlassen. Es blieben nur noch zurück die Genossen Jogisches, Eberlein, Franke und die Stenotypistin, Genossin Heine. Wir hatten gerade den letzten Koffer gepackt, als ein Genosse gestürzt kam und erklärte, daß sich die Noskebanditen im Anzug auf unser Büro befänden. Jogisches versuchte, mit dem letzten Koffer die Hintertreppe hinabzukommen. Eberlein, Franke und Heine gingen die Vordertreppe hinab, wurden aber bereits auf der Treppe von den Noskiden überwältigt und gefangengenommen. Von einem Leutnant und mehreren Unteroffizieren wurden der Genosse Franke und ich

**unter wüsten Drohungen und Beschimpfungen nach der Kaserne in der Belle-Alliance-Straße geschleppt.**

Hier lagen noch an der Mauer die Erschossenen und die scheußlich verstümmelten Leichen der „Vorwärts"-Parlamentäre. „Freundlich", wie die Noskebanditen waren, machten sie uns darauf aufmerksam, daß wir „Hunde" in einer halben Stunde auch dort liegen würden. In der Kaserne wurden wir in ein Zimmer zu zwei Offizieren geführt. Ich erklärte, der Herausgeber der „Roten Fahne" zu sein und verlangte meine sofortige Freilassung, da sonst die Herausgabe der „Roten Fahne" gefährdet sei. Franke erklärte, bei uns als Packer tätig zu sein. Durch unser energisches Auftreten wurden die Offiziere unsicher und ließen uns unter starker Bedeckung nach dem militärischen Hauptquartier, das sich im Patentamt, Gitschiner Straße, befand, abtransportieren. Hier wiederholte sich dasselbe Spiel. Ich erklärte dem Offizier, daß Noske das Weitererscheinen der „Roten Fahne" uns zugesagt hatte (was natürlich den Tatsachen nicht entsprach). Nach einem erneuten Verhör, das immer unter wüsten Beschimpfungen geführt wurde, sollte ich durch die Soldateska zur Stadtkommandantur, in der sich Noske aufhielt, transportiert werden.

In den Vorräumen des Kommandeurs herrschte ein wüstes Durcheinander.

**Aufgeregte und aufgehetzte Weißgardisten kamen und gingen.**

Sie stritten sich untereinander, wer mich abtransportieren sollte. Bei diesem Chaos war es mir möglich, aus dem Vorzimmer herauszukommen. Ich rannte die Korridore entlang, bis ich den Ausgang in der Alten Jacobstraße erreichte. Aber schon im Flur hörte ich, wie hinter mir die Soldateska herstürmte, um mich wieder einzufangen. Ich erreichte die Straße, rannte die Alte Jacobstraße entlang,

**es wurde bereits hinter mir wie wahnsinnig geschossen.**

Dennoch erreichte ich die nächste Querstraße und verschwand in einem Hause.

Eine Viertelstunde später begab ich mich nach unserem Treffpunkt, traf aber unterwegs auf dem Belle-Alliance-Platz die Genossin Rosa Luxemburg, die während der noch fortdauernden Beschießung des „Vorwärts"-Gebäudes sich dort unter den Arbeitern aufgehalten hatte. Wir gingen zusammen in die Wohnung des Arztes Dr. Bernstein in der Blücherstraße.

**Hier warteten schon Karl Liebknecht und Wilhelm Pieck.**

Bernstein, der zwar Anarchist war, hatte uns dennoch seine Wohnung für kurze Zeit zur Verfügung gestellt.

Am Nachmittag ging ich wieder in die Friedrichstraße, um zu sehen, was aus unseren Büroräumen geworden war. Sie waren besetzt und furchtbar verwüstet. Alles war kurz und klein geschlagen, wie mir vom Portier des Hauses hörten. Nur die noch lagernden Stöße der „Roten Fahne" wurden von den Soldaten auf der Straße, das Exemplar für 50 Pfennig, verkauft. Die wildgewordenen Spießer rissen sich um die letzten Exemplare der „Roten Fahne"

**Auch unsere Schreibmaschinen wurden von den Banditen gestohlen**

und auf der Friedrichstraße zum Kauf angeboten. Mit einigen Ge-

# Kellogg-Pakt ist Beginn des Kampfes um die Weltherrschaft

## Sensationelle Erklärung im amerikanischen Senat

TU. London, 10. Januar. Während der Aussprache über den Kriegsverzichtsvertrag im amerikanischen Senat am Mittwoch hielt, nach Meldungen aus Neuyork, der republikanische Senator Blaine eine bemerkenswerte Rede. Die britische Note zum Kellogg-Pakt, so sagte Blaine, habe bewiesen, daß Großbritannien eine volle Kontrolle seiner weitverzweigten Besitzungen wünsche. Die Anerkennung dieses neuen britischen Imperialismus bedeute aber, daß die beiden großen englisch sprechenden Nationen der Welt sich auf einen Wettbewerb mit dem Ziele der Teilung der Welt vorbereiteten, einen Wettbewerb, der sich auf den Landbesitz, den Handel, die Rohmaterialien und andere wichtige Hilfsmittel erstrecke.

Neben dem Kellogg-Pakt liege dem Senat ein großes Flottenbauprogramm vor, das nichts anderes als die Vorbereitung für den Krieg bedeuten könne. Der Kellogg-Pakt stelle nicht einen einfachen Waffenstillstand in diesem Kampf zwischen den angelsächsischen Mächten dar. Er sei vielmehr der Beginn eines Kampfes für die Weltvorherrschaft und territoriale Ausdehnung.

---

snossen kaufte ich sechs unserer Schreibmaschinen, das Stück zu zwanzig Mark, von diesen Bluthunden zurück. Bereits am nächsten Tage entwickelte sich in Bernsteins Wohnung ein solcher Verkehr, daß wir den Verrat fürchten mußten. Wilhelm Pieck und ich begaben uns auf die Suche nach neuen Quartieren. Das waren für uns schlimme Wege. Solange keine besondere Gefahr drohte, gab es viele, die bereit waren, uns die Wohnung zur Verfügung zu stellen. Jetzt, in der Stunde der höchsten Not, fanden sie alle eine Ausrede. Jetzt fürchteten sie alle unsere Aufnahme in ihre Wohnung. Und die, die uns mit Freuden aufgenommen hätten, waren selbst auf der Flucht. Wir kamen zu Schoenbeck nach Neukölln, der damals Polizeipräsident von Neukölln war. Auch er packte gerade die Koffer zur Flucht. Endlich fanden wir Unterkunft in einer kleinen Arbeiterwohnung bei dem Genossen Nowakowski, Weisestraße 11, Hof IV. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sollten die Wohnung nicht verlassen. Aber auch hier wurde unser Aufenthalt von den Hausbewohnern bald bemerkt, und wieder gingen Pieck und ich auf die Suche nach einer neuen Wohnung. Bis wir am dritten Tage durch die Vermittlung der Genossin Jezerska die Wohnung von Markussohn in Wilmersdorf fanden. In der Nacht fuhren wir in zwei Droschken, Pieck mit Karl Liebknecht, und ich mit Rosa Luxemburg, dorthin.

Noch in derselben Nacht fuhr ich nach Danzig, um dort die Ortsgruppe der Kommunistischen Partei zu gründen. Als ich am nächsten Tage nach Berlin zurückkam, waren Rosa und Karl bereits ermordet.

Auch Jogisches wurde in den Räumen des Zentralkomitees, Friedrichstraße 217, gefangen und mit Heine direkt nach der Stadtkommandantur gebracht. Wir sahen ihn erst am Tage nach der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wieder. In einem Atelier am Lützowplatz fand dann die erste Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, d. h. der Genossen, die übrig geblieben waren, nach der Ermordung Karls und Rosas, statt. An dieser Sitzung nahm Karl Radek teil.

*

Wir haben die Schilderung des Genossen Eberlein an die Spitze unseres Blattes gestellt, weil sie eine entscheidende Epoche in der Geschichte der proletarischen Revolution behandelt. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar wurde das „Vorwärts"-Gebäude, das die Revolutionären besetzt hatten, von Regierungstruppen gestürmt. Dutzende von Arbeitern wurden niedergeschossen, sogar die Parlamentäre, die zum Verhandeln gekommen waren, wurden feige ermordet. Am Sonnabendvormittag, heute vor zehn Jahren, marschierte Noske an der Spitze von 3000 Mann zu Fuß nach Berlin ein. Die Noskeltruppen erhielten für die Marschleistung eine Extrazulage. Am Montag, dem 13. Januar, wurden in Berlin die militärischen Vorbereitungen beendet, am Dienstag, dem 14. Januar, besetzte die Marinebrigade Moabit. Am Mittwoch, dem 15. Januar — dem Tag der Ermordnug von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht — war ganz Berlin in den Händen der Regierung Ebert-Scheidemann-Noske. Die stärkste Festung der deutschen Revolution war gefallen.

*

Zog die Arbeiterklasse die Lehren aus den Januarkämpfen von Berlin? Nein! Eine unterdrückte Klasse zieht niemals die Lehren aus ihren Niederlagen, wenn nicht eine Partei vorhanden ist, die das Resultat der Klassenerfahrungen feststellt, formuliert und in das Denken der ganzen Klasse hämmert. Diese Partei fehlte in Deutschland. In der USPD. standen Hunderttausende der besten Klassenkämpfer, aber die Führer der USPD. schwankten, zauderten und unterstützten durch ihre schmähliche Haltung das Werk Noskes. Der Spartakusbund aber war schwach, ohne richtige Thorie, ohne feste Organisation. Es war eine Partei todesbereiter Revolutionäre, es war der fortgeschrittenste Teil des deutschen Proletariats, aber er war keine bolschewistische Partei.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Gründungstages der Kommunistischen Partei ging durch die sozialdemokratische Presse ein Gedenkartikel, in den die geistreiche Feststellung gemacht wird, „die Kommunistische Partei lebe von den Erinnerungen an ihre Vergangenheit, weil sie keine Zukunft habe". Die Herren Sozialdemokraten befinden sich wieder einmal in einer gewaltigen Selbsttäuschung. Die Kommunistische Partei ehrt in diesen Tagen in allen Orten die heldenhaften Kämpfer, die in den Spartakustagen ihr Leben für die proletarische Revolution gaben. Sie ehrt sie aber nicht, indem sie sich an den revolutionären Sonntagen am Ruhm der Vergangenheit berauscht, sie ehrt sie durch das Gelöbnis, zu lernen aus den historischen Januartagen.

Zehn Jahre nach dem Noske-Einmarsch in Berlin, nach der entscheidenden Niederlage des revolutionären Proletariats, ruft die Kommunistische Partei in Schlesien und Oberschlesien den Massen der Werktätigen zu: **Her zu uns, stärkt die Kampfreihen der Partei der proletarischen Revolution!** Zehn Jahre nach dem Noske-Einmarsch beginnen wir, nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, mit der Werbekampagne: Zehn Jahre „Arbeiter-Zeitung".

Unsere heutige Nummer mit den Schilderungen der Januarereignisse, welche die ganze Schmach der Sozialdemokratie aufzeigen, muß in Massen unter der werktätigen Bevölkerung verbreitet werden.

Indem wir in diesen Tagen mit aller Kraft die Werbearbeit für die kommunistische Presse betreiben, ehren wir Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, deren Vermächtnis wir zu erfüllen haben.

---

## Lohnverhandlungen in der Hüttenindustrie OS. gescheitert

TU. Gleiwitz, 12. Januar. Zwischen Vertretern der Gewerkschaften und des Arbeitgeberverbandes fanden am Donnerstag über die von den Hüttenarbeitern aufgestellten Lohn- und Arbeitszeitforderungen Verhandlungen statt. Die Arbeitervertreter bestanden auf ihren Forderungen. Die Unternehmer erklärten, diese Forderungen nicht bewilligen zu können, da die Forderung eine Belastung der Werke von 14 bis 15 Prozent auf den Lohnetat ausmache und schlugen vor, das gegenwärtige Lohnabkommen zu verlängern. Die Verhandlungen endigten ohne ein Ergebnis. Es ist damit zu rechnen, daß es zu einem Schlichtungsverfahren kommen wird.

*

Aus eigenen Erfahrungen weiß die Arbeiterschaft, daß das Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen lediglich eine Erfüllung der Unternehmerwünsche darstellen wird. Würden die oberschlesischen Gewerkschaftsführer die Durchsetzung der aufgestellten Forderungen wollen, so hätten sie nicht den Schlichter angerufen, sondern sofort mit den Kampfvorbereitungen begonnen. Sie wollen aber keinen Kampf und keine Erfüllung der Forderungen, deshalb wenden sie sich an den Schlichter und spekulieren bereits auf einen verbindlichen Spruch.

Die Hüttenarbeiter müssen diese Pläne der Gewerkschaftsführer erkennen und rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Durchkreuzung treffen. Unorganisierte, hinein in den Deutschen Metallarbeiterverband! Bildet mit den Unorganisierten die Einheitsfront und unterstützt die Opposition! Hüttenarbeiter, haltet sofort Versammlungen ab! Beschließt, die vom Metallarbeiterverband aufgestellten Forderungen als das Mindeste dessen zu betrachten, was der unvermeidliche Kampf bringen muß!

Wählt schon jetzt Streikkomitees, in denen die Organisierten und Unorganisierten paritätisch vertreten sein müssen! Faßt die in den einzelnen Hüttenbetrieben gewählten Streikkomitees zu einer Zentralstreikleitung zusammen!

Hüttenarbeiter, wollt ihr die aufgestellten bescheidenen Forderungen durchsetzen, so dürft ihr euch nicht auf die reformistischen und christlichen Führer verlassen, sondern müßt auf die Schlichtungsverhandlungen pfeifen und den offenen Kampf vorbereiten und die Führung des Kampfes in die Hände energischer, von der Belegschaft gewählter Kollegen legen. Nur so wird die Lohnbewegung mit einem Erfolg für die Arbeiter enden.

Hüttenarbeiter, die Lage ist für euch günstig. Vorwärts, zum Angriff!

---

## Lawinenhafte Zunahme der Erwerbslosenzahl

**Berlin, 12. Januar. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtszeit 31 vom Hundert gegenüber 26,2 vom Hundert in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,9 vom Hundert in der Zeit vom 16. bis 30. November. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von rund 1 300 000 auf 1 702 000, das ist um 402 000. Am 31. Dezember 1928 wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 188 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, die diesjährige Zahl übersteigt somit die des Vorjahres um 514 000 oder um 43 vom Hundert.**

## Die Lage in Afghanistan

TU. Kairo, 11. Januar. Wie aus Kabul gemeldet wird, dauern die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Banden Habibullahs (genannt Ratschla I. Sakau), Sohn des Wasserträgers, weiter an. Wie es scheint, gewinnen die Regierungstruppen langsam an Boden. Jedoch ist noch mit längerer Dauer der Kämpfe in dem schwierigen Gelände zu rechnen. In Kabul trafen inzwischen weitere Verstärkungen aus Kandahar ein, die mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in Kabul einzogen.

Ein englisches Militärflugzeug landete am Donnerstag mit Postsachen in Kabul und flog wieder nach Peschawar zurück. Die Engländer haben sofort versucht, den günstigen Augenblick zur Einrichtung einer englischen Fluglinie zu benutzen, und sie haben bereits die Erlaubnis erhalten, bis auf weiteres einmal wöchentlich zwischen Kabul und Indien ein Postflugzeug verkehren zu lassen.

---

## Politischer Umsturz in der Nordmandschurei

### Tschangshueliang erschossen?

TU. Peking, 11. Januar. Wie aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht die offiziöse Telegraphenagentur „Simbon Rengo" Meldungen über bedeutsame Ereignisse in der Nordmandschurei, wonach ein politischer Umsturz eingetreten sein soll. Tschangshueliang sei gefangengenommen worden und das Waffendepot von Aufständigen besetzt, die angeblich von dem ehemaligen Generalstabschef Tschangtsolins und des letzten Generalstabschefs Tschangshueliangs, General Jan, geführt würden. Der Umsturz soll unter der Losung vor sich gegangen sein „Nieder mit der Kuomintang-Flagge, Krieg der Nanking-Regierung". Nach Meldungen einer anderen japanischen Agentur ist Tschangshueliang sogar erschossen. Eine offizielle Bestätigung hat diese Nachricht von chinesischer Seite noch nicht erfahren.

---

# Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte

Berlin, Erich-Reiß-Verlag

33

„Stellungen?" sagt sie, den Kopf hebend ... und stützte sich dabei auf ihren Besen. „Kann zu hoffen, daß dich jemand durchfüttert mit einem derartigen Bauch! Frag doch mal den Wirt."

Der, ein ehemaliger Zuhälter, hatte sich in allen möglichen Berufen herumgedrückt, bis er durch einen Glücksfall von einem Vetter das Hotel Nautique, das Spülmädchen einbegriffen, geerbt, und es sich in seinem Büro bequem gemacht hatte, fett und jovial ... aber beim ersten Blick auf Spis Leibesumfang zog er ein saures Gesicht.

„Das ist die Reisende von gestern", erklärte das Dienstmädchen. „Sie sucht Arbeit!"

„Humm!" Sein Mund schob sich noch mehr vor. „Die wird niemand wollen. Es sei denn ..."

Seine Augen wurden lebhaft. Er wollte eben seinen Gedanken vollenden: Einige Kunden verschmähten ein gefahrloses Vergnügen zu herabgesetzten Preisen nicht. Aber ein Blick des Scheuermädchens warnte ihn: Eine Landpommeranze! Bei der war nichts zu machen!

„Müssen Sie eben suchen", erklärte er herablassend. „Hier bekommen Sie für fünfundvierzig bare Sous immer ein gutes Zimmer und eine Tasse Kaffee. Wollen sehen, hier im Viertel gibt es doch genug Kaufleute. Ja, Rue de la Torte im anamitischen Restaurant wird jemand gesucht. Und für ein hübsches Mädchen ist es überhaupt immer leicht möglich." Er unterstrich diesen Hinweis mit einem fettigen Gelächter und einem so gemeinen Blick, daß Spis Entschluß sofort gefaßt war: im Hotel Nautique würde sie nicht lange bleiben.

Mutig machte sie sich auf die Suche. Zuerst nach einer Stelle, dann nach einer weniger unsauberen Wohnung. Im anamitischen Restaurant in der Rue d la Torte brauchte man niemand. Man schickte sie in das italienische Restaurant, wo man sie einfach auslachte: Ob sie etwa die Trattoria für eine Gebäranstalt ansehe?

Die Rue de la Prison mit ihrem steinigen Abhang und ihren rissigen Häusern, zu deren Füßen faulende Schmutzhaufen lagen, der schmale Streifen eines niedrigen Himmels über den hohen aussätzigen Mauern nahmen sie dann auf, wie ein zusammengehender Schraubstock. Verlauste Familien wimmelten in diesen Gemäuern, die in allen Stagen mit Lumpen beflaggt waren und die, nach den vornehmen Fassaden mit der abgestoßenen Bildhauerarbeit zu urteilen, einstmals Paläste gewesen sein mußten. Sie kam am „Diamantenhaus" vorüber. Ein Zettel: Zimmer zu vermieten, dritter Stock. Der Zettel hing an einem Nagel über dem herrschaftlichen Torweg. Sie trat ein: wie ein feuchtes Totenlaken legte es sich sofort auf ihre Schultern. Sie hatte die Treppe mit den von Generationen ausgetretenen Stufen noch nicht erstiegen, als der Gestank der Abtritte sie schon zu ersticken drohte.

Eine Hexe öffnete ihr: piemontesische Flüche, Kindergeplärr. Im Halbdunkel des Ganges erklang plötzlich die heisere Stimme eines mißgestalteten Weibsbildes. Sie erschien, einen Säugling an der Brust und ein hageres Mädchen mit grindigem Kopf an ihren Röcken hängend. Che vuole?

Beim Anblick einer hübschen Mieterin wies die Frau, die offenbar in ihren Mann verliebt war und von ihm Schläge bekam, das Anerbieten ohne weiteres zurück: „Niente! Niente!" und grob beschimpfte sie die Alte: „E matta, mamma? Fuori! Chiude!" (Bist du verrückt, Mutter? Hinaus! Tür zu!)

Spi eilte die Treppe rascher wieder hinunter als sie hinaufgestiegen war. Sie atmete erst auf, als sie an der Ecke der Rue Chaisserie und der Hauptstraße angekommen war — einer Straße, die ehemals die Hauptverkehrsader Marseilles gewesen war. Solche Volksmassen drängten und schoben sich dort, ein solcher Lärm erfüllte den kleinen Platz und seinen morgendlichen Markt, ein solches Leben bewegte die beiden Menschenströme, die ihn hinüber und herüber kreuzten, daß sie sich zerstreut einen Augenblick an dem wirbelnden Schauspiel erfreute wie an den Märchenbildern eines farbigen Kinos.

Staunend empfand sie sich als ein Ding, das mitgerissen, umhergeschleudert wurde von diesem Strom, der hinfließt, stockt, weiterströmt zwischen den übergellenden Auslagen der Läden, der Anhäufung von Waren aller Art: Körben mit grünem Gemüse, Gewürzen, Kartoffeln, Würfeln getrockneter Früchte, Pyramiden von Zitronen und Apfelsinen, Fischen und Muscheln auf einer Algenstreu, blutigen Lammsvierteln, lebendem und gerupftem Geflügel, Kränzen von Knoblauch und Zwiebeln und Wurstläden mit ihren Reihen von Würstchen, Mortadella, Blutwürsten, und zwischendurch trockene Bündel würziger Kräuter, Büschel frischen Eukalyptus, Mimosen, Nelken, Veilchen, oder Kinderspielzeug, Galanteriewaren, Spezereiwaren .... Händler in Läden und umherziehende Händler, Fremde, die alle möglichen Dialekte sprachen, Weiber, die Faust auf der Hüfte, die ihr Ausrufergeschrei erschallen ließen: „Seht die schönen Weißlinge! Fiische! Fiische!" Ein zungengewandtes Anbieten, Witzereißen, Schimpfen .... eine Lebensfreude und ein Handelseifer, die Spi zuerst betäubten, aber ihr bald gute Laune und Lebhaftigkeit mitteilten: „Kauf mir Bananen ab, Liebling!" „Käse von Rove!" „Toucaou! Toucaou!" Sie kaufte sich eine Scheibe goldbraunen Eierkuchens und aß ihn im Gehen.

Sie hat ihren Mut wiedergefunden. Die Hausfrauen mit gefüllten Einkaufsnetzen säumen noch und gaffen wie sie, Reihen von Kindern, Pakete oder Flaschen in den Händen, drängen sich durch die Gruppen, schlüpfen, wimmeln. Auf allen Gebieten eher Sorglosigkeit als Kummer. Hier und da ein paar geschminkte Mädchen in Schlafrock und Pantoffeln, die ihre Einkäufe machen, zwanzigjährig, aber so verbraucht, daß sie wie vierzig aussehen, oder wie Kinder ohne jedes Alter — sie blicken wie abwesend und haben harte Züge ... Wie kann eine Frau diesen Beruf ergreifen — ja, obendrein Gefallen daran finden, wie die große Dicke da, die schallend lacht, während sie die Frische eines Huhns am Bürzel prüft?

Spi tastete mechanisch nach ihrer Tasche, in der sie nur noch 189 Francs hat, und plötzlich fühlt sie die Schwere ihres Leibes. Sie ist wie zerbrochen. Seit zwei Stunden irrt sie nun umher und hat nicht gewagt, sich wieder irgendwo vorzustellen.

Bei jedem Laden sagt sie sich: Beim nächsten! Sie tritt auf die Schwelle, zögert und geht vorbei. Der Krämer hat sie ironisch betrachtet. Die Grünkramhändlerin hat ihr den Rücken gekehrt .... Schließlich bemerkt vor dem Bazar „Zum Seehund" der Inhaber, ein öliger Levantiner, ihr Zögern und ruft sie an: „Steht Ihnen etwas zu Diensten?" Sie bietet die ihren an, einfach auf gut Glück. Und der fidele Asiate: „Ja, er will sie nehmen: Nahrung und Liebe, soviel sie will! Paßt ihr das?"

Sie geht weiter und liest die Ladenschilder. Sie tritt hier ein, dann dort, wo ihre Ahnung sie treibt; wird überall abgewiesen. Auf der Place des Accoules lockt sie ein Schild im Erdgeschoß eines scheinbar anständigen Hauses: Stellenvermittelungsbüro!

Es ist Mittag: man schließt gerade. Sie muß noch zwei Stunden warten. Wo? Der scharfe Meerwind bläst und pfeift, es ist so kalt an diesem Februartag, daß der verlorene Winkel der Stadt mit seinem schmutzigen gelben Elend sie plötzlich erschreckt. Niemand ist mehr unterwegs, und die Vorübergehenden hasten mit aufgeschlagenem Kragen vorwärts. Die Leere scheint ihr von ihrer eigenen Einsamkeit erzeugt.

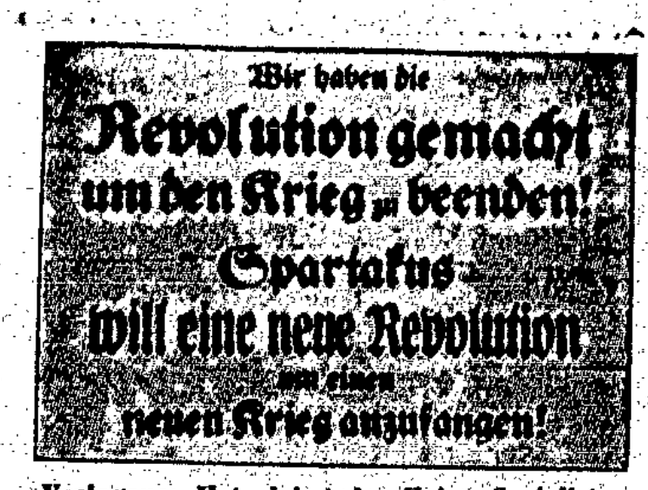
(Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Biewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. Für den oberschlesischen Teil Georg Paris, Hindenburg. — Für Inserate W. Gerber, Breslau

# Zehn Jahre nach den Januarkämpfen 1919

**Von Werner Hirsch**




**Verlogenes Hetzplakat der Kaiser-Sozialisten**

Am 10. November 1918 — einen Tag nach dem Zusammenbruch der wilhelminischen Monarchie und der Geburtsstunde der deutschen Revolution schloß der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Fritz Ebert, seinen Pakt mit den kaiserlichen Generalen Gröner und Hindenburg. Das war der Auftakt zum Einsatz der Konterrevolution gegen die Arbeiterklasse. Am 6. Dezember fand das erste Vorpostengefecht statt: das Blutbad in der Chausseestraße, Ecke Invalidenstraße. Am 23. und 24. Dezember 1918 folgte dann **Eberts Blutweihnacht.** Folgte der Putsch der konterrevolutionären Regimenter auf Schloß und Marstall, wo die Volksmarinedivision ihr Quartier hatte. Diese beiden ersten Anschläge scheiterten an der revolutionären Wachsamkeit der Arbeiter und Soldaten.

Das Jahr 1918 ging zu Ende. In den letzten drei Tagen des Dezember fand der Gründungsparteitag der **Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)** statt. Die drei Volksbeauftragten aus den Reihen der Unabhängigen Sozialdemokraten, Haase, Dittmann und Barth, die bis dahin der Regierung der Gegenrevolution, den Ebert-Scheidemann-Landsberg, als Aushängeschild gedient hatten, mußten endlich aus der Regierung ausscheiden. Noske, bis dahin Gouverneur von Kiel, trat mit Wissell in die Regierung ein.

Was in den ersten beiden Monaten nach Ausbruch der Revolution der Berliner Stadtkommandant und heutige sozialdemokratische Parteivorsitzende Wels eingeleitet hatte — die Organisierung der militärischen Konterrevolution, die Vorbereitung der großen Massenschlächterei unter der Berliner Arbeiterschaft —, das führte nun Gustav Noske in noch brutalerer und noch „großzügigerer" Form zu Ende. Er zog in der Umgegend Berlins weitere Truppen zusammen, stellte Freiwilligenverbände aus monarchistischen Offizieren und Unteroffizieren, hakenkreuzlerischen Studenten und sonstigen kleinbürgerlich-reaktionärem Gelichter auf, bewaffnete die wenn auch nicht sonderlich zahlreiche Schar verhetzter sozialdemokratischer Arbeiter, die sogar zum bewaffneten Kampf gegen ihre eigenen revolutionären Klassengenossen auf der anderen Seite der Barrikade bereit waren.

Um die großzügigen Vorbereitungen auswerten und mit Strömen vergossenen Arbeiterblutes erproben zu können, erfolgte am 4. Januar 1919 ein neuer mehrheitssozialdemokratischer Vorstoß. Der preußische Innenminister Hirsch erklärte den Genossen Emil Eichhorn, den damaligen Polizeipräsidenten, Mitglied der USP. und später Kommunist, für abgesetzt.

Auf diesen Vorstoß der Konterrevolution gegen die einzige Position, die der Berliner Arbeiterschaft von der ganzen Herrlichkeit des 9. November noch übriggeblieben war, antwortete die leidenschaftliche Empörung und der drohende **Kampfwille der Arbeitermassen.** Am 4. Januar beschlossen die revolutionären Obleute in Gemeinschaft mit den zwei Vertretern des Spartakusbundes, den Genossen Karl Liebknecht und Wilhelm Pieck, die an ihrer Sitzung teilnahmen, daß Eichhorn seinen Posten **unter keinen Umständen** räumen und daß der Kampf gegen die Provokation der Regierung **bis zu deren Sturz** geführt werden solle.

Am 5. Januar marschierten die Berliner Arbeiter vom frühen Nachmittag an zu einer gewaltigen Demonstration auf, die unter dem Schutz **bewaffneter Stoßtrupps der Betriebe** vonstatten ging. Die demonstrierenden Arbeiter gingen zum Gegenangriff über und **besetzten** die Zeitungsgebäude des „Vorwärts", der Ullstein-, Mosse- und Scherl-Blätter und das Wolffsche Telegraphenbüro. Am Abend des 5. Januar, eines Sonntags, wurde von den Obleuten ein **Aktionsausschuß** eingesetzt, dem auch die Vertreter der mit der revolutionären Arbeiterschaft sympathisierenden Truppenteile angehörten.

Am 6. Januar rüstete man dann die revolutionären Arbeiter Berlins im Marstall, Schloß und Polizeipräsidium mit Waffen aus. Aus allen Betrieben Berlins strömten schon am Vormittag und in den frühen Mittagsstunden die Massen herbei, durchglüht von revolutionärer Kampfentschlossenheit und leidenschaftlichem **Willen zur Abrechnung** mit den Ebert, Scheidemann, Noske. Die Massen **wollten** kämpfen und **konnten** kämpfen und siegen.

**Am 5. Januar 1919 rief Spartakus in Berlin zu einer bewaffneten Demonstration auf. Hunderttausende folgten den revolutionären Parolen**

Die **Voraussetzungen** für die Vernichtung der konterrevolutionären Regierung waren in diesen Tagen — soweit das **objektive** Kräfteverhältnis in Frage stand — unzweifelhaft gegeben. Aber es **fehlte die Führung,** die die voranstürmenden Massen und ihren revolutionären Tatendrang hätte **organisieren,** zusammenschweißen und systematisch **einsetzen** können.

Es fehlte die revolutionäre Partei, die, gestützt auf den Kampfwillen der Massen, die „Kunst des Aufstands" hätte beherrschen und praktisch zur Anwendung bringen müssen.

Der von den revolutionären Obleuten eingesetzte **Aktionsausschuß** erwies sich als unfähig zur Führung des bewaffneten Aufstandes. Jene USP.-Elemente, die in ihm den Ausschlag gaben, versagten restlos, schwankten zwischen dem revolutionären Druck der Massen, die kämpfen wollten, und den mehrheitssozialdemokratischen Henkern der Revolution mit einer Politik der Unentschlossenheit und der Kompromisse hin und her. Sie verhandelten mit der Regierung der Ebert-Scheidemann-Noske, sie vergeudeten kostbare Zeit mit Parlamentieren, während der untrügliche Instinkt der proletarischen Massen **nach Taten verlangte.**

**Spartakus auf dem Wege zum „Vorwärts"**

Auch der vorantreibende Elan Karl Liebknechts und Wilhelm Piecks, der beiden Spartakusvertreter im Aktionsausschuß, vermochte die Schwächen und Schwankungen dieser kläglichen „Führung" der Massen nicht auszumerzen oder zu überwinden.

In der Zentrale der eben gegründeten KPD., des ehemaligen Spartakusbundes, gab es gewisse **Meinungsverschiedenheiten** in der Stellung zu den Januarkämpfen. Rosa Luxemburg und Leo Jogiches mißbilligten die Teilnahme Liebknechts am Aktionsausschuß der zentristischen Elemente und hatten hierin unzweifelhaft recht. Wenige Tage später erfolgte denn auch der demonstrative Austritt der beiden Genossen aus dem Aktionsausschuß.

Andererseits war die Stellung von Rosa und Leo zu dem Kampfziel, das den Januarkämpfen überhaupt zu setzen sei, den Kräfteverhältnissen und objektiven Möglichkeiten nicht angemessen. Wandte sich Rosa Luxemburg doch gegen die unmittelbare Losung: **Sturz der Regierung,** die sie für verfrüht hielt. In dieser Frage entsprach das leidenschaftliche und kämpferische **Temperament Karl Liebknechts** sicherlich mehr den Erfordernissen der geschichtlichen Stunde.

Das Zögern und schwächliche Verhalten des unabhängig-sozialdemokratischen „Aktionsausschusses" verschaffte den Ebert und Noske die Atempause, deren sie bedurften. Am 11. Januar, nachdem genügend Regierungstruppen konzentriert waren, begann der **Sturm der Noske-Garden** auf die von den revolutionären Arbeitern besetzten Zeitungsgebäude im Zentrum Berlins, vor allem auf den „Vorwärts", den der mehrheitssozialdemokratische Parteivorstand den Berliner Arbeitern während des Krieges mit Hilfe des Oberkommandos gestohlen, und den sich die Proleten nun zurückerobert hatten.

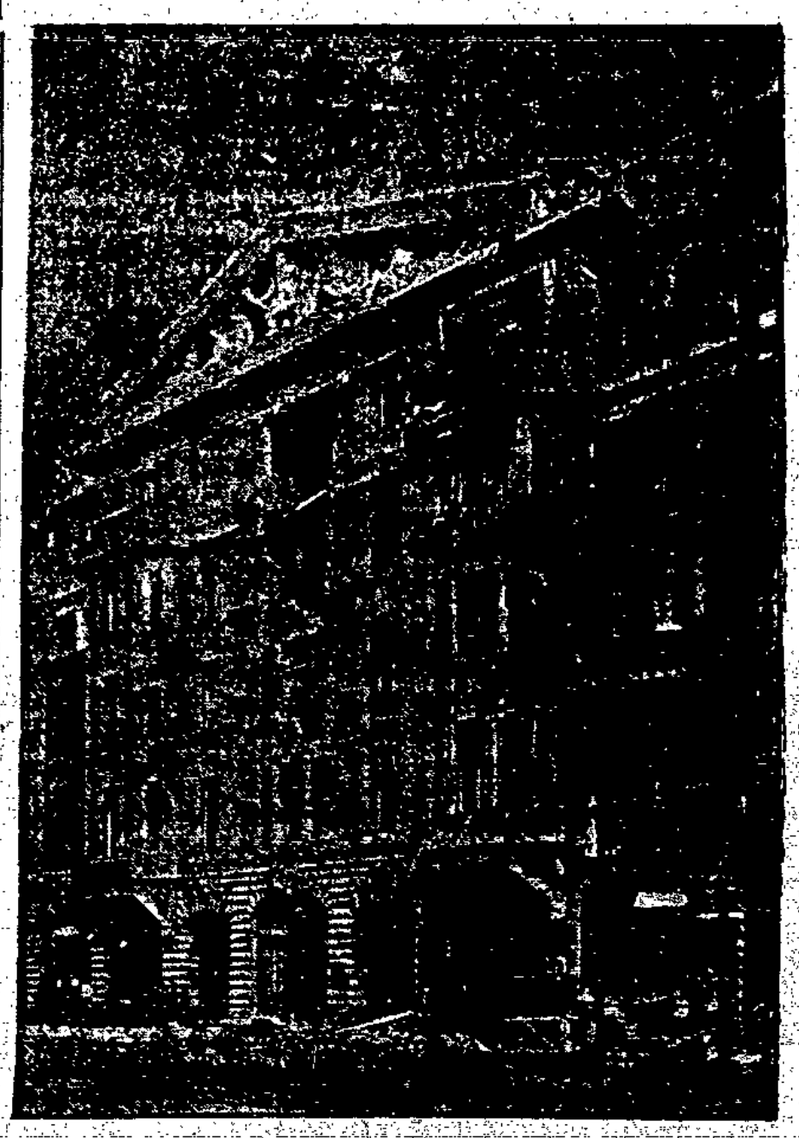
Die schändliche Bestialität der Noske-Garden bei der Eroberung des „Vorwärts", die **Erschießung der sieben „Vorwärts"-Parlamentäre** aus den Reihen der revolutionären Arbeiter eröffnete in jenen Januartagen den Reigen blutrünstiger Mordtaten der Regierungstruppen, die die Frucht der sozialdemokratisch-bürgerlichen **Mord- und Pogromhetze** gegen Spartakus und die revolutionären Arbeiter bildeten.

Bis zum 14. Januar zogen sich die Kämpfe um die Zeitungsgebäude und andere Stützpunkte, wie die Bötzow-Brauerei, hin. Allmählich mußte die bewaffnete Arbeiterschaft der wohlgerüsteten und zielbewußt geführten Konterrevolution weichen. Diese Januarniederlage des Berliner Proletariats war nicht zuletzt die Frucht jener defensiven Taktik des reinen Verteidigungskampfes, wie sie schon Karl Marx bei der Pariser Kommune als unzweckmäßig verworfen hatte. Aber es fehlte eben jene Führung durch eine revolutionär entwickelte Kommunistische Partei, die die Massen zum Angriff und zum Sieg führen konnte.

Die junge KPD. konnte diese Aufgabe noch nicht bewältigen. Dennoch holte sie sich in diesen Kämpfen, kaum vierzehn Tage nach ihrer Gründung, die ersten heroischen revolutionären Verdienste. Denn wenn es auch Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung des Kampfes geben mochte, in einem waren sich Karl wie Rosa dennoch einig: nachdem der Kampf da war und die Massen auf den Barrikaden standen, mußte die Partei der Revolution an **der Spitze dieser Massen** die Brust dem Klassenfeind bieten. Mußte die Kommunistische Partei im Feuer des bewaffneten revolutionären Kampfes unerschrocken und vorbildlich ihre Pflicht erfüllen. Und sie tat es!

So bilden die Januarkämpfe 1919 trotz aller Schwächen der revolutionären Bewegung, die noch darin zum Ausdruck kommen, dennoch einen unvergänglichen Abschnitt aus dem Aufstieg und der revolutionären Selbstverständigung unserer Partei. Sie sind ein Vermächtnis, das wir ehren, das für jeden von uns eine Mahnung sein muß, das damals begonnene Werk von Karl und Rosa zum siegreichen Ende zu führen!

**Zeitungsbarrikade vor dem Mosse-Haus**



**Der zerschossene „Vorwärts" nach der Wiedereroberung durch die Noske-Garden**

# Fünf Tage Konterrevolution

## Wie von der Sozialdemokratie das Januar-Blutbad vorbereitet wurde

### Keine Anerkennung der Sowjetregierung

„Berlin, 3. Januar. Aus Anlaß des unbefugten Eindringens von Radek und Genossen nach Deutschland hat die deutsche Regierung folgenden Funkspruch nach Moskau gerichtet:

Vor einigen Tagen ist Karl Radek, der Chef der russischen Propaganda, nebst einigen Genossen unter Umgehung der Grenzkontrolle in Berlin eingetroffen. Er ist in einer Versammlung für den Bürgerkrieg in Deutschland und die Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Entente eingetreten. Radek und seine Genossen werden die Folgen ihres unerlaubten Schrittes zu tragen haben. Die deutsche Regierung aber sieht sich genötigt, gegen das Eindringen der russischen Vertreter nachdrücklichst Einspruch zu erheben. Das Verhalten Radeks wird sie darin bestärken, der Zulassung von Vertretern der russischen Sowjetregierung auch fernerhin Widerstand zu leisten."

(„Vorwärts" vom 3. Januar 1919.)

### Hindenburg steht bei Ebert und Ebert bei Hindenburg

Telegramm Hindenburgs an das Armeeoberkommando Oberost:

„Ich erkenne die von dem Zentralrat der A.- und S.-Räte gefaßte Resolution betreffend Verordnung über das Heereswesen, insbesondere in der Stellung der Offiziere und Unteroffiziere, nicht an . . . Das Heer steht nach wie vor zu der Regierung Ebert und erwartet von dieser Regierung, daß sie die von ihr gegebene Zusage über den Bestand des Heeres und Richtlinien über die Vertrauensmänner des Heeres weiter als maßgebend anerkennt und dadurch dem Offiziers- und Unteroffizierskorps ermöglicht wird, weiter Dienst zu tun. Ich bin in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig geworden. Es bleibt deshalb bei den bisher gegebenen Befehlen."

(„Vorwärts" vom 3. Januar 1919.)

### Die Blutbäder werden mit der Entente abgekartet

„Laut einer Mitteilung an „Politiken" haben die Alliierten im Hinblick auf die Entwicklung der Lage in Deutschland der deutschen Regierung eine warnende Note gesandt. Der Vertreter des Marschalls Foch hat der Waffenstillstandskommission erklärt, daß, falls die bolschewistischen Elemente in Deutschland die Macht in die Hand bekämen, die Alliierten sofort alle Unterhandlungen und den vorläufigen Frieden rückgängig machen würden. — Eine andere Meldung besagt, die deutschen Politiker sollten sich vergegenwärtigen, daß Berlin besetzt würde, falls die drohende bolschewistische Gefahr nicht ein Ende habe. Die Regierung wird daher sehr energische Maßnahmen gegen den Bolschewismus treffen müssen."

(„Vorwärts" vom 3. Januar 1919.)

### General Reinhardt im Preußen-Kabinett

„Zum Kriegsminister ist an Stelle Scheuch der Oberst Reinhardt ernannt worden. Oberst Reinhardt ist Württemberger. Er hat sich als Chef der Demobilisierungsabteilung bewährt, und dies hat den Ausschlag für ihn gegeben, da die kriegsministerielle Tätigkeit jetzt in hohem Maße mit der Demobilisation ausgefüllt ist. Oberst Reinhardt war während des Krieges lange Zeit Chef des Stabes der 7. Armee. Er hat sich vollkommen auf den Boden der Beschlüsse des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte gestellt."

(„Vorwärts" vom 3. Januar 1919.)

### Noske-Truppen schießen auf Streikende

„Wie uns aus Beuthen gemeldet wird, kam es gestern in Königshütte, als die streikenden Arbeiter das Gebäude der Berginspektion zu stürmen versuchten, zu einer schweren Schießerei zwischen Marburger Jägern und den Streikenden. Bisher wurden 20 Tote und viele Verwundete gemeldet.

Ueber den Vorfall in Königshütte wird weiter gemeldet: Die Belegschaft der fiskalischen Königshütte ist heute erneut in den Ausstand getreten. Die aufrührerischen Massen forderten vor allen Dingen die sofortige Entfernung der Truppen aus Königshütte. Auf dem Wege zum Gebäude der Berginspektion stellten sich Polizeibeamte der Menge entgegen. Sie wurden mißhandelt und teilweise entwaffnet. Die Masse verlangte Zutritt zu dem Verwaltungsgebäude, welches eine Abteilung Jäger besetzt hielt . . . Abends um 7½ Uhr wurde der Belagerungszustand über Königshütte verhängt."

(„Vorwärts" vom 4. Januar 1919.)

### Die Unabhängigen warnen vor Streiks

„Die Lohnbewegung unter der Arbeiterschaft hat in letzter Zeit nach Art und Umfang eine Entwicklung genommen, die die schwersten Befürchtungen erwecken und weite Gebiete der Gütererzeugung zum Erliegen bringen muß. Die beklagenswerte, aber unvermeidliche Folge davon kann nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend sein. Die Betriebe des Staates unterliegen in dieser Hinsicht den gleichen wirtschaftlichen Bedingungen wie die privaten. Weder Bergbau und Eisenbahn noch alle übrigen Staatsbetriebe können es längere Zeit ertragen, daß ihre Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Diese Gefahr ist aber in bedrohlichem Maße eingetreten. Es wird deshalb zur gebieterischen Pflicht der (preußischen) Staatsregierung, dem Anwachsen der Lohnausgaben über das Maß des Erträglichen hinaus mit Festigkeit entgegenzutreten. Die Herren Fachminister werden daher ersucht, an sie herantretende Lohnforderungen zwar in voller Würdigung der jetzigen Bedürfnisse der Arbeiterschaft, aber auch sorgfältig daraufhin zu prüfen, ob nicht durch Bewilligung den in Frage kommenden Betrieben Lasten auferlegt werden, die sie nicht ertragen können, ohne zu erliegen, und die somit die gesamte Finanzgebarung des Staates gefährden. In diesem Falle sind die Forderungen zurückzuweisen."

Berlin, den 3. Januar 1919.

Heinr. Ströbel, Braun, Ernst, Adolph Hoffmann, Rosenfeld.

### Der „Grenzschutz" gegen die Rote Armee und deutsche Arbeiterschaft

„Die Regierung hat in Verbindung mit dem Zentralrat den festen Entschluß gefaßt, den Grenzschutz im Osten auszubauen. Die einzelnen Ressorts sind mit der schleunigsten Ausarbeitung der notwendigen Vorarbeiten befaßt. Anfang kommender Woche wird ein Aufruf zur Bildung einer Freiwilligenwehr erfolgen."

(„Vorwärts" vom 4. Januar 1919.)

# Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Breslau

**Von Arthur Dombrowski**

Klein ist der Kreis schlesischer und oberschlesischer Arbeiter, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gesehen und gehört haben.

Karl Liebknecht hat unseres Wissens nach niemals in einer schlesischen Versammlung gesprochen. Doch fuhr er auf der Hin- und Rückreise nach Glatz durch die schlesische Hauptstadt. Beide Male zu einer Tageszeit, in der die Arbeiter noch in den Betrieben waren. Trotzdem wurden diese Durchreisen zu einer kleinen, aber wirkungsvollen Demonstration gestaltet. Am 24. Oktober 1907 fuhr Karl Liebknecht, von Berlin kommend, über Breslau nach der Festung Glatz. Etwa 80 bis 100 Arbeiter hatten sich auf dem Bahnsteig versammelt, um Karl Liebknecht zu begrüßen. Die Demonstration auf dem königlich preußischen Bahnsteig der Vorkriegszeit erregte nicht geringes Aufsehen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, schwenkte der alte Genosse Krankenkassenkontrolleur Gerhard seine Mütze und rief mit kräftiger, weithin schallender Stime:

**„Der Hochverräter Liebknecht lebe hoch!**

Begeistert stimmte die kleine Schar der versammelten Genossen in den mutigen Ruf ein. Als die Polizei, die zu spät von der Demonstration erfahren hatte, erschien, war die wirkungsvolle Kundgebung beendet. Noch eindrucksvoller war der Empfang Karl Liebknechts durch die Breslauer Arbeiterschaft, als er nach der Verbüßung eineinhalbjähriger Festungshaft über Breslau nach Berlin zurückfuhr.

*

Weit mehr wie Liebknecht, ist Rosa Luxemburgs Leben mit Breslau verknüpft. Nach der russischen Revolution des Jahres 1907 propagierte Rosa Luxemburg in Versammlungen und Presse die Anwendung neuer Kampfmittel für das Proletariat auf Grund der Erfahrungen der Oktoberrevolution. Gegen den Widerstand des verknöcherten Parteivorstandes in Berlin führte sie den Kampf

**für die Anwendung des revolutionären Massenstreiks.**

Einige Jahre vor Kriegsausbruch, etwa 1911/12, referierte sie auf Einladung des Sozialdemokratischen Vereins im Breslauer Gewerkschaftshaus über den Kampf der Arbeiterschaft gegen die Dreiklassenschmach. Sie gab einen historischen Rückblick über den Kampf der russischen Arbeiter, behandelte dann in temperamentvoller Weise die Lage der Arbeiterschaft in Deutschland und forderte zum Schluß die Anwendung des revolutionären Massenstreikes im Kampf zur Beseitigung der Dreiklassenschmach. Ihr von stürmischem Beifall der Versammelten aufgenommenes Referat klang aus in dem wuchtigen Satz:

**„Die Schanze muß genommen werden, trotz alledem!"**

*

1916 kam die unvergeßliche Führerin des Proletariats wieder nach Breslau. Diesmal als Gefangene. Die allmächtige Militärherrschaft fürchtete die von der „kleinen Jüdin" ausstrahlende Kraft auf die Massen der Proletarier so sehr, daß sie Rosa Luxemburg, die 1½ Jahre Gefängnis verbüßt hatte, von Kerker zu Kerker in Schutzhaft schleppte. Ein Hilfsbeamter der Militärpolizei in Breslau, Adolf Aschauer, erhielt den Auftrag, die gefürchtete Revolutionärin von Westdeutschland im D-Zug nach Breslau zu transportieren. Wie mir Aschauer später einmal mitteilte, hatten die gewissenlosen Militärbehörden Rosa Luxemburg ohne Verpflegung gelassen, obwohl sie fast zwölf Stunden in der Bahn saß. In Breslau angekommen, brach sie ohnmächtig zusammen und wurde von Aschauer in einer Droschke nach Kletschkau gebracht. Dort fand sie zu ihrer großen Freude in ihrer grauen, kahlen Zelle einen Blumenstrauß, den ihr Breslauer Genossen, die von ihrer Ankunft Kenntnis erhielten, ins Gefängnis geschickt hatten.

Daß Rose Luxemburg auch im Breslauer Kerker trotz aller Bewachung und Bespitzelung weiter für den Spartakusbund arbeitete und es verstand, Kassiber hinauszuschicken, ist allgemein bekannt. Genosse Werner Hirsch-Berlin hat es kürzlich in einem Artikel über die Geschichte der KPD. den Arbeitern in Erinnerung zurückgerufen. Betreut wurde Rosa von dem Binnenschiffer Robert Schlisch, der zu den Begründern des Spartakusbundes in Breslau gehörte. Jene wundervollen Gefängnisbriefe Rosa Luxemburgs, die von dem Verlag der „Jungen Garde" herausgegeben wurden, und in denen sich die Tote, wie im Vorwort des Buches treffend gesagt wird, selbst ein Denkmal gesetzt hat, sind auch in der kleinen Kletschkauer Zelle entstanden.

November 1918! Die Revolution hatte die Kerkertore geöffnet. Rosa Luxemburg war frei. Ihr erster Wunsch war, zu den Massen der Breslauer Arbeiter zu sprechen. Eine Kundgebung, einberufen von der Breslauer SPD. und den Gewerkschaftsführern, die am Sonntag, dem 10. November 1918, in der Jahrhunderthalle stattfinden sollte, erschien ihr hierzu nicht geeignet. Doch die Breslauer Bonzen fürchteten Rosa Luxemburg ebenso sehr, wie seinerzeit die davongelaufenen Militärbefehlshaber. Sie wagten es, der Genossin 10 Minuten Redezeit anzubieten. Empört verzichtete sie auf dieses schäbige Angebot. Einige Tage mußte Rosa Luxemburg zu ihrem größten Schmerz untätig in Breslau bleiben. Infolge der Demobilmachung waren alle Züge nach Berlin für Militärtransporte bestimmt. Als sich endlich Gelegenheit bot, nach Frankfurt a. d. O. zu fahren (dort wurde sie von Berliner Genossen im Automobil in Empfang genommen), war sie nicht länger in Breslau zu halten. „In Berlin — sagte sie — wird über das Schicksal der deutschen Revolution entschieden. Deshalb muß ich so schnell wie möglich fort." In Berlin wurde, Rosa Luxemburg hatte Recht behalten, über das Schicksal der deutschen Revolution entschieden. Entschieden durch die Niederlage des revolutionären Proletariats, weil der todesbereite Opfermut der kämpfenden Spartakusanhänger nicht aufwiegen konnte einen Mangel: Die fehlende Führung der Arbeiterklasse und die Vorbereitung und Organisierung der Revolution durch die bolschewistische Massenpartei.

Die schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft ehrt das Andenken der erschlagenen Führer des Proletariats, deren Todestag sich zum zehnten Male jährt, durch restlose Werbearbeit für die Partei. Im Kampf um die Tagesinteressen aller Werktätigen, im Kampf zur Beseitigung aller Hindernisse, die dem Aufstieg der Partei entgegenstehen, und im Kampf gegen die Schutzwälle der Bourgeoisie vor der proletarischen Revolution gilt das kühne Wort Rosa Luxemburgs: **Die Schanze muß genommen werden trotz alledem!**

## Liebknecht auf der Festung Glatz

Ein Arbeiter sendet uns folgende Zuschrift:

„Während meiner Militärdienstzeit beim Füsilier-Regiment 38 war ich vom 1. bis 31. Oktober 1907 Glacispatrouilleur auf der Festung Glatz. Als solcher mußte ich täglich das ganze Gelände der Festung ablaufen und mich zweimal in der Hauptfestung und am Schäferberg melden, um meine Beobachtungen ins Wachtbuch eintragen zu lassen. Kleine Holzdiebe mit Leiterwagen traf ich öfter an. Sie rissen aus, sobald sie mich sahen, und ließen Holz und Wagen im Stich. Zur Anzeige brachte ich die armen Schlucker aber nie, sondern schlug immer einen anderen Weg ein, um ihnen Zeit zu lassen, sich Holz und Wagen zu holen und damit abzuziehen.

Am 24. Oktober erzählte mir der Festungswart, der eine Zivilperson war, daß heute der sozialdemokratische Abgeordnete Karl Liebknecht auf die Festung kommen sollte, um ein Jahr und sechs Monate wegen Hochverrats abzusitzen. Ich war sehr gespannt, den Mann zu sehen, von dem ich schon viel gehört hatte, und den ich wegen seiner unerschrockenen Reden im Reichstag aufrichtig bewunderte. Ich dehnte daher meinen Dienst bis abends kurz vor neun Uhr aus, aber Liebknecht kam nicht. Der Festungswart, den ich abends nochmals traf, sagte: der wird wohl ausgerückt sein. Doch am nächsten Morgen, als ich auf die Festung kam, erfuhr ich, daß Liebknecht noch abends um 10 Uhr eingetroffen war. Ich sah ihn auch sofort, als ich den Festungshof betrat, auf dem Wall spazierengehen. Er trug einen braunen Mantel mit Sammetkragen und eine sogenannte Hutmütze, wie sie vor etwa 25 Jahren von den Bauarbeitern in Breslau getragen wurden. Jeden Tag sah ich ihn nun in ungefähr zehn Meter Entfernung, und hatte nur den einen Wunsch, einmal mit ihm zu sprechen, was mir aber streng verboten war. Und doch sollte mein Wunsch in kurzer Zeit in Erfüllung gehen. Es waren oft mehrere gefangene Offiziere auf der Festung, aber zu jener Zeit war Liebknecht der einzige Gefangene. Ich wurde am 31. Oktober abgelöst und machte nun wieder Dienst in der Kompanie. So kam Weihnachten heran. Von der Kompaniemutter wurde uns gesagt, daß von uns alten Leuten nur wenige Urlaub einreichen sollten, da wir die Wache in der Stadt stellen müßten, wogegen die Rekruten alle fahren dürften. Ich reichte meinen Urlaub deshalb auch erst zu Neujahr ein und zog Weihnachten auf Wache. Ich kam auf Festungshauptwache und konnte Liebknecht nun näher sehen, da er dicht an mir vorbei mußte, wenn ich im Hofe stand und er seinen Spaziergang auf dem Wall machte. Am ersten Weihnachtsfeiertage kamen seine Frau und seine zwei Töchter ihn besuchen. Nachmittags, als ich gerade abgelöst wurde, kam der Wachthabende, eine gewisser Sergeant Klapper (nebenbei bemerkt, ein großer Sozialistenfresser), in die Wachtstube und fragte uns, wer von uns beiden, die gerade noch da waren, dem „Sozialdemokraten" den Versperkaffee aus der Kantine holen wollte. Ein „Muß" wäre es nicht, setzte er gleich hinzu. Trotzdem meldete ich mich sofort, war ich doch froh, mit Liebknecht auf diese Weise in nähere Berührung zu kommen. Ich ging gleich zu ihm hinüber. Sein Gelaß bestand aus zwei Räumen, der erste diente ihm als Lese- und Arbeitszimmer, der zweite als Schlafzimmer. Er, seine Frau und die beiden Töchter im Alter von sieben und neun Jahren, befanden sich im ersten Raum. Er bat mich in freundlichem Ton, ihm aus der Kantine Kaffee und Brot zu holen. Als ich mit dem Gewünschten zurückkam, bedankte Liebknecht sich und gab mir 50 Pfennig. Ich freute mich selbstverständlich darüber, brauchte man doch als Soldat immer Geld, zumal die 22 Pfennig Löhnung pro Tag nicht weit reichten.

Das war meine erste und letzte persönliche Berührung mit Liebknecht. Ich sah ihn im nächsten Jahre wohl noch oft, da ich wiederholt Glacispatrouilleur wurde oder nach der Festung auf Wache zog. Gesprochen aber habe ich ihn nur an diesem ersten Weihnachtsfeiertag 1907.

Robert Opitz, Breslau, Sternstraße 37

# Vereinigte Theater

## Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 12. 1. bis Freitag, den 18. 1. täglich 20.15 Uhr
Zum ersten Male
**Revolte im Erziehungshaus**
Schauspiel
von Peter Martin Lampel
Sonnabend, den 19. 1. 20.15 Uhr **Olympia**
Sonnabd., 12., Sonntag, 13. u. Sonnabd., 19. 1., 15.30 U.
Zu kleinen Preisen
**Fips und Stips auf der Weltreise**
Dienstag, 15.30 Uhr
**Wie es euch gefällt**

## Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 12. 1. bis Freitag, den 18. 1. täglich 20.15 Uhr
Wiederaufnahme!
**Kater Lampe**
Sonnabend, 19. 1., 20.15 U.
Zum ersten Male
**Das Land der Verheißung**
Sonnabend, den 12. 1.
Sonntag, 13. 1., 15.30 Uhr
Zu kleinen Preisen
**Rumpelstilzchen**
(Humsti-Bumsti)
Sonnabend, den 19. 1. 15.30 Uhr
Zum letzten Male
**Rumpelstilzchen**
(Humsti-Bumsti)

◇

## Schauspielhaus

Operettenbühne
**Breslau**
Telephon Nr. 36800

Täglich 20 Uhr

**Yvette und ihre Freunde**

## Stadt-Theater Breslau

(Opernhaus)
Sonnabend, 20 Uhr
Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der notleidenden Waldenburger Kinder
**Fidelio**
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellg. zu ermäß. Preis. (Gr. 3)
**Der Freischütz**
Sonntag, 20 Uhr
**Die Bohème**
Montag 18.30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 10
**Die Walküre**
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 10
**Der Troubadour**
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 10
**Die Bohème**
Donnerstag, 19.30 Uhr
**Figaros Hochzeit**
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 10
**Aida**
Sonnabend, 19.30 Uhr
**Carmen**
Sonntag, 20 Uhr
**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

## Victoria-

Theater. Tel. 503 34.
Vom 1. bis 15. Januar tägl. 8¼ Uhr
**Celly de Rheidt**
mit ihrem eig. Ballett-, Gesangs- und Revue-
**Ensemble**
in der Ausstattungs-
**Revue:**
**„Aus aller Welt"**
Vorverkauf: Barasch u. Theaterkasse

**Suche Seifenverkäufer**
20 Muster Mk. 2.40 franko Nachnahme
**P. Holfter**
Blittnerstraße 26/27

**Tassilo Krienke**
Zigarren-Spezialhaus
**Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9**

Brauerei und Ausschank
## Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
**Ausschank nur selbstgebrauter Biere**
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

## Konzerthaus „Wappenhof"

**Montag bis Freitag, täglich ab 4 Uhr**
**Das große Wappenhof-Varieté-Programm**
Außerdem täglich der beliebte
**Wappenhof-Ball**

## Bestes trockenes Brennholz

1 Sack klein gespalt., frei Keller 0.80 RM.
1 Sack grob gespalt., frei Keller 1.00 RM.
1 Gebd. ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller . . . . . 0.60 RM.
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
liefert die
**Städtische Holzspaltanstalt, Breslau 10**
Riedergasse 10 Tel. 54616 od. Magistr. 3392

## Schuh-Reparaturen

**Schuh-Färberei — Crepe-Besohlung**
**Stiefelbesohlen in 20 Minuten**
nur bei
**Schuhinstandsetzungs-Betrieb**
**„HANSA" G. m. b. H.**

Herzogstr. 36 (Ecke Matthiasstr.)
Matthiasstraße 128
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Neudorfstraße 84
Gräbschener Straße 16
Alsenstraße 27
Tauentzienstraße 150
Adalbertstraße 17
Bohrauerstraße 30

**Künstliche Augen**
fertigen n. d. Natur u. passen ein
F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden
in **BRESLAU**, Hotel Rom, Bischofstr. 10a, Ecke Albrechtstr., vom 21.—25. Januar 1929.

---

**Heute Sonnabend**

**Damen- und Herren-**

# Mäntel

zu wirklichen

# Spottpreisen

✱

Wenn Sie noch einen **Mantel** brauchen, wenn Sie diesen **Mantel** für einen **Bruchteil** seines früheren Wertes kaufen wollen, **dann**

**kommen Sie morgen zu uns!**

✱

**Ohne jeden Kaufzwang**
können Sie sich selbst von dem überzeugen, was wir Ihnen **jetzt sagen!**

**Backfischmäntel** englisch gemustert u. einfarbig, in guten Qualitäten, z. T. mit breitem Gürtel u. schönem, imitiert. Pelzkragen . . . . . Serie II 9.50, Serie I **7.50**

**Ottomanemäntel** marineblau, bis 150 cm lang, mit schönem Bubikragen (Pelzimit), teilweise mit halb- und Sattelfutter . . . . . Serie II 14.50, Serie I **9.50**

**Dam.- u. Backfisch-Ottomanemäntel** ganz gefüttert gute marineblaue Qualität, reich mit imit. Pelzgarnierung, Stück **19.50**

**Backfischmäntel** Ia engl. gemustert, gute mollige Qualit., mit schönem gezogenen groß. Kragen u. Rückengarnierung verschiedentlich auch mit Sattelfutter . . . . . Stück **14.50**

**Frauenmäntel** g., mollig., schwere Flauschstoffe, l. gr. Weiten, mit schöner Garnierung u. br. Kragen, Serie II 19.50, Serie I **14.50**

**Damenmäntel** extra schwer, engl. gemustert, in erstklassigen Qualitäten, mit echtem, großem Bubikragen, mit modernem breitem Gürtel, mit halbem oder Sattelfutter . Serie II 29.00, Serie I **24.50**

**Ottomane-Frauenmäntel** hochwertige, aus erstklassiger Qualität, teilweise auch ganz schwere, mollige Velour de laine-Qualität mit breitem, echtem Felkragen, sehr saubere, moderne Verarbeitung, zum Teil halb und ganz gefüttert. . . . . Serie II 39.00, Serie I **29.00**

**Damenmäntel** elegant, engl. gemustert, bis Größe 64 u. 115 cm lang, aus ganz hochwertigen Qualitäten, mit apartem, großem gezogenen Biberettkragen, gediegene, streng moderne Fasson, mit vornehmen halbem Futter . . . . . Serie II 36.00, Serie I **32.00**

Sämtliche
**Knaben- u. Mädchen-Wintermäntel**
im Preise bedeutend herabgesetzt

**Burschen-Ulster** aus hochwertigen Flauschstoffen, in moderner, flotter Verarbeitung, teils auch mit Rundgurt . . . . . Serie III 29.00, Serie II 24.50, Serie I **17.50**

**Herren-Ulster** aus guten u. vollwertigen Flauschstoffen, nur moderne Dessins, teilweise mit Rundgurt und Steppfutter . Serie IV 48.00, Serie III 35.00, Serie II 28.00, Serie I **24.50**

**Herren-Paletots** aus pa. Eskimo- u. Marengostoffen, m. Samtkragen, zweireihiges Fasson, zum Teil auf Satinella-Futter . . . Serie III 48.00, Serie II 35.00, Serie I **27.50**

**Herren-Lodenjoppen** a. gut., erstkl. Ulsterstoffen, m. warm. moll. Futt., teilw. Sportform Serie IV 19.50, Serie III 17.50, Serie II 13.50, Serie I **9.75**

500 spottbillige
**Herren-Hosen**
aus guten, strapazierfähigen Zwirnstoffen, in verschiedenen Streifen, alle Größen . . . . . 4.75 **2.95**
aus eisenfestem, gezwirntem Manchester, in mehreren Farbtönen . . . . . 9.75 **7.90**
**Breeches- und Knickerbockerhosen**, gute Cheviot- und Buckskinstoffe, in modernen Mustern . 7.90 **5.90**

Ein weiteres Quantum extra billige
**Rodelschlitten**
aus geölltem Buchenholz, sehr saubere, elastische Verarbeitung, zum Aussuchen
Serie I 100cm lg. St. 7.50
Serie II 115cm lg. 9.75

**Plesson Waldschmidt** G. m. b. H. Schmiedebrücke

Alles, was Sie zum **Karneval** für **Vereinsfeste** und **Verlosungen** brauchen, finden Sie bei uns in großen **billigen Sortimenten**

---

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Unglücksfall am 8. 1. 29 der Genosse und Kamerad, Schmied

## Erich Scholz.

Wir verlieren in ihm einen unserer besten Genossen und Funktionäre, der seit Gründung unserer Organisation stets in den vordersten Reihen stand und stets vorbildlich für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfte. Sein offenes, ehrliches Wesen wird ihn bei uns in steter Erinnerung lassen und anderen als Vorbild dienen.

Dittersbach, den 10. Januar 1929.

**Kommunistische Partei Deutschlands**
**Roter Frontkämpfer-Bund**
**Rote Hilfe Deutschlands**
**Ortsgr. Dittersbach**

Ueberführung am Sonntag, den 13. Januar 1929, nachm. ½2 Uhr von der Leichenhalle Knappschaftslazarett Waldenburg. Einäscherung Dienstag, den 15. Januar in Hirschberg.

**Einzel-Möbel**
jeder Holzart werden angefertigt von Tischlermeister Julius
**Schettler**
Nieder-Hermsdorf
Hauptstraße 4

**Lumpen Knochen Papier Felle**
kauft zu höchsten Tagespreisen
**E. Schick**
Bolanik 1:3 b. Freib.

**Herren-Anzüge**
Frauen-Mäntel
Wäsche, Betten
Wolljacken
H.- u. D.-Uhren
Nähmaschinen
verkauft
**Pfandleih-Institut Malwald**
Schweidnitz, Langstr. 1

**Inserate in unserer Zeitung haben größten Erfolg**

**Carl Bräuers Festsäle**
Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser
Morgen Sonntag
**Großer Gesellschafts-Tanz**
Mittwoch
**1. großes Bockfest**
in beiden dekorierten Sälen
Jede Dame erhält eine Bockmütze

**Gaskocher und Herde**

Haus- u. Küchengeräte, Emaille-, Aluminium-, Eisen- und Stahlwaren
**Kaufer Nachfolg.**
Breslau, Adalbertstraße 18. Telephon 251 66

**Hier zu haben!**

**Sprech-Apparate**
**Robert Bartsch**
Gellhornstraße Nr. 28, im Hofe

**Achtung, RFB.-Kameraden!**
Kauft aus erster Hand

| | |
|---|---|
| Koppel . . . . . | Mk. 3.— |
| Schulterriemen mit Karabiner . | Mk. 1.50 |
| Schlösser nach Bundesvorschrift | Mk. 0.40 |
| Ledergamaschen . . . . . | Mk. 8.— |

**Julius Hartmann.**
Breslau, Schuhbrücke 47 Tel. 28676

**Molkerei Klein-Mochbern**
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel, Hauptgeschäft: Fürstenstr.
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch
Eier, Butter, Käse

**Emil Schmelz**
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
**Breslau 6**
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
Große Auswahl Billigste reelle

## Amtliche Bekanntmachung von Seitendorf

Die aufgestellte Rolle der im hiesigen Gemeindebezirk zum Feuerlöschdienst Verpflichteten liegt in der Zeit vom 15. bis 28. Januar 1929 im hiesigen Gemeindebüro öffentlich aus.

Den in die Rolle aufgenommenen Personen stehen gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst die Rechtsmittel der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Seitendorf, den 7. Januar 1929.
Der Gemeindevorsteher.
Hartwig.

# Breslau

## Der Polizeiminister in Breslau

ad. Breslau, 11. Januar.

Gestern wurde das neue Polizeipräsidium, ein Riesenbau, errichtet in einer Zeit der Massenwohnungs- und Obdachlosigkeit, „würdig" eingeweiht. Versteht sich, daß zu diesem Ereignis der sozialdemokratische Polizeiminister mit Gefolge erschien, um der neuen Zwingburg gegen das arbeitende Volk die gebührende schwarzrotgoldene, republikanische Weihe zu geben und die bereits am Vortag von den offiziösen Telegraphenbüros verbreitete Rede über das Verhältnis „von Polizei und Volk" abzulesen. Die „Arbeiter-Zeitung" war zu dieser erhebenden Feier nicht geladen. Sie war so unverschämt, trotzdem einen Vertreter zur Besichtigung an den Schauplatz zu senden. Wir sind daher in der Lage, festzustellen, daß sich der sozialdemokratische Polizeiminister, der sich durch Verhängung des Kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Kiel und andere Taten Vorschuß auf Noske-Lorbeeren erworben hat, in einer Gesellschaft befand, die seiner würdig war. Da sahen wir die Herren mit roten Biesen vom benachbarten Generalkommando, jene Jünger Mars', die 1923 auf Befehl Eberts die sogenannten verfassungsmäßigen Rechte des arbeitenden Volkes niedertrampelten, da tauchte aus der Versenkung der Expolizeipräsident Liebermann, der Freund der Orgesch, auf, da begegneten wir dem deutschnationalen Landeshauptmann von Thaer und da fehlte selbstverständlich auch Herr Aulock-Voigt, berühmt durch seine Schießerlasse im Februar 1919, ebensowenig wie der Fürstbischof Kardinal Bertram. Daß auch Gewerkschaftsführer gebührend vertreten waren, versteht sich am Rande. Es war eine honette Gesellschaft anwesend, die Reden über das „innige Verhältnis", das zwischen der „Polizei des Volksstaates" und dem Volk bestehen soll, drechselte und wechselte. Illustriert wurden die Lobreden auf die „Volkspolizei" durch Wachtposten mit geschulterten Karabinern, die vor der neuen Zwingburg aufgepflanzt waren. Dann wurde das Deutschlandlied gesungen, und zum Abschluß gab es ein Essen für zirka 100 Personen im Savoy-Hotel. Nachmittags kamen noch mehr hohe Gäste von auswärts, darunter auch „Genosse" Zörgiebel von Berlin. Na, Prost Mahlzeit!

Festreden haben ihre Namen und Bedeutung, weil einer sich gewöhnlich festredet. Einer der Redner ließ auch gestern die Katze aus dem Sack. Er versicherte, daß das neue Polizeipräsidium keine Trutzburg sein will, fügte aber vorsichtigerweise hinzu:

**„Wir hoffen, daß es nie eine von uns ungewollte Gelegenheit geben möge, sich als solche erfolgreich zu erweisen gegen Versuche, die Grundfesten unseres Staates und der deutschen Republik gewaltsam zu berennen."**

Das heißt: Wir hoffen. Sollte aber dennoch, nun dann wird das Gewehr schießen und der Gummiknüppel hauen.

Gemach, Herr Polizeipräsident! Wenn auch die Bausachverständigen versichern, daß der neue Bau aus den härtesten Ziegeln errichtet wurde, der Wille der arbeitenden Massen ist härter. Und die Geschichte der Revolutionen beweist, daß noch ganz andere, scheinbar uneinnehmbare Festen genommen wurden. Einst wird auch über dem Gebäude am Museumsplatz die rote Fahne wehen.

### Heute bringt die Schlesische Funkstunde

um 15,45 Uhr in der Bücherstunde, die Martin Darge abhält, u. a. auch eine Besprechung der „Illustrierten Geschichte der russischen Revolution und des Bürgerkrieges in Rußland 1917—1921". Unsere Leser seien auf diese Darbietung besonders aufmerksam gemacht. Die obengenannten Geschichtswerke sind durch den Literaturvertrieb G. m. b. H., Breslau, Feldstraße 50, und seine Filialen in Schlesien und Oberschlesien sofort zu beziehen.

### Marktpreise am Wochenende

In der Markthalle zahlt man an den Gemüseständen für das Pfund Grünkohl 20, Spinat 25, Rosenkohl 50, Weißkohl 12 und 15, Wirsingkohl 20, Rotkohl 20, Mohrrüben 20, Kohlrüben 15, Zwiebeln 20 und Kartoffeln 5 Pfg. Der Obstmarkt bringt Aepfel, das Pfund zu 20 bis 60, Walnüsse 70, Haselnüsse 80 und Weintrauben 80 Pfg. Auch ist das Angebot von Apfelsinen und Zitronen groß. An den Fischständen verlangt man für Kabeliau 50, Schellfisch 40, Goldbarsch 45 und Fischkoteletts 90 Pfg. Die Fleisch- und Geflügelpreise sind unverändert. Die Butterpreise sind: für Landbutter 2,10 bis 2,30 und Molkereibutter 2,40 und 2,50 Mark. Eier kosten 16 Pfg. w.

### Oeffentlicher Lichtbildervortrag

Am Montag um 20 Uhr findet im „Turmhof", Neue Antonienstraße, ein öffentlicher Kameradschaftsabend der Abteilung Zentrum mit Lichtbildervortrag statt, und zwar über „Der Aufstand der Wiener Arbeiter". — Parteigenossen, Sympathisierende sowie Zeitungsleser sind hierzu eingeladen.

### Bezirkskonferenz des KJVD. Schlesien

**am Sonnabend, dem 12., und Sonntag, den 13. Januar 1929, in der alkoholfreien Gaststätte „Weiße Schleife", Taschenstraße 28. Beginn am Sonnabend um 19 Uhr und am Sonntag um 9 Uhr. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Empfang der Delegierten bzw. Gastkarte!**

**Quartiergeber holen bitte ihre Gäste heute zwischen 22 und 23 Uhr im Tagungslokal ab!**

### Achtung Stadtteil Nord der KPD.

Die Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher erfolgt Sonnabend 19—21 Uhr und Sonntag 9—12 Uhr bei Schneider, Rosenstraße. Es ist Pflicht, daß alle Genossen restlos erscheinen.

---

**Steuersünder auch im Landkreise.** Wie das Finanzamt Breslau-Land mitteilt, sind von ihm in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember gegen 27 Steuerpflichtige wegen Vergehens gegen die verschiedenen Steuergesetze Geldstrafen in Höhe von 3000 Mark verhängt worden.

**Lessingfeier.** Anläßlich der Wiederkehr des 200. Geburtstages des Dichters Lessing veranstaltet der Magistrat am Sonntag, dem 20. Januar, 11,30 Uhr, eine Feier im Stadttheater, an der die Schlesische Philharmonie, Prof. Dr. Lühnemann und Friedrich Kayßler-Berlin mitwirken. Einlaßkarten sind durch die Kulturverbände (Volksbühne usw.) zu haben.

**Das Städtische Wohnungsamt** (Aufsicht und Pflege, Schlafstellenkontrolle) wird am 15. Januar von Blücherplatz 14 nach Albrechtstraße 30, 1. Stock (gegenüber der Hauptpost), verlegt. Sprechstunden werden nur Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 13 Uhr abgehalten. Am 12. und 14. Januar bleibt die Dienststelle wegen des Umzuges geschlossen.

**Angestellten-Fachausschüsse.** Uns wird geschrieben: Der geschäftsführende Ausschuß des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes Schlesien hat beschlossen, für die Arbeitsämter Breslau, Brieg, Oels, Trebnitz, Steinau und Strehlen bei dem Arbeitsamt Breslau eine Fachabteilung für Angestellte zu errichten. Es ergeht hiermit an die für das Fach zuständigen wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der genannten Bezirke das Ersuchen, Vorschlagslisten für die Bestellung der Beisitzer und Stellvertreter des zu bildenden Fachausschusses innerhalb vierzehn Tagen an den Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes einzureichen. Die Zahl der Beisitzer ist vom geschäftsführenden Ausschuß des Arbeitsamtes Breslau auf je sechs von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite festgesetzt worden.

**Steuerbekanntmachungen** des Magistrats sind im heutigen Inseratenteil enthalten.

**10 Jahre KPD!**

# Gewaltige Massenkundgebung im Schießwerder

## „Wir wollen das Vermächtnis unserer Toten erfüllen"

Alle Feinde der Kommunistischen Partei, die gehofft hatten, daß die Partei der proletarischen Revolution durch die innerparteilichen Auseinandersetzungen in ihrer Werbe- und Schlagkraft einbüßen würde, haben gestern eine bittere Enttäuschung erlebt. Zehn Jahre nach der Spartakusniederlage und dem Einmarsch der Noskeltruppen sammelte sich gestern das revolutionäre Proletariat Breslaus unter der Führung der Kommunistischen Partei, unter den roten Fahnen, um des zehnjährigen Bestehens der KPD. und des Todestage von Lenin, Liebknecht und Luxemburg in gewaltiger Massenkundgebung, die Saal und Galerien des riesigen Schießwerders bis zum letzten Platz füllten, zu gedenken.

Zu Ehren der hingemordeten und verstorbenen Vorkämpfer spielte die Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes den russischen Trauermarsch, den die Arbeiter und Arbeiterinnen, von Schmerz ergriffen, anhörten. Sie ehrten das Andenken der großen Führer durch Erheben von den Plätzen. Eine kernige Ansprache des Genossen Wollweber, der auf die Bedrängungen und Verfolgungen der KPD. und die Notwendigkeit verstärkter Werbearbeit hinwies, eröffnete die Kundgebung. Nachdem die „Trommler" „Wir trommeln das Lied von der Revolution" vorgeführt hatten, sprach als Vertreter des ZK. der

### der Landtagsabgeordnete Genosse Kerff

Er zeigte die Entwicklung vom Spartakusbund zur Kommunistischen Partei auf. Der Spartakusbund war eine revolutionäre Organisation, aber noch keine kommunistische Massenpartei. Der Gründungsparteitag der KPD., der vollkommenen Bruch mit Opportunisten und Zentristen brachte, erfüllte noch nicht vollkommen die Aufgaben einer bolschewistischen Partei. Noch siegte der antiparlamentarische Flügel, der die Beteiligung an der Nationalversammlung ablehnte. Genosse Kerff schilderte die Kämpfe und Niederlagen der Kommunistischen Partei. Der historische Ernst erfordere auch bei der Betrachtung der Geschichte der Partei die Feststellung der eigenen Schwächen und Mängel. Bereits nach dem Kapp-Putsch stellte Lenin die gemachten Fehler der Partei fest. Die Jahre 1921 bis 1923 brachten der Kommunistischen Partei, trotz des Ringens um die revolutionäre Strategie und Taktik noch keine klare bolschewistische Linie.

Im Jahre 1923 machte die Führung der Partei bereits bei der Ruhrbesetzung Fehler, die im Oktober noch vergrößert wurden und zur Niederlage führten. Aus den Fehlern und Niederlagen gilt es zu lernen. Lenins großes historisches Verdienst war, daß er klar das Wesen des kapitalistischen Staates als Unterdrückungsorgan nach den Erkenntnissen von Marx herausarbeitete, daß er die Lehre von der Rolle und Hegemonie der Partei, die Lehre von dem Bündnis der Arbeiterklasse mit den Bauern in die Köpfe der Massen hineinhämmerte. Er wandte die marxistischen Erkenntnisse auf die Epoche des Imperialismus an und bekämpfte bereits in der Vorkriegszeit Reformismus und Oekonomismus. Lenin erkannte und lehrte, daß ein Krieg kein zufälliges Ereignis, sondern unvermeidbar und eine Stufe in der Entwicklung des Kapitalismus in der Periode des Imperialismus ist. Bereits 1914 brandmarkte er die Unterstützung des Krieges durch die internationale Sozialdemokratie als Verrat am Sozialismus und Unterstützung des Imperialismus. Genosse Kerff arbeitete dann Lenins Verdienste um die russische Revolution und revolutionäre Strategie und Taktik der internationalen Arbeiterklasse heraus. Die proletarische Revolution in Rußland war siegreich, weil eine bolschewistische Partei vorhanden war; die Novemberrevolution ging verloren, weil eine bolschewistische Massenpartei fehlte. Heute blicken wir nach der Sowjetunion. Es gibt keine Regierung der Welt, die so getragen ist von dem unerschütterlichen Vertrauen der Liebe und der Opferwilligkeit der Massen wie die Regierung der Sowjetunion. Der Sozialismus in der Sowjetunion marschiert. Mehr als je wächst deshalb der Wille der kapitalistischen Staaten zum Krieg gegen den Arbeiterstaat.

Wir werden die Sowjetunion schützen. Wir werden den Kampf führen gegen den imperialistischen Krieg für den Sieg der proletarischen Revolution. Im Gedenken an Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht geloben wir:

**Wir werden euer Vermächtnis erfüllen!**

Stürmischer Beifall unterstrich die temperamentvollen Ausführungen und legte Zeugnis ab von dem Kampfwillen der Versammelten.

Nach einer kurzen Pause begannen dann die „Trommler" mit ihrer politischen Revue. Zehn Jahre KPD. — zehn Jahre Republik wurden in dramatischen wie auch satirischen Szenen zur Darstellung gebracht. Die Kämpfe der Arbeiter, der Sieg der Konterrevolution, 7000 im Gefängnis, die Republik und ihre Trabanten fanden auf der Bühne ihre Würdigung. Waren die dramatischen Szenen manchmal von etwas schwächerer Gestaltung, so wurde das durch die ausgezeichneten Satiren wieder vollkommen ausgeglichen. Köstlich war z. B. die „Kriegerverein-Denkmalsweihe", die nach minutenlangem Beifall wiederholt werden mußte. Den Schluß der Revue bildete ein Sprechchor mit Bild „Zehn Jahre KPD.", das in wirkungsvoller Weise für die Partei der Revolution, für die kommunistische Presse und die revolutionären Hilfsorganisationen wirbt.

Genosse Wollweber beendete die wuchtig verlaufene Kundgebung mit einer kurzen Schlußansprache und einem begeisternd aufgenommenen Hoch auf die Kommunistische Partei. Unter den Klängen der „Internationale", gespielt von der Schalmeienkapelle des RFB., leerte sich der Saal.

# Aus Breslauer Gerichtssälen

### Der treudeutsche Griff in die Kasse

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand der „Schatzmeister" des Kriegervereins Südost-Herdain, der Kräutereibesitzer Mandel wegen Unterschlagung, Untreue und schwerer Urkundenfälschung. Nach der Anklage hat er aus der Vereinskasse 2800 Mark entnommen und für sich verbraucht. Der Angeklagte behauptet demgegenüber, die Kameraden hätten ihn bedrängt, ihnen Darlehen aus der Vereinskasse zu geben. Die Namen dieser Kameraden habe er in einem Notizbuch eingetragen, doch sei ihm dies verlorengegangen (!). Als Zeuge war neben anderen auch der Vorsitzende des Vereins, der Zigarrenfabrikant Friedrich geladen, der sich stolz „Hauptmann" nennt. Da er mit seinen Aussagen außerordentlich zurückhalten war, bleibt er zunächst unvereidet. Er hat auch der Vereinskasse ein Darlehen von 300 Mark entnommen. (!) Ein anderes Vorstandsmitglied bekam 200 Mark, die nicht zurückgezahlt wurden. Gegen Friedrich schwebt übrigens auch ein Verfahren. Erwähnt sei, daß dem Angeklagten Mandel wegen seiner „besonderen Verdienste" um den Kriegerverein Weihnachten 1927 von Friedrich ein Diplom überreicht wurde. Der Strafantrag lautete an Stelle von einem Monat Gefängnis auf 600 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte Mandel zu drei Monaten Gefängnis, bewilligte ihm aber eine Bewährungsfrist.

### Zum 22. Male bestraft

Der Friseur Joseph Gickel ist nicht weniger als 22 mal wegen Betruges vorbestraft, darunter mit hohen Zuchthausstrafen. Auch diesmal stand er wegen Betruges vor dem Schöffengericht. Er hatte in drei verschiedenen Geschäften Fahrräder gekauft und dieselben sofort wieder zu Geld gemacht. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.

### Ein Jahr Zuchthaus für 18 Groschen

Der angeklagte Werkzeugmacher Bahn wurde erst 1927 wegen Taschendiebstahls zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Kaum war er entlassen worden, als er am 31. Oktober 1928 in der Ohlauer Straße eine Frau vor dem Schaufenster beobachtete, und ihr aus der geschlossenen Handtasche die Geldbörse entwendete. Er hatte doppeltes Pech. Erstens enthielt die Tasche nur 1,80 Mark und zweitens wurde er auf frischer Tat ertappt. Der Staatsanwalt beantragte 15 Monate Zuchthaus, während das Gericht ihn mit einem Jahr Zuchthaus bedachte. Als der Angeklagte belehrt wurde, daß er gegen das gefällte Urteil Berufung einlegen könne, erwiderte er: „Nein, danke sehr, ich nehme die Strafe sofort an; es ist jetzt 2 Uhr!" Danach trat er den Rückweg ins Untersuchungsgefängnis an.

# Mittelschlesien

### Nach dem Mord die Wohnung angezündet

Gestern nacht brannte das Haus der Kaufmannswitwe Beblein in Teplimoda bei Münsterberg ab. Nachbarsleute und die Tochter, die sich auf einem Vergnügen befand, drangen in die Wohnung ein und fanden Frau Beblein tot auf. Sie wies eine große Anzahl Messerstiche auf. Ein Stich verletzte das Auge, das ausgelaufen war. Der tödliche Stich war gegen das Herz geführt. Das Wohnzimmer war mit Petroleum getränkt und angezündet worden. Als angeblicher Täter wurde ein im Dorfe ansässiger Schmiedegeselle in Haft genommen.

# Versammlungskalender

**Parteiveranstaltungen**

**Görlitz.** Die nächste Rede zur Zehnjahresfeier findet am Sonntag 15 Uhr im „Felsenkeller" (Saalzimmer) statt. Alle Genossinnen, Genossen und Kameraden werden zur Beteiligung aufgefordert.

**Dittersbach.** Sonntag 9 Uhr im Jugendheim, Turnhalle, Generalmitgliederversammlung der Partei. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht vom Bezirksparteitag.

**Königszelt.** Sonntag 9 Uhr in der „Krone" Generalversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. Bericht vom Bezirksparteitag.

**Görlitz.** Montag 20 Uhr findet im „Felsenkeller" eine kombinierte Mitgliederversammlung von Partei, RGO., AFA. und RH. statt. Alle Mitglieder dieser Organisationen werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

**Roter Frontkämpfer-Bund**

**Breslau**

— Abt. 6. Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend zugweise. 1. Zug: bei Jaxke, 2. Zug: im „Fleischerhof".

**Altwasser.** Sonntag 9 Uhr im „Eisernen Kreuz" Generalversammlung. Erscheinen jedes einzelnen ist Pflicht.

**Lieban.** Sonntag 9 Uhr findet ein Weltrodeln statt. Treffpunkt am Bahnhof. Freunde und Sympathisierende können sich an der Veranstaltung beteiligen.

**Liegnitz.** Sonnabend 20 Uhr Kameradschaftsabend im „Preußischen Hof", Haynauer Straße (Vereinszimmer). Vortrag, Rezitationen, Lieder. Familienangehörige der Kameraden sind willkommen.

**Sonstige Organisationen.**

**Breslau**

— Rote Hilfe Nordost. Sonnabend 20 Uhr bei Melzig, Uferstraße, wichtige Funktionärsitzung. RFB.- und KPD.-Funktionäre sind eingeladen.

— Männerchor „Fos". Sonntag 10 Uhr im „Roten Löwen" Jahresversammlung. Jeder Sänger hat zu erscheinen.

— Monistische Gemeinde, Grünstr. 14/16. Sonntag 9,30 Uhr Vortrag. Redner: Dr. Georg Kramer. Um 11 Uhr beginnt die Wahl der Gemeindevertreter.

**Freiburg.** Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene. Montag 20 Uhr im „Grünen Baum" Generalversammlung.

**Fellhammer.** Freireligiöse Gemeinde. Sonntag im Gasthof „Zum Mahrauschacht" Wintervergnügen mit humoristischer Unterhaltung und Tanz. Kassenöffnung 5 Uhr.

**Gottesberg.** Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Sonntag 14 Uhr Generalversammlung beim Kamerad Unger, Landeshuter Straße. Vorstand eine halbe Stunde früher.


**Gegen rote Hände**

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. 401 m

**Soermus** spielt Dienstag, 20 Uhr im **„Schießwerder"**

# Oberschlesien

# Was geht im Landesschützenbund vor?

## Major a. D. Rothkirch — „Es ist nicht so einfach, die Arbeiter für unsere Ziele einzufangen"

Schon lange hat man nichts mehr vom Landesschützenbund gehört. Es scheint dort wohl nicht alles zu stimmen. Der Führerklüngel scheint sich untereinander zu raufen. Wir bekamen dieser Tage einen Brief, den der Führer des Landesschützenbundes, Major a. D. Rothkirch an den Dr. Borgwardt gerichtet habe und bringen ihn der Oeffentlichkeit zur Kenntnis. Der Inhalt zeugt davon, daß in dieser faschistischen Organisation was kaputt sein muß.

Landesschützenverband
Oberschlesien
Geschäftsführer

Oppeln, .....

Herrn Stud.-Rat Dr. Borgwardt

Oppeln.

Sehr verehrter Herr Borgwardt!

Wie mir Herr Fürstenberg eben sagte, wollen Sie die Güte haben, einen kurzen Bericht über die gestrige Weihnachtsfeier an die hiesigen Zeitungen zu senden. Ich begrüße das sehr und bin Ihnen dafür sehr dankbar. Bitte, beachten Sie doch zwei Punkte.

Pfarrer Hoinka hat den konfessionellen Frieden sehr schön aber in einer Form betont, wie es vermutlich vielen seiner Amtsbrüder nicht zusagen würde. Es wird sich daher empfehlen, diesen Punkt nur ganz allgemein zu erwähnen. Er sprach selbst mit mir darüber.

Ferner muß eine Beschreibung des letzten Bildes unterbleiben, denn es ist genau das gewesen, was wir nicht darstellen dürfen. Also auch hierüber bitte nur irgendeine kurze Bemerkung.

Ich habe die Zeitungen gebeten, vorläufig nichts über den Abend zu bringen, sondern nur Ihren Bericht. Am liebsten wäre es mir, wenn ich diesen vorher einmal sehen könnte. Dann müßte es allerdings morgen vormittag sein, da ich nachmittags verreise.

Ihre verbindenden Worte waren sehr passend und geschmackvoll ausgewählt. Ich war sehr begeistert davon.

Die ganze Sache, nur das letzte Bild abgeändert, müßte man zusammenstellen und den Ortsgruppen zur Nachahmung empfehlen. Bezüglich des letzten Bildes müßte man etwas ausdenken, wie die einzelnen Berufe im täglichen Leben für das Vaterland und das Deutschtum eintreten. Das ist nicht ganz einfach.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr sehr ergebener
Rothkirch.

Dieses Dokument der Landesschützenorganisation bedürfte eigentlich keines Kommentars. Klar und deutlich zeigt der Inhalt des Briefes auf, daß es diesen Drahtziehern dieser faschistischen Organisationen nur auf die Verdummung ihrer Anhänger ankommt. Auch sind sie sich einig darüber, daß es nicht so einfach ist, die Arbeiter für ihre dunklen Ziele dienstbar zu machen.

**Arbeiter im Landesschützenbund! Wollt ihr noch weiter zu eurem Schaden diese Leute a la Rothkirch stützen? Heraus aus dieser Organisation der Trustbourgeoisie. Hinein in den Roten Frontkämpferbund als der proletarischen Abwehrorganisation des klassenbewußten Proletariats.**

## Gleiwitz

**Aenderung in der Rentenzahlung für Kriegsopfer.**

Wie bereits mitgeteilt, erfolgt die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsopfer für den Monat Januar am 16. Januar. An diesem Tage wird in der Zeit von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr für Kriegerwitwen, -waisen und -vollwaisen, Kriegereltern und Kriegsbeschädigte gezahlt. In Sosnitza erfolgt am Tage vorher, dem 15. Januar, die Auszahlung, jedoch nicht am Vormittag, sondern am Nachmittag in der Zeit von 15,30—17,30 Uhr. Zahlungen erfolgen nur bei Vorlage der Ausweise.

## Beuthen

**Arbeitsmarktlage**

In der Berichtszeit vom 22. 12. 1928 bis 2. 1. 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 2934 männliche und 1033 weibliche Arbeitsuchende vorgemerkt, von denen 2006 männliche und 671 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 207 männliche und 43 weibliche Krisenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 1891 bzw. 274 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt.

Vermittelt wurden in der Berichtszeit 155 männliche und 60 weibliche Personen, und zwar in der männlichen Abteilung:

15 Schlepper, 2 Schlosser, 1 Polsterer (Aushilfe), 6 Maurer, 1 Maler, 104 Aushilfskellner, 2 Kutscher und 24 ungelernte Arbeiter.

Auf den Kohlengruben werden vereinzelt junge kräftige Schlepper als Ausgleich für den normalen Abgang angenommen.

In zwei Holzverwertungsfirmen sind Teilbetriebe für einige Wochen geschlossen worden.

Infolge des einsetzenden Frostes sind fast sämtliche Bau- und Erdarbeiten eingestellt worden.

Gute Beschäftigungsmöglichkeiten durch Aushilfen boten sich über die Feiertage im Gastwirtsgewerbe.

Die Notstandsarbeiten ruhen zurzeit vollständig.

In der weiblichen Abteilung wurden vermittelt:

1 Blumenbinderin, 3 Flaschenwäscherinnen, 3 Schneiderinnen, 11 Gastwirtsangestellte, 1 Telephonistin, 34 Dienstmädchen und Bedienungen und 7 Lohnarbeiterinnen.

Auch in der weiblichen Abteilung hat die Arbeitsmarktlage eine weitere Verschlechterung erfahren. Es sind allein 107 Zugänge an Landarbeiterinnen, 21 Ziegeleiarbeiterinnen und 52 Lohnarbeiterinnen. Die Arbeitslosenversicherung hat 173 Zugänge zu verzeichnen.

Durch Fristablauf schieden aus der Arbeitslosenversicherung 46 männliche und 12 weibliche und aus der Krisenfürsorge 7 männliche und 4 weibliche Personen aus.

## Hindenburg

**Zusatzrentenzahlung**

Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsopfer findet im Monat Januar wie folgt statt: Für Krigerhinterbliebene am Dienstag, dem 15. Januar, im Hotel „Schwarzer Adler", Dorotheenstraße, für Alt-Hindenburg und Zaborze, und zwar die Buchstaben A bis L in der Zeit von 8—11 Uhr, von M bis Z von 11—14 Uhr. Für Kriegsbeschädigte am Mittwoch, dem 16. Januar, in der Zeit von 9—12 Uhr.

Im Stadtteil Bismarckhütte für Kriegerhinterbliebene am Dienstag, dem 15. Januar, in der Zeit von 8—12 Uhr, für Kriegsbeschädigte am Mittwoch, dem 16. Januar, in der Zeit von 9—12 Uhr. Die Zahlung in Bismarckhütte erfolgt in der Steuerkasse. An pünktliche Abholung der Renten wird nochmals erinnert.

## Ratibor

# Man hetzt im Film zu einem neuen Massenmorden

**Schulleitung ladet die Kinder zum Hetzfilm ein.**

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

**Markowitz.** Elf Jahre sind nach dem Weltkriege vergangen, und wieder sind die Kriegshetzer am Werke. Im Film soll das Massenmorden und die Verteidigung des „Vaterlandes" verherrlicht werden. Ein solcher Film lief, arrangiert durch den Lehrer und Kriegervereinshauptmann Lischka, in Markowitz. Da er durch sein in letzter Zeit zur Schau getragenes Verhalten sich bei der Bevölkerung völlig unbeliebt gemacht hat, versucht er jetzt auf diese Tour zu reisen. Die Erwachsenen, die bei der Filmvorstellung anwesend, waren für einen neuen Krieg nicht zu begeistern.

**Um den Saal zu füllen, hatte man die Schulkinder aufgefordert, zu erscheinen.**

Die alte Herrlichkeit wurde gepriesen, das Massenmorden verherrlicht und zum Kampf für Gott, Kaiser und Reich aufgefordert.

Der „Dank des Vaterlandes" an die Kriegsopfer ist ausgeblieben. Davon war im Film nichts zu sehen. Die Arbeiter haben schon erkannt, daß ihre Klassenbrüder, die gefallen, und die anderen, die als Krüppel herumlaufen, nicht für die Freiheit des deutschen Volkes, sondern für den Geldsack kämpften. Das viele Elend hätte erspart werden können, wenn das Proletariat den Krieg verhindert hätte. Wenn wir zu leiden haben unter den Lasten des Krieges, so verdanken wir es jenen Kriegshetzern.

**Selbst Mitglieder des Kriegervereins, die ihre Knochen kaputtgeschossen haben, waren über diesen Verherrlichungsfilm empört.**

Die Proleten im Kriegerverein müssen das Treiben dieser Elemente durchschauen. In einen neuen Krieg sollt ihr gehetzt werden. Wenn ihr einen neuen Krieg verhindern helfen wollt, dann geht hinein in die Organisation des revolutionären Klassenkampfes. Nicht Kampf und Krieg, wo Arbeiter den Arbeiter erschießt, sondern Kampf und Krieg den Kapitalisten!

**Wir kämpfen nicht fürs Vaterland —
Wir kämpfen nicht für Gott —
Wir sollen kämpfen für das reiche Pack —
Wir kämpfen um die sozialistische Welt!**

## Erzpriester prügelt mit dem Rohrstock Arbeiterjugend

**Woinowitz.** Der Erzpriester Melzer aus Woinowitz ist als ein Alleinherrscher im Dorfe bekannt. Gleich am Beginn des Jahres, am Neujahrstage, konnte er seine Wut an der Dorfjugend austoben. Wie jeden Sonntagnachmittag, gehen Arbeiterkinder ihren Vätern, älteren Geschwistern und Bekannten nach dem Bahnhof Wochenfahrkarten kaufen. Es war sehr kalt, und da blieb ein Teil dieser Kinder im Wartesaal zurück. Damit das nicht zur Gewohnheit oder sogar zur Stätte des „Sündenfalls" wird, haben einige Mucker nichts Eiligeres zu tun, als zum Seelenhirten zu laufen und Anklage gegen die Kinder zu erheben. Der Erzpriester, bewaffnet mit einem Rohrstock, begab sich nach dem Bahnhof und prügelte die Arbeiterkinder, ohne überhaupt Grund zu haben.

**Die Eltern dieser Kinder werden gut tun, mit diesem „Erzieher" mal proletarisch zu reden. Sind denn etwa Kinder der Arbeiter da, daß sie von einem Geistlichen geprügelt werden? Wie wäre es, wenn erst diese „Jugenderzieher" mit allen Rechten in die Volksschulen einziehen würden? Das geplante Konkordat soll hierzu Hilfe leisten. Wehrt euch, Proleten, gegen diese Absichten!**

## Dem kleinen Manne werden noch die Hühner gestohlen

**Tworkau.** In der letzten Zeit sind mehreren Leuten die letzten Hühner gestohlen worden. Unter den Bestohlenen ist ein kleiner sich durchs Leben schlagender Gewerbetreibender und weitere vier Arbeiter, die die Hühner halten, um im Sommer die Eier für sich und ihre Kinder zu haben.

Den Großen kann nichts gestohlen werden, da sie ihre Besitzungen durch Wächter beaufsichtigen lassen. **Immer der kleine Mann ist der Leidtragende, der sich mühsam durchs Leben schlägt.**

**„Rote Matrosen" in Markowitz.**

Am Sonnabend, dem 19. Januar, veranstaltet die Ortsgruppe der KPD. eine Theateraufführung: „Die roten Matrosen", Drama aus der Zeit der Erniedrigung und kühnster Erhebung.

Während der Pausen Konzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle.

**Am Sonntag, dem 20. Januar, von 10,30 bis 11,30 Uhr, Platzkonzert, ausgeführt von der Schalmeienkapelle.**

Die Bevölkerung wird hierzu eingeladen.

## Patschkau

**Das Lügen-„Volksblatt" entlarvt!**

Am Montag fand im Schützenhaus eine gutbesuchte Erwerbslosenversammlung statt. Zur Nachbewilligung der Weihnachtsbeihilfe berichtete Genosse Kothe folgend: Da es eben von Anfang an von den Vertretern der SPD. versäumt wurde, genügend Mittel für die notleidende Bevölkerung anzufordern, war es bei unserem Nachantrag sehr schwierig, das Geforderte herauszuholen. Aber dennoch kamen zur Auszahlung für Verheiratete und Ledige mit eigenem Haushalt 3 Zentner Kohle (oder in bar 4,50 Mark), ¼ Meter Brennholz und für Ledige 3 Mark. Genosse Reichert las nun einen Artikel aus dem „Volksblatt" Nr. 5 vom 5. Januar der Versammlung vor, welcher von den hiesigen Größen der SPD. verfaßt war. Dieser Artikel brachte aber nichts als Schwindel und unsinniges Zeug. Es wurde von der Versammlung gegen diesen Bericht folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am Montag, dem 7. Januar, im Saale des Schützenhauses versammelten Erwerbslosen (250—280) von Patschkau erklären, daß der Artikel in Nr. 5 vom 5. Januar im „Volksblatt" nur aus lauter Lüge und Schwindel aufgebaut ist, nur der eine Satz, wie das „Volksblatt" schreibt: „Daß auf Grund des Nachantrages des Erwerbslosenausschusses (Kommunisten) von der Kommune noch 1000 Mark, 600 Zentner Kohle und 80 Raummeter Brennholz zur Verteilung kamen", beruht auf Wahrheit.

Die Patschkauer Erwerbslosen."

Trotzdem mehrere SPD.-Leute im Saale anwesend waren, verließ kurz vor der Abstimmung nur der angehende Gewerkschaftssekretär Fröhlich (SPD.) den Saal. Er fürchtete, für die Resolution stimmen zu müssen.

Der zufällig anwesende Gauleiter vom RFB., Kamerad Drzymalla, Gleiwitz, sprach mit Einwilligung der Erwerbslosen über Wege und Ziele der Erwerbslosen, wenn sie zu ihrem Recht gelangen wollen. Zum Schluß forderte in kurzen, kräftigen Worten Genosse Lonscher auf, die „Arbeiter-Zeitung" zu lesen.

„Die Trommler" spielen am 29. Januar in Patschkau. Keiner versäume, sie zu sehen.

# Landarbeiterkindern werden Pappstahlhelme geschenkt

## Ein „Idyll" im Kreise Falkenberg

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Gibt es da im Kreis Falkenberg ein Dominium Kleuschnitz. Besitzer ist Baron Thielemann. Wie dieser seine Arbeiter behandelt und wohl noch als Leibeigene betrachtet, soll nachstehend angeprangert werden. Am 18. Dezember wurde diesem Herrn aus dem Fischbehälter ein Zentner Fische gestohlen, oder soll gestohlen worden sein. Als Diebe kommen für ihn natürlich nur Arbeiter in Frage. Vom Baron und Förster Lehmann wurde veranlaßt, daß bei verschiedenen Arbeitern durch die Polizei eine Haussuchung vorgenommen wurde, natürlich ohne Resultat. Die davon Betroffenen sind erklärlicherweise sehr erbittert, da sie unschuldig sind. Aber was kann so ein armer Prolet gegen einen sich allmächtig fühlenden Herrn unternehmen? Am 23. Dezember sollen nochmals Fische gestohlen worden sein — trotz Wächter. Liegt da nicht die Vermutung nahe, daß andere Leute die Diebe oder Schieber sein können?

Weiter hatte der Herr Baron die Gewohnheit, die Wohnungen seiner Arbeiter öfter zu inspizieren. Er schnüffelte in allen Stuben herum, auch wenn die Arbeiter mal Besuch hatten oder ihn nicht überall hin begleiteten, ein Zeugnis für das „feine" Benehmen und den „Takt" dieses Herrn! Er tat dies unter dem Vorwand, nachzusehen, ob in den Wohnungen alles in Ordnung sei, bis ihm dies von einem Proleten, der mehr Anstand wie dieser „feine" Herr besitzt, verleidet wurde.

Baron Thielemann bekommt es auch noch fertig, seinen Arbeitern mit Prügel zu drohen. Das Schönste aber hat sich dieser noble Herr mit seinen Weihnachtsgeschenken geleistet. Den meisten Arbeitern verehrte er ein „fürstliches" Geschenk, man staune, von 0,50 bis 2,00 Mark. Ein paar Arbeiter fürchteten nun, durch die Annahme dieses Geschenkes den Herrn Baron zu ruinieren, und schickten es ihm zurück. Ein Bravo diesen Proleten! Ein paar Günstlinge haben wohl etwas mehr bekommen. Die Kinder bzw. die Jungens der Arbeiter, die zum Baron zur Einbescherung berufen wurden, bekamen, man erschrecke nicht wieder vor der Größe des Geschenkes, ein paar Aepfel und Nüsse, und, wer lacht da nicht, einen schönen,

**grauen Stahlhelm aus Pappe.**

Herr Baron! Die Gasmaske haben Sie vergessen! Sie müssen doch wissen, daß im bevorstehenden Krieg das Gas eine große Rolle spielen wird. Na ja, an alles kann man eben nicht denken, aber bitte, falls es nicht zu spät ist, nächstens dran zu denken. Aber die Hauptsache ist ja, die Proletarierjugend im nationalistischen Geist zu erziehen, damit sie wieder williges Kanonenfutter für den Herrgott Geldsack abgibt. Wir raten dem Herrn Baron, seinen eigenen Kindern Stahlhelme zu kaufen und sich diese seinen Geldsack schützen zu lassen.

Auch im Dorf ist Baron Thielemann wenig beliebt, ja verhaßt. Wie gut es sonst seinen Arbeitern geht, ersieht man daraus, daß jetzt wieder einige das Dominium verlassen, wenn auch neuem Elend entgegensehend, diese Sklaverei aber doch nicht ertragen können.

Landarbeiter! Kämpft gegen diese miserablen Zustände. Erkennt, daß auch ihr Menschen seid, und daß ihr zuallererst ein Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein habt. Ihr lebt bei der schweren mühevollen Arbeit wie Sklaven, und der nichts tut, hat das Paradies auf Erden, lebt einen guten Tag und amüsiert sich öfter in allen Weltteilen. Landarbeiter, so geht das nicht weiter. Organisiert euch im deutschen Landarbeiterverband und kämpft mit der Opposition im Verband für bessere Lebensbedingungen. Lest und verbreitet die „Arbeiter-Zeitung", die das Sprachrohr und das Kampforgan der Arbeiterschaft ist.

Der Landarbeiter-Lohntarif war am 2. Januar abgelaufen. Landarbeiter, stellt eure Forderungen! Paßt auf, daß die aus Sozialdemokraten zusammengesetzte Gauleitung des Landarbeiterverbandes euch nicht wieder verrät. Bereitet den Kampf vor!

Werbekampagne: Zehn Jahre „Arbeiter-Zeitung"

# Werbt für die „Arbeiter-Zeitung"!

## Friedland

**Was ist bei der Herrschaft Graf Pückler, Friedland, los?**

Durch die Eingemeindung des Gutsbezirkes Schloß Friedland ist der Graf Pückler als Gutsbesitzer in eine äußerst heikle Lage gekommen. Des weiteren hat er seinen Amtsvorsteherposten verloren, mit welchem er immerhin noch eine gewisse Macht ausüben konnte. Nun kommt noch die Erhöhung und Heranziehung zur Steuer durch die Stadt Friedland hinzu. Als selbständiger Gutsbezirk konnte er es infolge geschickter Buchführung seitens seines Rentmeisters erreichen, wenig oder fast gar keine Steuern zu zahlen. Der Graf Pückler wehrte sich darum bis zum äußersten gegen die Eingemeindung. In seiner Angst trat er an die Gemeinde Julienthal mit der Bitte heran, ihn in die Gemeinde aufzunehmen, aber die Gemeinde lehnte dankend ab, mit dem Vermerk, sie habe selbst die Absicht, sich nach Friedland einzugemeinden. Da jetzt die Bestätigung der Regierung über die erfolgte Gutsbezirkseingemeindung nach Friedland eingegangen ist, beginnt eine Leidenszeit für seine Beamten und Arbeiter. Der Graf löst nun sein Gut auf, um nach den Besitztümern seiner Frau, nach Mecklenburg, zu verschwinden; denn dort kann er als ungekrönter König herrschen. Das sind die Herren deutschnationalen Parteiführer und „Vaterlandsretter". Da kann man wieder einmal sehen, wo die große „Liebe zum Vaterlande" aufhört. Nach Auffassung dieser Herren sind nur die Arbeiter und die Kleingewerbetreibenden zum Steuerzahlen da. Fast sämtlichen Förstern hat der Herr gekündigt. Bis jetzt bekamen die Förster 150 Mark monatlich. Wenn aber ein Förster bleiben will, gilt er nicht mehr als Beamter, sondern als Arbeiter, und kann sofort ohne Kündigung entlassen werden, außerdem muß er sich noch das schon so geringe Gehalt kürzen lassen. Weil die Betreffenden keine Aussicht auf Anstellung in ihrem Beruf haben, willigen sie in das Schmachverhältnis ein. Ein Förster, welcher dieses nicht mitmachte, geht nun auf dem hiesigen Erwerbslosenbüro stempeln. Die Erregung unter den Bedauernswerten ist sehr groß, da sie alle große Familien haben. Die Förster waren strend deutschnational, aber heute, da die Not an sie herantritt, bekommen sie auf einmal eine proletarische Denkungsweise und fangen an, über den Besitz zu schimpfen und sagen, so wie der Besitz jetzt mit seinen Arbeitern und Beamten umspringt, kann es nicht mehr weitergehen. Die Arbeiter können ein ganz besonderes Lied vom ihren sogenannten Brotherren singen. Rücksichtslos wurden sie infolge Alters auf die Straße geworfen. Die Arbeiterwohnungen spotten jeder Beschreibung. Alles in allem, die hiesige werktätige Bevölkerung begrüßt den Fortzug des feudalen brutalen Standesherrn.

# Waldenburger Bergland

## Mit dem Hackenstiel

Waldenburg will Großstadt werden. Geht man so wochentags in den Vormittagsstunden die Auenstraße entlang, so kann man feststellen, daß sich der Verkehr auf dem Bürgersteig von dem der Großstadt in nichts unterscheidet: Eine kleine Völkerwanderung, künstlich hervorgerufen durch den Beschluß des Verwaltungsrates vom Arbeitsamt Waldenburg, die Erwerbslosen aus vielen Gemeinden in der Stadt zusammenzusagen. Doch wagen wir einen Schritt ins Schützenhaus, um dort zu sehen, was die Herren Direktor Dr. Letsch, Wiesmann, Barzik, Hoffmann, Kühn und andere angerichtet haben. — Im Hausflur ein Menschenknäuel. Frauen und Männer untereinander. Schlechte Luft. Fluchen und Schimpfen aller über so eine verrückte Einführung: den weiten Weg, die grimmige Kälte und das stundenlange Warten. Dazwischen der unvermeidliche Schupobeamte, welchem es kaum gelingt, sich durchzuzwängen. Mit barscher Stimme: „Wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, kommen Sie mit zur Wache!" Antwort: „Das ist schon egal, ob man im Gefängnis sitzt oder zu Hause verhungert." Ein anderer: „Lassen Sie doch Dr. Letsch oder „Arbeiterfreund" Wiesmann Wache schieben." Man frägt, in welchem Zimmer Gemeinde X. bearbeitet wird und erhält den Bescheid, an den Türen zu lesen. Das ist jedoch wegen des unbeschreiblichen Stoßens und Drängens nicht möglich. Eine Etage höher in die Auskunft. Antwort: „Gemeinde X Zimmer Nummer . . ." In dem angegebenen Zimmer kurz: „Gehen Sie in Zimmer soundso." Nun wird der Arbeitslose von Zimmer zu Zimmer gejagt, um dann zu erfahren, daß um 10 Uhr erst geöffnet wird. Bis 10 Uhr — und so viele warten schon seit 8 Uhr mit nassen, kalten Füßen. Man rechne also drei bis vier Stunden Stehen im Schützenhaus, außer dem Von- und Nachhauseweg von zwei bis drei Stunden. So manche schwache Proletarierfrau und mancher Ausgehungerte ist nahe daran, zusammenzubrechen. Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich der korpulente Herr aus Zimmer siebzehn, welcher durch seine „freundlichen" Auskünfte, Vorkämpfe usw. bekannt ist. Ein Arbeitsloser beschwerte sich, daß sein Antrag seit Mitte November nicht erledigt ist und in dieser Zeit er keinen Pfennig Vorschuß erhielt, worauf der Korpulente erwiderte: „Wir sind doch kein Vorschußverein." Man wage nicht etwa gegen die Verhöhnung und fluchwürdige Behandlung zu rebellieren, der Gummiknüppel könnte dir, Erwerbsloser, den „schlagenden" Beweis geben, wer in der freiesten Republik der Welt etwas zu sagen hat.

Die Schilderung gab ich dir, Arbeiter im Betriebe, damit du siehst, welchen „Liebenswürdigkeiten" deine arbeitslosen Brüder, denen du vielleicht in kürzester Zeit ebenfalls angehören kannst, ausgesetzt sind.

Und ihr, an den Verschlechterungen mitschuldigen „Arbeitervertreter", ruht aus auf den Lorbeeren und wartet auf die Vergeltung!

Die „Bergwacht" sank anläßlich einer Weihnachtseinbescherung von 100 armen „Alten" durch die Schutzpolizei vor Rührung, wie das eben bei alten Tanten ist, in die Knie und stellt wörtlich fest: „Mit solchen Festen schlägt sie (die Schupo, D. Ber.) die Brücke zum Herz der Bevölkerung auf einmal." O ja, die Schupo „schlug" die Brücke, aber mit dem Gummiknüppel, und zwar in der Silvesternacht in der Stadtbrauerei. Die „Bergwacht" überschreibt diese Angelegenheit mit: „Der Gummiknüppel in falschen Händen." Jawohl, in den Händen der Arbeiter würden selbige den einzig richtigen Zweck erfüllen.

Schamhaft verschweigt die „Dreckwacht", welche nicht genug Korruptionsgeschichten veröffentlichen kann, Unterschlagungen im eigenen Lager. 1000 Mark gab der SAJ.-Sekretär in Waldenburg, Gerhard Rauhut, der Polizei an, unterschlagen zu haben, und Redakteure, welche sich aus Lokalen mit „Damenbedienung" werfen lassen, lassen davon die „Bergwacht"-Leser nur wenig hören. Saubere „Kämpfer", diese Art von Politikern. — Jason.

---

**Dittersbach.** Parteimitgliederversammlung fällt am Sonntag aus. Sie findet nächsten Sonntag statt.

**Weißstein.** Volkskonzert. Am Sonntag, dem 13. Januar, vormittags 11 Uhr, findet in der Schanburg, Neu-Salzbrunn, das 4. Volks-Konzert der gesamten Waldenburger Bergkapelle statt. Eintrittspreis 50 Pfg. — Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger können im hiesigen Wohlfahrtsamt in beschränkter Anzahl Freikarten erhalten.

---

## Bergarbeiterlöhne werden gedrückt

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Wie die letzte Lohn„erhöhung" aussieht, möchte ich hier kurz schildern. In der 13. Abteilung (Juliusschacht) wurde vor einem Streik (vor dem Streik) im Monat August 7 Mk., September 6,90 Mk., Oktober 6,80 Mk., November 6,75 Mk. und im Dezember nur 6,44 Mk. gezahlt. Verdient wurde im Gedinge nicht einmal das Mindestlohn (5,85 Mk.), so daß der Mehrverdienst eine freiwillige Gabe war und die Beamten auch oft genug darum gebettelt werden mußten. In diesem Monat ist das Gedinge nicht erst angenommen worden, so daß von dem Beamten gesagt wurde, daß nur das Mindestlohn (5,85 Mk.) gezahlt wird. So sieht also die Lohnerhöhung in Wirklichkeit aus. Dasselbe ist auch bei den andern Oertlichkeiten zu verzeichnen und auch in anderen Abteilungen sind ähnliche Fälle. Die Abteilung ist in kurzer Zeit von verschiedenen Steigern geführt worden, aber keiner wußte, wie er die hinaufgeschraubte Leistung aufbringen sollte. Vor einigen Jahren wurden die günstigen Flöze miteinander abgebaut und dadurch die Leistung in die Höhe geschraubt, — jetzt, wo die niedrigen und schlechten Flöze abzubauen sind, soll dieselbe Leistung geschafft werden. Von den Steigern wird die Leistung verlangt, und diese bekommen alle Tage ihre Hiebe, da meistens minus zu verzeichnen ist; die Proleten werden immer mehr angetrieben und bekommen für die Schufterei noch weniger Lohn, so daß der Hungerriemen immer enger geschnürt werden muß. Einen „Mustersteiger" scheinen wir ja jetzt erwischt zu haben. Er läßt sich vor keiner Oertlichkeit sehen und läuft nur in den Hauptstrecken auf und ab und brüllt nach Kohlen. Die Schlepper haben auf diesen Herrn ein Gedicht gemacht und an einen Wagen geschrieben.

Den Steiger . . . . , den sieht man nirgends.
Sollst du nach ihm fragen, dann laß dir sagen,
Sollte dir werden übel, und willst du fahren raus,
Dann gehe, wo steht der Kübel, dort ruht er sich aus!

## Bärsdorf

### Für die Erwerbslosen gibt es nichts

Anfang Dezember wurde in unserer Gemeinde eine Arbeitslosenversammlung einberufen und an die Gemeindevertretung ein schriftlicher Antrag auf Weihnachtsbeihilfe sowie Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung von drei Kollegen, die 28 Wochen Arbeitszeit nicht erreicht haben, gestellt. Alles wurde abgelehnt. Nun wurde versucht, vom Wohlfahrtsamt etwas zu erhalten. Hier wurden die Erwerbslosen zum Landrat verwiesen. Dort erklärte man ihnen, daß der Kreisausschuß zuständig sei. Auf dem Kreisausschuß versprach man, bei der Gemeinde für eine Beihilfe einzutreten. Und der Erfolg? Bis heute haben nur drei Mann etwas erhalten.

Hierzu noch folgendes: Die Arbeitslosen verlangten Bekanntgabe der Sitzung, um sich selbst überzeugen zu können, ob sie etwas bekommen. Zweimal wurde die Sitzung vor Weihnachten anberaumt und verschoben. Endlich wurde sie auf den Silvestertag festgelegt, zu der auch einige Arbeitslose als Zuhörer erschienen waren. Während in der Sitzung eine Appetitschnitte nach der anderen verzehrt und dazu getrunken wurde, mußten die Arbeitslosen hören, daß sie nichts erhalten. Der Arbeiter M. Scholz, der 10 Mark Unterstützung mit vier Kindern pro Woche bezieht, stellte Antrag, die Unterstützung auf 20 Mark zu erhöhen. Der Antrag wurde abgelehnt mit folgender Begründung: Vom Landwirt Gustav Stenzel wird angeführt, daß Scholz eine Kohlfuhre sofort bezahlt habe, von Gastwirt Grundmann, daß Scholz im Sommer 20 Sack Zement gekauft habe. So, nun wissen die Arbeitslosen, wenn sie Kohlen brauchen (wenn sie das Geld dazu haben), an wen sie sich wegen der Anfuhr zu wenden haben, da, wo sie dann erst bezahlen brauchen, wenn sie in der Lage sind. Besonders hervor tat sich aber der Bergmann Hermann Heidenreich. Anstatt als Arbeiter die um ihre Existenz kämpfenden Arbeitslosen zu unterstützen, erklärte er zynisch: „Die Arbeiter sollen auf die Grube gehen, da gibt es Arbeit." So, nun wissen die Arbeiter, was sie von dieser Gemeindevertretung zu erwarten haben. Es wird unsere Pflicht sein, bei den in diesem Jahre stattfindenden Gemeindewahlen eine eigene Liste aufzustellen, um Leute hereinzubekommen, die die Interessen der Werktätigen vertreten.

**Die Sekte der Unsinnigen.** Daß man jetzt bereits im sogenannten fortschrittlichen Zeitalter lebt, scheint einem in unserer Gemeinde fast unglaublich. Besteht doch hier eine Sekte, die sich unter der Führung von einem Prediger Seiler befindet. Derselbe hält alle vierzehn Tage sogenannte Bibelstunden im Dorfe ab, außerdem setzt er sich aufs Motorrad, um auch anderswo seine Weisheit zu predigen. Was dieser Prediger und seine Anhänger für Einfluß auf die Frauen haben, ist einfach beschämend. Nicht etwa für ihn, o nein, es ist ja sein Brot, sondern für die Arbeiterfrauen. Die Erfahrung lehrt, daß noch keinem Menschen durch Beten und In-die-Kirche-gehen geholfen wurde; niemals wurde mit Beten eine Lohnerhöhung oder Unterstützung erreicht, sondern jede Besserung muß sich der Arbeiter, Handwerker, Kleinbauer erkämpfen. Werktätige, insbesondere ihr Frauen, lauft deshalb dem Prediger nicht nach, sondern reiht euch in die rote Kampffront ein!

## Hausdorf

### Es lebe der Arbeitersport!

Als im vorigen Jahre zugleich mit dem Arbeiter-Radfahrverein ein bürgerlicher Radfahrverein gegründet wurde, wiegten sich die Arbeiterfeinde in der Hoffnung, daß der erstere bald eingehen werde. Doch es kam anders. Während die Arbeiter-Veranstaltungen fast immer einen befriedigenden Besuch aufzuweisen hatten, war die erste Veranstaltung des bürgerlichen Vereins, der ja meistens auch aus ausgemergelten Arbeitern besteht, ein großer Reinfall. Sie endete mit einem großen Defizit, so daß es mit den Musikern, die man nicht bezahlen konnte, beinahe zum Krach gekommen wäre. Seit diesem Reinfall wagten die Bürgerlichen nicht mehr, an die Oeffentlichkeit zu treten. Zum Silvester hatten die Arbeitersportler ein Vergnügen festgesetzt. Es war ein voller Erfolg, trotz des miserablen Wetters. Die radsportlichen Vorführungen der jungen Ortsgruppe haben bewiesen, daß sie auch im Sport auf der Höhe ist, was der starke Beifall bewies. Hiermit sagen wir auch allen, insbesondere den Geschäftsleuten, die die schönen Geschenke zu der Verlosung gespendet haben, unseren herzlichsten Dank. Und nun vorwärts im neuen Jahr!

---

**Alle Kameraden der durch Rundschreiben benachrichtigten Ortsgruppen erscheinen am Sonntag um 13 Uhr am Knappschafts-Lazarett Waldenburg zur Ueberführung des zu Tode verunglückten Kameraden Erich Scholz. Untergauführung des RFB.**

# Niederschlesien

## Ausgeschla'en!

Nachdem wir wiederholt auf die Mißstände beim Görlitzer Arbeitsamt hingewiesen und die Verantwortlichen in schärfster Weise angegriffen haben, scheint man beim Arbeitsamt endlich aus dem Schlafe erwacht zu sein. In der hiesigen bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse — die bisher pflichtschuldigst zu allen Klagen aus den Reihen der Arbeitslosen sich ausgeschwiegen hatte — erschien dieser Tage eine „Erklärung" des Arbeitsamtes: Natürlich sind die Erwerbslosen daran schuld, wenn sie stundenlang bei der Kälte auf ihre paar Pfennige warten müssen. Natürlich ist von seiten des Arbeitsamtes alles getan, um eine geregelte Abwicklung der Auszahlungen zu gewährleisten. Natürlich ist alles gut und schön, was die Leitung des Arbeitsamtes anordnet. Derartige „Erklärungen", die alles im rosigsten Lichte erscheinen lassen, sind wir ja nachgerade zur Genüge gewohnt. Wo gäbe es auch in der „freiesten aller Republiken" eine Behörde, die nicht von ihrer eigenen Unfehlbarkeit bombenfest überzeugt wäre? Die Arbeitslosen allerdings haben über diese Dinge eine andere Meinung — und das mit vollem Recht! Vor allen Dingen wollen wir einmal feststellen, daß die „Arbeiter-Zeitung" — die als einzige Zeitung die Vorgänge auf dem Arbeitsamt schonungslos gebrandmarkt hat — mit ihren sachlich durchaus begründeten Angriffen den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Auch die „Erklärung", zu der sich das Arbeitsamt aufgerafft hat, versucht es erst gar nicht, die kritisierten Mißstände abzuleugnen. In der Frage, wer die Verantwortung für diese Zustände trägt, ist die „Berichtigung" des sozialdemokratischen Oberregierungsrats Wagner nur ein unzulänglicher Versuch, die unangenehmen Tatsachen von sich abzuwälzen. Mit keinem Wort z. B. wagt es Herr Wagner, unsere Angriffe, die seine Tätigkeit als früherer Leiter des Görlitzer Arbeitsamtes betreffen, abzustreiten. Es ist klar, daß die hiesigen Zeitungen, wie beispielsweise der „Neue Görlitzer Anzeiger", froh sind, nun endlich eine amtliche „Erklärung" bringen zu können, um ihre Leser, die sie leider auch noch aus den Kreisen der Arbeiterschaft haben, davon zu überzeugen, daß sie sich auch um derartige Mißstände kümmern. Die „Görlitzer Volkszeitung", die ja naturgemäß sich dazu berufen fühlt, den Sozialdemokraten Wagner, den wir ausdrücklich als Verantwortlichen festgenagelt hatten, in Schutz zu nehmen, leistet sich eine glatte Unverfrorenheit. Dieses angebliche Organ für die werktätige Bevölkerung bringt unter der Ueberschrift „Ueber fühlbare Mängel bei der Unterstützungsauszahlung am hiesigen Arbeitsamt" auch die Zuschrift des Arbeitsamtes. Vorher allerdings bringt es die Zuschrift eines Erwerbslosen und den Hinweis, daß sich auch bereits andere Erwerbslose mit Klagen an die Redaktion gewandt hätten. Wir können uns lebhaft vorstellen, wie man den Obergenossen Wagner gestriezt haben mag, doch endlich eine „Erklärung" zu veranlassen, damit — ohne der Autorität des Herrn Genossen Oberregierungsrat und der Republik zu nahe zu treten — man endlich in der Lage ist, auch die Zuschriften und Klagen der Arbeitslosen (die sicher nicht erst seit gestern und vorgestern vorliegen) endlich einmal bringen kann. Wenn aber die „Volkszeitung", ohne auf die Zuschrift der Erwerbslosen einzugehen, in ihrem Kommentar zum Ausdruck bringt, daß die Mißstände auf dem Arbeitsamt behoben werden können, wenn die Erwerbslosen die Anordnungen des Arbeitsamtes beachten, so bedeutet dies nichts anderes, als daß die „Volkszeitung" sich auf den Boden der Erklärung des Arbeitsamtes stellt und den Erwerbslosen die Schuld für die unhaltbaren Zustände in die Schuhe schiebt. Für die „Volkszeitung" ist damit, wie sie in ihren Schluß-„Hoffnungen" zum Ausdruck bringt, diese Angelegenheit erledigt. Für die Erwerbslosen aber nicht! Denn eine Aenderung der Zustände ist bisher nicht erfolgt und wird auch nicht eher erfolgen, bis sich die Görlitzer Arbeitslosen an dem Vorgehen ihrer Leidensgenossen in anderen Orten ein Beispiel genommen haben, und durch geschlossenes einmütiges Vorgehen unter der Leitung selbstgewählter Arbeitslosenräte, die alle Arbeitslosen vertreten, die Aenderung der jetzt bestehenden Zustände erzwingen werden. Die Nichtachtung der Erwerbslosen, deren Rechte man unter dem Vorsitz sozialdemokratischer Minister und Regierungsräte, wie treffend gerade der Unterstützungsraub an den sogenannten Saisonarbeitern jetzt wieder beweist, mit Füßen tritt, kann nur durch die vereinten Anstrengungen der Erwerbslosen zurückgewiesen werden. In dem Kampf der Erwerbslosen um ihre Rechte wird, wie immer bisher, die „Arbeiter-Zeitung" in erster Reihe stehen. Die Erwerbslosen werden aus dem Verhalten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse selbst die Folgerungen ziehen, und die Zeitungen, die ihnen in ihrem Kampfe in den Rücken fallen, aus ihren Wohnungen entfernen und die „Arbeiter-Zeitung" lesen, die die Interessen aller Unterdrückten und Entrechteten vertritt.

**Vermißt** wird der Volontär Eduard Wittiger, 25. 7. 1908 zu Görlitz geboren. Wittiger ist am fraglichen Tage mit einem Opel-Wagen weggefahren und seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Wittiger soll in Begleitung von zwei jungen Leuten mit dem Wagen auf dem Weg nach der Lausitz zu gesehen worden sein.

## Penzig

### Stahlhelmer werden nicht entlassen

Wir haben schon verschiedene Mißstände bei der Firma Gebrüder Putzler, Glashüttenwerke, kritisiert, aber es treten immer wieder neue zutage. Und zwar diesmal bei Entlassungen. Seit vier Wochen sind schon eine ganze Masse Entlassungen vorgekommen. Auch diesen Sonnabend erfolgten wieder welche. In der Abteilung Versilberei, die der stramme Stahlhelmmann Hesse unter sich hat, ist ein Arbeiter Altmann beschäftigt, treudeutscher Kamerad vom Herrn Hesse. Sie haben wahrscheinlich am letzten Sonnabend, an dem ein Weinabend des Stahlhelms im Gerichtskretscham veranstaltet wurde, deutschen Wein zusammen getrunken. Das schließen wir daraus, daß die am Sonnabend mit dem Arbeiterrat vereinbarte Kündigung, jedenfalls auf Veranlassung des Herrn Hesse, wieder rückgängig gemacht wurde, und an seiner Stelle, Altmann ist ledig, ein Verheirateter mit 3 Kindern auf die Straße gesetzt werden soll. Dieser Stahlhelmmann Altmann erlaubt sich zu sagen, Kündigungen, die mit dem Arbeiterrat vereinbart werden, nimmt er nicht an. Seinem Willen wurde Rechnung getragen und die Kündigung zurückgenommen, mit dem Bemerken, Altmann wäre unabkömmlich (natürlich, weil er Stahlhelmmann ist).

Kollegen, wir rufen euch zu, steht geschlossen gegen das Wertspitzeltum, tretet ein in die Gewerkschaft und werbet Leser der „Arbeiter-Zeitung", die alle Mißstände kritisiert.

## Neusalz

### Streichlichter

Das Heer der Arbeitslosen wächst auch in Neusalz von einem Tag zum andern, denn die Textilindustrie führt ihre Nationalisierung mit allen Mitteln durch. Als Neujahrgeschenk ist einer ganzen Anzahl Arbeitern gekündigt worden, und ein weiterer großer Teil folgt in ganz kurzer Zeit. Man spricht von 500 Entlassungen. Nachdem der größte Teil schon sehr lange kurzarbeitete. Nun noch die Entlassung. Was sagt der Betriebsrat dazu? Was sagt der Textilarbeiter-Verband dazu? Gerstenberger und die anderen kuschen sich. Kollegen aus dem Betrieb, was sagt ihr? Hatten die oppositionellen Kollegen nicht recht, als sie es euch schon vor Jahren sagten, was getan werden muß?

Man soll nicht denken, daß die Menschen nicht umlernen. In einer Molkerei hatte vor einiger Zeit eine Untersuchung des gesamten Personals stattgefunden. Das erfordert wohl das Gesetz. Und siehe, der Herr Kreisarzt, der doch die erste Autorität und unfehlbar ist, stellt bei einem Angestellten fest, daß er Bazillen hat. Er mußte den Betrieb verlassen. Nun müßte man denken, daß der Betreffende sofort in ein Krankenhaus oder eine Heilanstalt gebracht werde. Nichts davon! Er blieb bei seiner Familie. So verging eine Woche nach der anderen, bis es ihm zu lange dauerte. Keine Arbeit und kein Geld, die Familie muß leben, und so erkundigte er sich bei der Behörde, und erklärte, daß er für sein Geld nach Breslau fahren werde, um sich dort einmal von anderen Aerzten untersuchen zu lassen. Man riet ihm ab; der Kreisarzt untersuchte noch einmal, und siehe, in der Zeit von drei Wochen hatte der Mann keine Bazillen mehr in sich. Wir fragen nun, wer ersetzt, da die Stelle anderweitig besetzt werden mußte, den Schaden? Wir betrachten eine derartige Untersuchungsweise des Kreisarztes als eine mangelhafte. Er hatte dadurch den Mann aus seiner Stellung gebracht, und ist auch dafür verantwortlich.

Man weiß nicht, ob man weinen oder lachen soll. Ein Teil will freudigen Abschied feiern, und andere wollen große Trauerfeierlichkeiten begehen, denn unser „sehr verehrter" Herr Stadtverordnetenvorsteher Ludwig wird den Staub von Neusalz von seinen Füßen schütteln und zu seinem Freunde Geist nach Finsterwalde sich begeben, der vor zirka zwei Jahren als Bürgermeister nach dort machte. Wir hoffen, daß er weiter die Treppe hinaufstürzt, denn er hat es sich verdient, 1918 noch ein tüchtiger Hurraschreier in den bürgerlichen Vereinen, und heute ein unfehlbarer Sozi, der sich einiges von seinen großen Geistern abgeguckt hat. In Neusalz ist die Leiter für die Postenjägerei vorläufig zu Ende. Wir wünschen ihm Glück und können ihm nur das „beste" Zeugnis ausstellen. Er war ein Turner, der die Leiter gut klettern kann.

## Sagan

### Achtung! Die „Blauen Blusen"

spielen zur Liebknechtfeier am 19. Januar in Grünthal mit vollständig neuem Programm. Allen Besuchern wird noch das erste Auftreten der „Blauen Blusen" in lebhafter Erinnerung sein, die auch dieses Mal ihr ganzes Können in den Dienst der proletarischen Kunst gestellt haben. Zur Liebknechtfeier wartet die Truppe wieder mit 15 Szenen aus dem Leben unserer Führer und dem Proletariat auf. Zum Schluß der Veranstaltung gelangt eine Szene „10 Jahre KPD." zur Vorführung, in der die „Blauen Blusen" einen lebenden Sowjetstern darstellen. Hervorheben wollen wir noch eine Szene § 218. Im besonderen machen wir auf den satirischen Einakter „Achtung! Wir vom Kriecherverein!" aufmerksam, wo auch die Lacher wieder auf ihre Rechnung kommen werden. Zusammengefaßt sei gesagt, daß die „Blauen Blusen" mit einem Programm aufwarten, das alle Besucher restlos befriedigen wird. Kassenöffnung ist um 18 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Vollarbeiter 50 Pfg., Kurzarbeiter und Erwerbslose 30 Pfg. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Die Stadt hat noch Geld

Es ist ja durchaus nichts Neues, wenn wir mitteilen, daß in unserer „glorreichen" Hindenburg-Republik die sogenannten moralisierenden Spießbürger nach Herzenslust ihre Taschen mit Proletariergroschen vollstecken können, ohne daß diesen Burschen auch nur ein Härchen gekrümmt wird. Wir berichteten da vor ungefähr einem Jahre über die Unterschlagungen des ehemaligen Krankenhausverwalters Riedel. Der gute Mann hatte die Krankenhausgelder mit auf seinen Haushaltungsetat gesetzt, bis durch Veröffentlichung in der „Arbeiter-Zeitung" diese Quelle schnell zum Versiegen gebracht wurde. Riedel wurde abgesetzt. Dessen ungeachtet erhält dieser „tüchtige" Staatsbeamte, Prolet halt dich fest, immer noch pünktlich sein Gehalt ausgezahlt. Man hat hier unwillkürlich das Gefühl, daß die Krankenhausaffäre einen Haken hat, oder der Korruptionsdreck liegt dicker in Sagan, als wir gedacht haben. Jedenfalls ist es nun an der maßgebenden Behörde, in aller Oeffentlichkeit Rechenschaft zu geben. Bis heute ist gegen Riedel noch kein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Die Regierung in Liegnitz, die ihre Nase in alle möglichen und unmöglichen Sachen steckt, täte wirklich gut, hier einmal gründlich reinzuleuchten. Oder sollte die Regierung an chronischem Schnupfen leiden? In diesem Falle wollen wir so liebenswürdig sein, sie von der Krankheit zu heilen. F...

---

(Weitere Berichte aus Niederschlesien auf Seite „Oppeln".)

# Internationale Politik

## Die Kriegsgefahr im Wachsen

**Die neue Hetze aus Anlaß des Antikriegspaktangebots in Polen**
**Die Frankfurter Konferenz gegen den Giftgaskrieg**

Von Willi Münzenberg (Berlin)

Die letzten Wochen haben eine außerordentliche Verschärfung der internationalen Lage und ein starkes Anwachsen der Kriegsrüstungen gegen die **Sowjetunion** gebracht. Nachdem die führende britische Kriegsgruppe im Kampf gegen die Sowjetunion im letzten Jahre an verschiedenen Punkten ihres diplomatischen Ränkespiels gegen die Sowjetunion Fortschritte erzielt hatte, hat sie nun in den letzten Monaten die ersten militärischen Aktionen gegen die Sowjetunion eingeleitet.

Die Berichte über die Entstehung und den Verlauf der Unruhen in **Afghanistan** beweisen, daß Großbritannien, ähnlich wie vor einigen Jahren beim Umsturz in **Polen**, der mit dem Sieg **Pilsudskis** endete, durch Unterstützung der Aufstandsbewegungen versuchte, den Einfluß der Sowjetunion zurückzudämmen und sich zum Herrn der Lage zu machen. In Verbindung mit den bereits praktisch durchgeführten Aufrüstungen an der Grenze **Indiens** und der Sowjetunion wäre ein Sieg der britischen Kriegstreiber in Afghanistan von entscheidendem Einfluß auf die imperialistische Kriegsfront im Osten gegen die Sowjetunion gewesen. Gleichzeitig werden die britischen Versuche verstärkt, auch brauchbare **chinesische Hilfskorps** in dem von Großbritannien vorbereiteten Krieg gegen die Sowjetunion bereitzustellen.

Der britischen Politik ist es im letzten Jahre gelungen, Frankreich zu einem aggressiven Vorgehen gegen die Sowjetunion zu gewinnen, ein Erfolg Großbritanniens, der sich am konkretesten in dem polnisch-rumänischen Kriegsbündnis des letzten Jahres und in der ukrainischen Politik Polens, Rumäniens und Frankreichs auswirkte.

Der Abgeordnete Cachin hat erst vor kurzem vor der französischen Kammer neues und wichtiges Material vorgetragen. Frankreich hat bereits im Jahre 1920 die Aufrüstung der polnischen Interventionsarmee gegen die Sowjetunion übernommen und durchgeführt. Die polnische Regierung von 1928/29 setzt diese Politik fort. Die französische Regierung beliefert heute wie damals Polen und Rumänien und die Länder der Kleinen Entente mit Munition und Waffen in beträchtlichen Mengen. Schneider in Le Havre fabriziert Artilleriebestandteile für **Polen**, Renault in Billancourt liefert ihnen Tanks, Maschinengewehrautos und Flugzeugmotore. Die Artillerieausrüstung wird Polen durch die Werke von Puteaux, Bourges, Toulouse usw. geliefert. Für die Maschinengewehre, die Kriegsschiffe und Flottensendungen gibt es in Frankreich eine Flottenbasis in **Cherbourg, man hat sich ferner eine solche im Baltikum, eine andere in Saloniki gesichert.**

**Dazu kommt, daß die Armeen Polens, Rumäniens und der Kleinen Entente mit französischen Offizieren und Generalen aufgebaut sind. Man kann sich eine Vorstellung von der Zahl der französischen Offiziere und Generale in den einzelnen Staaten machen, wenn man sich erinnert, daß im Jahre 1920 die französische Militärmacht in Warschau aus 1000 Offizieren, darunter 40 Generalen und Marschällen, bestand.**

**Diese Kriegsrüstungen und die Unterstützungen der Kriegsvorbereitungen Polens und Rumäniens durch Frankreich zeigen sich klar in der Stellung des französischen Kabinetts zum Friedensvorschlag der Sowjetunion an Polen. Sofort nach Bekanntwerden der Note der Sowjetunion an Warschau mit dem Angebot, den Garantievertrag des Kellogg-Paktes zu unterzeichnen, spann das Pariser Kabinett alle Fäden, um eine möglichst scharfe und krasse Ablehnung dieses Vorschlages durch Polen zu erreichen.** In der französischen offiziellen Regierungszeitung „Le Temps" vom 4. Januar 1929 wurde in einem offiziellen Leitartikel von der französischen Regierung dazu Stellung genommen. Das Blatt hetzt in der provokatorischsten Weise gegen das Angebot der Sowjetunion und vertritt mit zynischer Offenheit die Notwendigkeit der Ablehnung des Angebotes, wobei es u. a. sagt:

> „Was die Sowjetregierung beabsichtigte, indem sie den Vorschlag machte, der in der Note Litwinows an Patek enthalten ist, ist das: **Polen und Rumänien, die durch einen Vertrag verbündet sind, zu trennen, oder eine Ablehnung der russischen Formel zu provozieren, die, unannehmbar für jede, ganz gleich welche, Macht ist, die Verbindungen mit anderen Nationen hat.**"

Das heißt mit andern Worten, daß der Kriegspakt Polen-Rumänien erhalten bleiben muß, der polnisch-rumänische Teil der allgemeinen Kriegsfront gegen die Sowjetunion muß gesichert werden. Offener hat das Pariser Kabinett nie seinen absoluten Willen gegen die Sowjetunion erklärt, wie in der Haltung zum Vorschlag der Sowjetunion an Polen.

Während so dem faschistischen Polen der Rücken gesteift wird, werden alle diplomatischen Ränkespiele verstärkt, um Jugoslawien in die Kriegsfront einzugliedern, worüber erst vor wenigen Tagen die Belgrader Zeitung „Politika" aufsehenerregende Mitteilungen über Verhandlungen des britischen Gesandten Kennals in Belgrad mit der kroatischen nationalen Bauernpartei über ihre Unterstützung des Antisowjetblocks geführt hat. Unter britischem Einfluß hat der König in der Nacht vom 5. zum 6. Januar einen Staatsstreich durchgeführt, sämtliche Staats- und Gemeindeparlamente aufgehoben und eine faschistische Diktatur errichtet. Damit hat Großbritannien auch diesen Staat fest in den Antisowjetblock eingereiht.

Gleichzeitig wird der Druck auf die Tschechoslowakei verstärkt, um auch dort eine raschere und stärkere Unterstützung des Blocks gegen die Sowjetunion durchzusetzen.

Im Auftrage der imperialistischen Kriegstreiber und Militärgruppen versuchen weiße Generale und Militärkommissionen, besonders die Emigranten der Ukraine, bereits praktische Militärmaßnahmen zum Einbruch in die Ukraine vorzubereiten. Mitte Januar soll ein Kongreß dieser ukrainischen Emigranten in Warschau stattfinden.

Aus Prag wurden erst in den letzten Tagen Informationen mitgeteilt, daß die Waffen- und Militärtransporte aus Frankreich nach Polen besonders in den letzten Wochen zahlreicher waren.

Die deutsche Regierung ist bisher die Antwort auf die Anfragen kommunistischer Abgeordneter im Reichstag schuldig geblieben, die die Zunahme der Munitionserzeugungen und militärischer Rüstungen in deutschen Fabriken betrafen.

**Die rasch zunehmende Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion gilt es klar zu erkennen. Diese Gefahr ist heute unmittelbarer und bedroht direkter viele Millionen Menschen, als die Gefahr von Gaskriegen und kriegerischer Auseinandersetzungen imperialistischer Staaten untereinander,** eine Tatsache, die die vor einigen Tagen in Frankfurt am Main stattgefundene Konferenz der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit übersehen mußte, da die Konferenz in der Hauptsache aus bürgerlichen intellektuellen Frauen zusammengesetzt war, die in der Mehrzahl politisch der Sozialdemokratischen Partei angehörten. **Das erklärt auch, daß die Konferenz den Vorschlag der** Einberuferin der Konferenz, einer den Frieden ehrlich erstrebenden Pazifistin, ablehnte, wonach an die Regierungen appelliert werden sollte, besonders die Friedensvorschläge der Sowjetunion zu prüfen und zu beachten. Die sozialdemokratische Majorität der Konferenz strich diesen Vorschlag in der Resolution.

Die Frankfurter Konferenz der Frauenliga für Frieden und Freiheit hat erneut bestätigt, daß trotz guten Willens einzelner Intellektuellen und Pazifisten eine ernste Abwehr gegen die Kriegsgefahr und deren Herabminderung, eine Abwehr besonders des Krieges gegen die Sowjetunion, von diesen Kreisen nicht zu erwarten ist.

Es ist charakteristisch, daß unter dem Beifall der Konferenz ein Redner ausführen konnte, wenn es schon Krieg geben sollte, dann wenigstens keinen Gaskrieg. Von kommunistischen Teilnehmern der Konferenz wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß für den Arbeiter die Frage, ob er durch Gas sterben soll oder ob seinem Leben durch eine Granate ein Ende gemacht wird, wenig wichtig ist, daß dagegen die Frage wichtig sei, überhaupt nicht mehr im imperialistischen Kriege zu sterben. Der Verlauf der Frankfurter Konferenz hat erneut bestätigt, daß eine ernsthafte Abwehr neuer Kriegsverbrechen, die von Großbritannien und Frankreich gegen die Sowjetunion vorbereitet werden, nur erfolgen kann, wenn die Arbeiterklasse in allen Ländern die Gründung neuer kommunistischer Parteigruppen, die Bildung von politischen Komitees der Freunde der Sowjetunion betreibt, die hundertmal wertvoller für die Verhinderung des Krieges sind als Dutzende solcher Frankfurter Konferenzen.

Die Lehre heißt: **Stärkung der proletarischen Abwehrfront gegen den drohenden Krieg und für Unterstützung der Sowjetunion.**

# Schwindler Bloch Vertrauensmann Poincares

**Paris, 11. Januar. Während der Untersuchungsrichter die „kleinen" Verbrecher verhört — nachdem auch diese Zeit genug gehabt haben, ihre Aussagen „vorzubereiten" —, sind hinter den Kulissen einflußreiche Kräfte am Werk, um den täglich wachsenden Skandal in der Hanau-Affäre einzudämmen. —**

„Humanité, das Zentralorgan unserer Bruderpartei, weist darauf hin, daß Lazare Bloch, der ehemalige Gatte der Frau Hanau, **noch nicht einmal verhört wurde, obwohl er durch** andere Aussagen, z. B. die des Grafen Georges de Mauléon, ebenfalls eines Scheinaktionärs, schwer belastet ist. — Dies deshalb, weil er über „gute Beziehungen" zum französischen Außenamt verfügt und noch jüngst auf Vorschlag Poincarés zu einer diplomatischen Mission bei Mussolini ausersehen war.

Wie die „Humanité" weiter meldet, hat der Chefredakteur der „Gazette du Franc", Aubibert, bei seiner Vernehmung die sensationelle Erklärung abgegeben, daß er kurz vor dem Zusammenbruch des Hanau-Konzerns von mehreren Ministern, u. a. von Herriot, Barthou und Tardieu, die Versicherung erhalten habe, über die Geschäfte der Madame Hanau sei „nichts Nachteiliges bekannt".

Ueber die Untersuchung wegen der Beteiligung des Direktors der Zeitung „Reveil du Nord", Guilleaume, des Schützlings des ehemaligen Finanzministers Loucheur und anderer, auch sozialistischer Politiker, wird Stillschweigen bewahrt.

Doch weiß „Humanité" von einem neuen Skandal zu berichten. Der Fragebogen, den der Untersuchungsrichter seinen Kollegen in Lille schickte, und der die Fragen enthielt, die Guilleaume zu beantworten hätte, wurde Guilleaume einige Tage, bevor er zum Untersuchungsrichter ging, übermittelt. Er hatte also genügend Zeit, seine Antworten vorzubereiten.

Der „Ami du Peuple" erklärt, Beweise zu besitzen, daß bereits im Oktober 1926 Klagen gegen die „Gazette du Franc" bei Gericht eingelaufen sind. Aber infolge ihrer „guten Verbindungen" zu Regierungskreisen ist Frau Hanau geschützt und immer rechtzeitig von den Klagen benachrichtigt worden.

Die eifrige „Tätigkeit" des Untersuchungsrichters ist daher nur als ein Vertuschungsmanöver zur Deckung der Hauptschuldigen, die in hohen Regierungskreisen zu suchen sind, zu bewerten.

# Außenpolitische Wochenschau

## Brandherd Balkan — Friedenshort Sowjetunion

Der Balkan ist ein alter, nie erlöschender Herd von Kriegen und Unruhen in Europa. Ständigt tobten die Kämpfe der herrschenden Klassen in den Balkanstaaten um die Erweiterung der Grenzen auf Kosten der anderen und um die Ausplünderung der Gebiete. Ein wilder Balkankrieg war das Vorspiel des Weltkrieges. Schon damals hatten die Großmächte ihre Hände im Spiel und waren die Hauptnutznießer der Konflikte. Das zeigte sich deutlich in der Krise anläßlich der Annexion Bosniens-Herzegowinas durch Oesterreich-Ungarn (1908), die Rußland auf den Plan rief. Der Krieg wurde damals aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Tatsächlich entzündete sich dann, wie jedermann weiß, der Weltbrand an dem brutalen Ultimatum der österreichisch-ungarischen Imperialisten an Serbien.

Der Weltkrieg hat die Grenzen auch der Balkanstaaten gründlich verändert. Südslawien und Rumänien wurden, dank der großen und teilweise reichen Gebiete, die sie einheimsen konnten, zu kleinen Großmächten auf dem Balkan. Die Türkei wurde aus ihm vertrieben. Aber es trat keine innere Beruhigung ein. Die alten nationalen Kämpfe, speziell um Mazedonien, gingen erst recht weiter, und sie wurden bereichert durch das Regime der nationalen Unterdrückung in den neu „eroberten" Gebieten. Dazu kommen mächtige und andauernde Klassenkämpfe in den Balkanstaaten, die sich im letzten Jahrzehnt wiederholt zu revolutionären Aufständen zugespitzt haben, um dann durch den grausamen weißen Terror, der von diktatorischen Regierungen der Bourgeoisie ausgeübt wurde und wird, blutig erstickt zu werden.

Nach wie vor sind es die Großmächte, die auf dem Balkan den Taktstock führen. Nur daß die Habsburger Monarchie und der russische Zarismus ausgeschieden sind. Um so stärker war der Wettbewerb der einstigen Ententemächte, besonders Italiens, sich auf dem Balkan Vasallenstaaten zu sichern. Bis vor nicht langer Zeit, als noch der britische und französische Imperialismus sich auf dem Balkan stritten, war Italien der lachende Dritte. Mussolini konnte stolz seine Hand auf Albanien legen und sich dort, mittels seines Achmed Zogu, die Herrschaft sichern. Jugoslawiens Einfluß war, zumal wegen seiner inneren nationalen Kämpfe, fast auf den Nullpunkt gesunken, so daß sogar das verprügelte Bulgarien gegen es auftrumpfen konnte. Die neue französisch-englische Entente hat hier, zum Verdruß Mussolinis, eine Wendung herbeigeführt. Der Balkan soll „befriedet und konsolidiert" werden, um ein tüchtiges militärisch brauchbares Instrument in den Händen der beiden Ententemächte zu sein, und zwar — darüber ist kein Zweifel möglich — gegen die Sowjetunion.

*

Die Errichtung

## der absolutistischen Diktatur in Jugoslawien

ist zweifellos mit Wissen und Willen der französischen und britischen Regierungen erfolgt. Zwei Tage vor dem Staatsstreich sprach das französische Regierungsorgan, der „Temps", ganz deutlich davon als dem einzigen Ausweg aus der Krise. Auch die Aufnahme des Staatsstreichs durch die Presse der französischen und britischen Imperialisten, die keinerlei Ueberraschung an den Tag gelegt hat, beweist das volle Einverständnis mit der Diktatur. Die französische Regierungspresse, voran der „Temps", klatscht Beifall. Hat doch das französische Finanzkapital, das in Jugoslawien starke Interessen hat, seinen Marinkowitsch und dessen Gruppe in der Regierung. Die englische Regierungspresse, „Times", „Daily Chronicle", ist sehr zufrieden. Das britische Kapital hat seinen Vertrauensmann in der Person des Vorsitzenden der Zagreber Börse und Direktors der Zagreber Escompte-Bank, des Kroaten Soeluga, in der Regierung. Die Militärs, welche das Kabinett beherrschen, haben nun ein Regime, das dem Finanzkapital der Großmächte entspricht, mit eiserner Faust durchzuführen. Und mit zufriedenem Grunzen wird begrüßt, daß die ersten Gesetze sich mit voller Wucht gegen die werktätigen Massen richten und in ihrer Tragweite sogar das bulgarische Schreckensregime zu übertreffen geeignet sind.

Wenn man in der französischen und englischen Presse Warnungen und Andeutungen vom „Sprung ins Dunkle" liest, so darf man sich nicht täuschen. Die Warnungen richten sich nicht gegen die Diktatur, sondern nur dagegen, daß vielleicht der König Alexander und die Militärkamarilla ihre Aufgabe nicht erfüllen: ein Einvernehmen zwischen großserbischer und kroatischer Bourgeoisie herzustellen, so daß Jugoslawien nicht nur ein guter Platz für Geschäfte, sondern auch eine zuverlässige Waffe gegen die Sowjetunion werde.

*

In dem gleichen Maße, in welchem die Entente-Imperialisten zum Krieg gegen die Sowjetunion rüsten, Militärpakte, wie den zwischen Polen und Rumänien, sanktionieren, in Afghanistan Feuer legen — und Großbritannien hat dort seine Sache noch keineswegs aufgegeben — steigert die Sowjetregierung ihre unerschütterliche Friedenspolitik. Alle Provokationen der Kriegshetzer prallen von ihr ab.

Der Vorschlag der USSR. eines Antikriegspaktes an Polen und Litauen, welche den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben und die Ankündigung des gleichen Vorschlages an die übrigen Randstaaten und Rumänien, wenn diese den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben werden, hat in den Staaten, die den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten, ein hysterisches Geschrei hervorgerufen. Während Litauen dem Vorschlag der Sowjetunion zustimmt, zetert die polnische Presse über „diplomatische Falle, Manöver der Komintern" usw. Der Dieb wagt es diesmal nicht mehr als sonst zu schreien: „Haltet den Dieb!" Polen wendet sich stracks an seinen rumänischen Verbündeten, um die Maßnahmen zur Abwehr eines solchen Friedensanschlages zu beraten.

Der „Temps", das Organ der Schützer Pilsudski-Polens, gerät aus aller diplomatischen Fassung und schreibt klipp und klar, daß „die russische Formel . . . unannehmbar für jede, ganz gleich welche, Macht ist, die Verbindungen mit anderen Nationen hat".

Aber selbst die großbürgerliche deutsche Presse, wie die „Kölnische Zeitung" oder die „DAZ.", können nicht umhin, die ehrliche Friedenspolitik der Sowjetunion zu betonen. Der Umstand, daß die deutsche großbürgerliche Presse derzeit, vor den Reparationsverhandlungen, ein wenig gegen die Westmächte manövriert, verhindert nicht den Wert ihrer Feststellungen, sondern gibt ihnen eben die Möglichkeit, einmal die Tatsache beim Namen zu nennen. Die ganze außenpolitische Rundschau der „DAZ." vom 10. Januar ist eine Darstellung der aktiven und großzügigen Friedenspolitik der Sowjetunion, wobei natürlich bei ihrer Begründung durch die „DAZ." das Falsche das Wahre überwuchert. Zugleich muß die „DAZ." offen von den „drohenden Absichten Großbritanniens und Japans", von der „Aktivität Polens und Rumäniens, hinter der sie (die Staatsmänner von Moskau) den imperialistischen Willen Frankreichs fühlen", sprechen. Ebenso von der Wühlarbeit Großbritanniens, Frankreichs, Polens in der Sowjetukraine und in Sowjetrußland, wie das „im Donez-Prozeß und zahlreichen Spionageprozessen deutlich genug in Erscheinung getreten ist". Endlich auch von dem sich organisierenden Antisowjetblock der Kleinen Entente. Demgegenüber betont die gleiche Zeitung, daß der Friedensvorschlag der Sowjetunion keine Geste, sondern ehrlich gemeint ist, ebenso wie die Abrüstungsvorschläge.

Darum heulen eben die Imperialisten über die Friedensvorschläge der Sowjetunion, weil ihr verbrecherisches Treiben dadurch entlarvt, und die Sowjetunion als Friedenshort der Werktätigen auf der ganzen Welt erstarkt.

## Grundstücksabgaben

Sämtliche Grundstückseigentümer und die Verwalter derjenigen Grundstücke, deren Eigentümer nicht in Breslau wohnen, werden hiermit aufgefordert, einen im Vorjahre vorgenommenen Wechsel ihrer Wohnung der Abteilung I des Magistratsbüros XIX, Königsplatz 2, I. Stock, Zimmer Nr. 32, schriftlich oder mündlich bis zum 31. Januar d. J. anzuzeigen, damit die Umschreibung der Grundstücksabgaben vom 1. April d. J. an nach der neuen Steuerklasse veranlaßt werden kann.

Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Verwalter derjenigen Grundstücke, deren Eigentümer in Breslau wohnen, haben die Grundstücksabgaben an die für den Eigentümer zuständigen Steuerklasse abzuführen.

Die Grundstückseigentümer oder Verwalter der im eingemeindeten Gebiet liegenden Grundstücke bleiben weiter der Steuerklasse XII, Blücherplatz 6/7, II. Stock, zugeteilt.

Breslau, den 13. Januar 1929.

**Die städtische Steuerverwaltung.**


**Landskron Bier** immer ein Genuß

**Waldschlößchen Bier** das lob ich mir

Hauptniederlage der Societätsbrauerei Waldschlößchen, Dresden
Görlitz, Brautwiesenstraße 17/18 — Fernsprecher 1089

**Inserate** haben in unserer Zeitung **besten Erfolg**


## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

**Gewährung von Schulgeldbeihilfen für das Schuljahr 1929**

Wie im Vorjahre sollen auch für das mit Ostern d. J. beginnende Schuljahr Schulgeldbeihilfen gewährt werden, und zwar werden diese Beihilfen nur für Schüler bzw. Schülerinnen gegeben, deren **Persönlichkeit und Leistungen** die Aufwendung öffentlicher Mittel rechtfertigen. Außerdem kommen für die Gewährung von derartigen Beihilfen **nur Minderbemittelte** in Frage.

Im übrigen erfolgt die Vergebung von Beihilfen nach den vom Gemeindevorstand festgesetzten Richtlinien.

Durch die Gewährung dieser Schulgeldbeihilfen wird bezweckt, besonders begabten Schülern und Schülerinnen den Zugang zu mittleren oder höheren bzw. gewerblichen Schulen, wie das Verbleiben auf diesen, zu ermöglichen.

Ich fordere die Eltern und Vormünder, welche nach Vorstehendem für die Gewährung von Schulgeldbeihilfen für ihre Kinder bzw. Mündel in Frage kommen, auf, entsprechende Anträge sofort, **spätestens bis 15. Februar d. J.**, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Den Anträgen, die die Familienverhältnisse erkennen lassen müssen, sind beizufügen:

1. der Nachweis über das in den letzten drei Monaten gehabte Einkommen (Lohnbeutel usw.)
2. eine gutachtliche Aeußerung der in Frage kommenden Schule, aus der u. a. die Angaben der Leistungen des Schülers bzw. der Schülerin ersichtlich sind.

Anträge, die nach dem 15. Februar 1929 eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Weißstein, den 9. Januar 1929.

Der Gemeindevorsteher.
Hertwig.


**Siebert & Weinert**
Schweidnitz, Burgstr. 12
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
in Kurzwaren, Manufaktur und Modewaren
Wäsche, Strümpfe, Trikotagen
Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe.

**ff. Fleisch- u. Wurstwaren**
empfiehlt
**Gustav Schüller**
Ober-Hermsdorf b. Waldenburg.

**Damen- u. Herrensalon**
empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
**H. Oeller, Gottesberg**
Ring 11


**Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!**

# E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Oberschlesien E


### Hindenburg

**Möbel- und Dekorationsgeschäft Aug. Blau**
Größtes oberschl. Beerdigungs-Institut
Telephon 3289 **Pietät** Gegründet 1893
Erd- u. Feuerbestattung — Eigen. Leichenauto
Dorotheenstrasse 10 — Kirchstrasse 5/7 88859

Weiner's Destillation
Kronprinzenstraße 158
88720

Mstowski, Kronprinzenstr. 75, billigstes Garderobenhaus in alt. u. neuen Sachen
88093

Hüte u. Herrenartikel kauft man am billigsten bei A. Rohner, Bahnhofstr. 5
88090

Fahrradhaus Paul Peschke
Kronprinzenstraße 78
87998

Herren- u. Knabenkleidung
Franz Kochanek, Kronprinzenstraße 62
87997

Bäckerei und Konditorei
M. Gierschner, Kronprinzenstraße 63
87996

Astra-Bürobedarf, Buch- u. Papierhandlung, Hindenburg OS., Dorothenstr. 24
87993

**J. Zaczek,** Lebensmittelhaus Stollenstraße 8
88501

Zigarren / Zigaretten / Schreibwaren
empf. Otto Gurol, Paulstraße 17
88499

J. Glückstein, Kronprinzenstr. 81, Verkauf v. alten u. neuen Kleidungsstücken
88092

Zigarrenhaus Schwarz & Co., der vollständ. Zigarrenladen, Bahnhofstr. 4
88091

Das billige Schokoladen- und Zuckerwarengeschäft Max Tichauer, Hindenburg, Bahnhofstraße 1 / Gleiwitz, Wilhelmstraße
87999

Bekleidungshaus Himmelfärb
gegenüber Admirals-Palast
Auffallend niedrige Preise
88861

Nathan Margenstern, Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion
Kronprinzenstraße 136
88860

L. Fizia, Fahrradhandlung
Nähmaschinen — Reparaturen
Dorotheenstraße 87 b / Telephon 3867
87995

Leonhard Ciupka, Dorothenstraße 51
+ Hindenburg-Drogerie +
Farben, Photo, Parfüm, Verbandsstoffe
87994

Schokoladen — Zuckerwaren
WILHELM SCHUTZ
Kronprinzenstraße 132 / Kanalstraße 1
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
88497

Josef Herzberg / Inh. Simon Böhm
Kronprinzenstraße 137
Zigarren — Weine — Liköre
88495

Alle Freunde des Fortschritts verkehren nur in
**Menges Hotel**
beim Vater Kretzschmar
88862

Felix Hergesell, Kronprinzenstraße 143
neben dem Admiralspalast
Spezialgeschäft für Herrenhüte und Mützen
88496

### Hindenburg-Biskupitz

Bau- u. Möbeltischlerei
Ohmel & Testa, Beuthener Straße 107
88718

+ St. Antonius-Drogerie +
Max Klisch / Telephon 2381
88716

Kolonialwaren — Wirtschaftsartikel
empf. Karl Busch, Beuthener Str. 45
88717

Kolonialwaren — Wirtschaftsartikel
Ida Engel, Beuthener Straße 107
88715

Möbel und Polsterwaren
E. Burek, Beuthener Straße 16
88711

### Neustadt

**Trinkt Giesmannsdorfer Bier**
88219

Geschnitzter Schlosser, Klosterstraße 8
Zigarren-Spezialgeschäft
88221

Brot- und Feinbäckerei
Reinhold Kroker, Obervorstadt 11
88227

**Georg Rinke**
Ring 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88222

Arbeiter und Angestellte kaufen alle Lebensmittel nur im Konsumverein
88221

Heinrich Haase, Obervorstadt 13
Großdestillation
empfiehlt Wein und Spirituosen
88220

### Neisse

**Kaufhaus Tobias Wegner**
Arbeiter erhalten Extra-Rabatt
88032

Sohlenleder-Ausschnitte sowie sämtl. Schuhmacherbedarfsartikel G. R. Behrendt
88034

**Josef Mai**
Manufakturwaren
Ring 56
88033

### Patschkau

Breslauer Konfektionshaus
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben
88029

Kauf- und Versandhaus
Josef Jodisch, Mittelring 193
88030

JOSEF NENTWIG
Schuhwaren — Reparaturen
88031

Georg Anders, Glatzer Straße 185
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
88028

Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechapparate und Ersatzteile
Wilhelm Veith, Nikolaistraße 160
88027

Modewarenhaus
Karl Böhm
88026

PAUL IMMIG
Roßfleischerei
Breslauer Straße 108
88025

Bäckerei — Pfefferküchlerei
Adolf Scholz Nachf.
Inh. Conrad Mehlau, Glatzer Str. 184
88024

**Adolf Schneeweiß**
Feinbäckerei
Breslauer Straße 105
88022

**Paul Neumann**
Damen- und Herrenkonfektion
Manufakturwaren, Wäsche, Trikotagen
88023

### Kreuzburg

**Carl Feindor**
Kolonialwaren
Eisenwaren
88510

**F. Wollny**
Krakauer Str. 3
Hüte, Mützen
Wäsche, Stöcke
Strumpfwaren
88508

B. MARUSKA
Kolonialwaren / Spirituosen
88511

Ausschank „Hotel zur Post"
Oppelner Straße 1
88509

### Oppeln

**Kochmanns Gaststätte**
Aeltestes Schützenhaus
Verkehrs-Lokal der Arbeiter
Oppeln, Breslauer Str. 1
88858

M. Friedlaender, Schloßdestillation
Billigste Bezugsquelle für Spirituosen
88904

Bäckerei- und Kolonialwaren
empfiehlt Leonhard Krawczyk, Kräutereistr. 26
88900

Aeltestes Kolonialwarengeschäft
Franz Zwadlo, Breslauer Platz 10
88899

Kurz-, Woll- und Schnittwaren
Arbeiterbekleidung
A. Kandziora, Kirchstraße 15
Ecke Sebastiansplatz
88901

Schuhwarenhaus
FRANZ GARUS
Kirchstraße 10
88902

Manufaktur :: Aussteuerhaus
R. Kruppa, Ring 27
enorm billige Preise
88903

Oberschlesisches Farbenhaus
Zimmerstraße 6 b
Spezialhaus für streichfertige Farben und Lacke in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
88898

### Ratibor

**Möbel**
Gut u. billig
Teilzahlung
**R. Kotschi**
Marxstraße 4
88873

STADT TROPPAU
Troppauer Straße 9
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
88863

Curt Wartenberger / Brunkau 54
Destillation
88868

Geschw. Faber, Inh. Jenny Faber
Spezialgeschäft feinster Konfitüren
Neue Straße 9
88865

**Central-Theater**
Das führende Theater am Platze
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
88873

Josef Hartmann, Oderstraße 11
Fahrräder
Nähmaschinen und Sprechmaschinen
88880

„Silesia", Inh. Carl Calmann
Bahnhofstraße 1
Haus- und Küchengeräte
88876

Schuhwaren — Stiefel
Lina Tockus, Bahnhofstr. 2
Für jed. Beruf größte Auswahl
88875

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6 a und 7
Seit 70 Jahren führend am Platze
88869

**Herzke, Oderstrasse 2**
Kleiderstoffe, Trikotagen, Gardinen, Teppiche zu niedrigsten Preisen
88881

**Walter Schockner, Lange Str. 6**
ist die richtige Bezugsquelle für Lederausschnitte, Lederwaren u. Reisekoffer
88877

Zigarrenhaus Pietruschka
Lange Straße 8
Zigarren / Zigaretten / Tabake
88878

**Schuhwaren**
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Schuh- und Lederwaren
J. Weißkopf, Neue Straße 16
88867

**Werner Makowski**
Herrenhüte — Mützen
88866

**Robert Sonnek, Neue Str. 5**
Herrenbekleidung
88864

**Hugo Markus, Domstr. 9**
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikotagen, Strümpfe, Damenputz u. Wäsche
88874

**Kaufhaus D. Silbermann**
Das Haus der großen Auswahl!
88870

# Arbeitersport

**Freier Sportverein, Breslau 1925.** Sonntag, den 20. Januar, 9 Uhr, im Vereinslokal, unsere diesjährige Generalversammlung. Nichterscheinen wird mit einer Mark bestraft. Anträge sind bis zum 16. Januar schriftlich bei dem ersten Vorsitzenden einzureichen. — Freitag, den 18. Januar, Vorstandssitzung. Mitgliederversammlung findet am 18. Januar nicht statt.

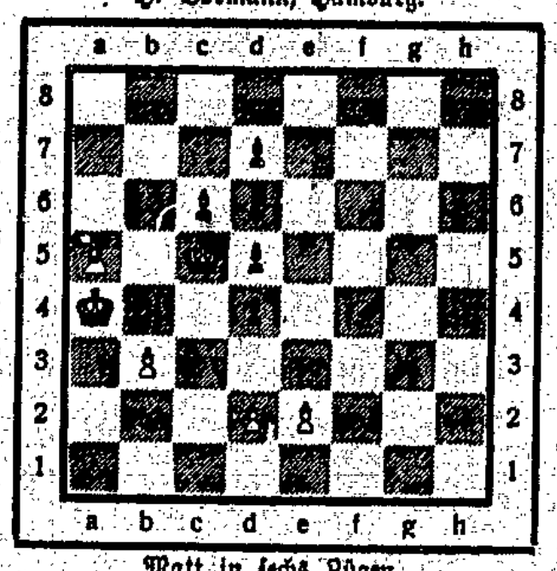
**„Rote Radler", Hausdorf.** Sonntag, 13. Januar, 14 Uhr, im „Gasthof zur guten Laune", wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht!

# Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Webskystraße 6, IV.

**Problem 29.**

H. Dormann, Hamburg.



Matt in sechs Zügen.

# Rätsel-Ecke

**Auflösung des Sonderrätsels aus Nr. 4**

1. WigwaM, 2. AugusT, 3. ChilE, 4. TausenD, 5. AmissI, 6. UndinE, 7. Francois, 8. VoltairE, 9. ElinoR, 10. RobespierrE, 11. DieneR, 12. AmanD, 13. MargarinE.

**„Wacht auf, Verdammte dieser Erde."**

# Humor-Ecke

**Silvesteranswirkungen.**

„Jupp, warum gehst du denn so krumm?"

„Ich weiß nicht, ich muß jetzt zum Arzt."

Als Jupp vom Arzt zurückkam, traf er wieder seinen Freund. „Na, wo hat es denn gefehlt?"

„Ja, das Sausen hatte keinerlei Wirkungen. Ich hatte meine Unterhose am Kragenknopf festgemacht."

**Der Hauswirt.**

**Mieter:** „Das Dach ist so undicht, daß es mir in meiner Mansarde auf den Kopf regnet! Wie lange soll das noch so weitergehen?"

**Hausherr:** „Bin ich e Wetterprophet?"

**Schwierige Frage.**

„Mutti, kann ein Hund noch Polizeihund werden, der schon mal eine Wurst gestohlen hat?"

**Was es alles gibt.**

„Meine Braut Trude Siegel hat mich heute nacht das dritte Mal mit dem Kuhmeier Karl Gerlach betrogen. Ich hatte das Glück, sie jedesmal dabei zu überraschen. Jetzt ist meine lange Geduld aber doch geplatzt. Allen, die uns noch immer für verlobt halten, hierdurch zur Kenntnis, daß Trude nicht mehr meine Braut ist."

(Anzeige in einem märkischen Kreisblatt.)

„Da ich in Amerika eine Stelle antreten muß, meine Braut aber nicht mitkommen will, so suche ich für sie auf diesem Wege einen anständigen und wohlhabenden Mann. Meine Braut ist hübsch, genießt den allerbesten Ruf und hat Aussicht auf ein reichliches Vermögen."

(Anzeige in einem norwegischen Tageblatt.)

**Dann vergeht mir der Appetit.**

Braun und Severing gehen in Berlin spazieren. Sie sehen einen Schuljungen, der feste von seinem Butterbrot ißt. Als er die zwei sieht, versteckt er sein Butterbrot. Severing geht hin und sagt: „Du kannst dein Butterbrot ruhig weiter essen, wenn wir vorbeikommen."

„Nein", sagt der Junge, „wenn ich euch schon sehe, vergeht mir jedesmal der Appetit."

**Der Fluch.**

Pfarrer Pat stand vor dem Vagabunden Dürr, in der rechten Hand ein hübsches Gebetbuchtäschchen, in der linken ein Stück Wurst. „Nun können Sie wählen, lieber Mann, im Gebet liegt die himmlische Glückseligkeit und im Genuß der Wurst der irdische Fluch."

„Na, da geben Sie mir den irdischen Fluch, Meester, er könne Ihna nur schaden."

**„Ordnung" muß sein.**

Folgendes Geschichtchen passierte neulich in einer schlesischen Garnison: Der Leutnant Schniebitz gibt dem Posten strengsten Befehl, keine Zivilpersonen in die Kaserne zu lassen. Plötzlich sieht er von weitem, wie doch ein Zivilist passiert. Wütend brüllt er den Posten an: „Was habe ich Ihnen gesagt, Sie Lümmel?"

„Entschuldigen Sie, Herr Leutnant", stottert der Verdutzte, „aber der oberst . . . ." „Was sagen Sie da, Oberst? Herr Oberst heißt das, verstehen Sie?"

„Entschuldigen Sie", sagt pflichtschuldigst der Posten, „aber der Herr oberste Abort ist verstopft und der Mann muß ihn reinmachen."

# Rundfunk-Ecke

## Aus dem Programm der Woche

Das Rundfunkprogramm von dieser Woche brachte eine Reihe Darbietungen, die eine Besprechung notwendig machen. Als beachtlichste und unsere Leser wohl am meisten interessierende Sendung sind die Rezitationen von Johannes R. Becher zu nennen, der in der Sparte „Der Dichter als Stimme der Zeit" aus eigenen Werken las. Der natürlich von der Zensur an der Wiedergabe seiner eindrucksvollsten proletarischen Kampfgedichte gehinderte Dichter gestaltete trotzdem die ihm zur Verfügung stehende halbe Stunde zu einem eindrucksvollen Beweis seines Könnens. Einfach, aber wuchtig wie Bechers Verse, war seine Rezitation, von einem Rhythmus, der mit der Nüchternheit der Dinge, die Inhalt der Gedichte sind, wunderbar übereinstimmt. Eins kam dem Arbeiterhörer, als Becher sprach, so recht klar zum Bewußtsein: welche Möglichkeiten der Aufrüttelung, der Begeisterung der Massen und ihrer politischen Erziehung im Rundfunk liegen, und wie die herrschende Klasse es verstanden hat, dieses Propagandamittel dem Proletariat zu entziehen und in ihre eigenen Dienste zu stellen. Ueber den Klassencharakter des Rundfunks können auch solche leider gänzlich vereinzelte Darbietungen, wie sie uns Johannes R. Becher vermittelte, nicht hinwegtäuschen.

Aus dem übrigen Programm wäre noch erwähnenswert die Diskussion zwischen Maria Bruns und Dr. Fritz Wenzel über „Revolutionierung der Jugend" in Verbindung mit dem bekannten Buche des Amerikaners Lindsay über „Kameradschaft". Man hatte hierbei den Eindruck, als stände im Vordergrund des Dialogs jene Jugend, die Auto fährt und gemeinsam Wochenendhäuschen bezieht. Dadurch verschob sich die Grundlage der sonst sehr interessanten Diskussion. Hoffentlich haben die Freunde muckerischer Moralität aus den gedämpften Anstrengungen Dr. Wenzels, eine schlechte Sache zu verteidigen, gemerkt, auf welch schwachen Füßen ihre lächerliche Rückständigkeit, die sie als „sittliche Stärke" drapieren, steht.

st.

**Rundfunk-Programm Breslau (321,2) und Gleiwitz (326,4).**

**Sonntag, 13. Jan.** 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. ● 11: Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pastor Holm. Mitw.: Evangel. Kirchenmusikverein Gleiwitz. ● 12: Freireligiöse Feier. Mitw.: Fr. Trostorff (Tenor), K. Pietsch (Ansprache). ● 14: Rätselfunk. ● 14.10: Dr. Agath: Urbino, ein Herrschersitz der Renaissance. ● 14.35: Schachfunk. ● 15: Funklasperles Kindernachmittag. ● 15.30: Dipl.-Landwirt Schwerdtfeger: Was muß der Landwirt bei der Einrichtung von Vorzugsmilchbetrieben berücksichtigen? ● 15.55: Der Arbeitsmann erzählt. Abteilungsvorsteher Widera: Bitte einen Krankenschein! ● 16.20: Unterhaltungskonzert des Jazz- und Salon-Orchesters Berin. ● 17.35: Prof. Dr. Tomaseth: Bildende Kunst und Wirtschaftsleben. ● 18: Geheimrat Prof. D. Dr. Kahl, M. d. R.: Notwendigkeit und Geist der neuen Strafrechtsreform. ● 18.30: Gleiwitz: Konzert. Mitw.: Lisa Wechsler (Sopran), W. Goa (Cello), Fr. Rauf (Flügel). Scharwenka: Sonate. — Schumann: Erstes Grün; Wehmut; Die einsame Träne; Wer machte dich so stark. — Kaun: Gesangszene. — Reger: Romanze G-dur. — Graener: In Danzig; Die Waise; Von fern die Uhren schlagen; Abends. — Popper: Tarantella Op. 33. ● 19.20: Dr. Mahrholz: Moderne Probleme deutscher Kulturpolitik. ● 19.45: Adolf von Hatzfeld liest eigene Dichtungen. ● 20.15: Abendunterhaltung. Ausf.: Valerie Lindner (Sopran), O. E. Lindner (Bariton), Funkkapelle. Conradi: Duo. „Das schönste Mädchen im Städtchen". — Scherber: Lied eines Invaliden aus den Freiheitskriegen. — Strauß: Sphärenklänge. — Ballade: „Es trieb ein Mädel die Gänse aus". — Mannfred: Auf der Wanderschaft. — Volkslieder: Rätsellied; Es fiel ein Reif; Abrechnung; Wenn alles schon schläft; Du, du liegst mir am Herzen. — Pressel: An der Weser. — Scherber: Der Streit der Städte in Walhall. Ballade. — Hildach: In meiner Heimat. — Weingartner: Liebesfeier. — Lyra: Es schienen so golden die Sterne. — Streit und Versöhnung. Volkslied. — Mausifalln. Duett aus einer Berliner Posse. — Ries: Am Rhein. — Kapelier: Ich hab' amol a Räuscherl g'habt. — Zelter: Matten Has. — Lindemann: Wat mull de Kirl? — Mein Christian. Volkslied. — Eerl: Schwäbische Volksmusik. ● 22.05: Sportarena in der Jahrhunderthalle: Hallensportfest des Bundes Deutscher Radfahrer. Die Endkämpfe des Amateur-Stunden-Mannschaftsfahrens. Sportsprecher: Dr. Wenzel. ● Anschl.: Berichte. ● Anschl.: Tanzmusik. Funk-Jazzorchester.

**Montag, 14. Jan.** 14.35: Gleiwitz: Märchenstunde. Lisa Tetzner erzählt ihre Märchen: Die Mühle auf dem Meeresgrunde; Die Marie und die Kobolde. ● 16: Prof. Reiner: Enrica von Handel-Mazetti. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. Violine: Br. Janz. ● 18: Postrat Jaffke: Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung. ● 18.25: Einleitende Worte: Dipl.-Ing. Bermann. Ingenieur Bähler: In einer Bleistiftfabrik. ● 18.50: Ewald Fröhlich: Interview: mit den deutschen Meistern im Eiskunstlauf. ● 19.25: Dir. Dr. Mann und Dr. v. Grumbkow: Die Aufgaben der Volkshochschulen. ● 19.50: M. Darge: Blick in die Zeit. ● 20.15: Balder Olden: Kilimandscharo. ● 21: Das lachende Mikrophon. Alex. Jett. Br. Schaefer. ● 21.30: Liederstunde. Albert Gaertner (Tenor) singt aus den „Dafnis-Liedern" von Blümel. Flügel: Dr. Rick. ● 22: Abendberichte. Funktechnischer Briefkasten.

**Dienstag, 15. Jan.** 14.35: Kitty Seiffert übt mit ihrer Funkschar Kinderspiele. ● 16: O. Heuschele: Hugo von Hofmannsthal und das geistige Erbe der Nation. ● 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. ● 18: H. v. Wedderkop: Die neue französische Literatur. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 19.25: Else Croner: Das moderne junge Mädchen. ● 19.50: W. Schwarz: Friedensträume und Kriegswirklichkeit. ● 20.15: Kammermusik. Buchal: Streichquartett A-moll. — Dvorak: Streichquartett F-dur. Ausf.: Hennig-Quartett: Max. Hennig (1. Violine), K. Kunze (2. Violine), Br. Janz (Bratsche), Fr. Binnowski (Cello), M. Auerbach (Klavier). ● 21: Aus der alten Kiste. Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. ● 22: Berlin: Chefredakteur Dr. Räuscher: Pressesumschau des drahtlosen Dienstes. ● Anschl.: Abendberichte. Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

**Mittwoch, 16. Jan.** 16: Dr. Orlovius: Großluftwege der nahen Zukunft. ● 16.30: Türkische Musik auf Schallplatten. — Aus türkischer Dichtung. Einl. Worte: Gad M. Lippmann. Peer Lhot (Rezitat.). ● 17.30: Gleiwitz: Allerlei von der Jagd. Eine Plauderei von Joh. Krisch. ● 18: Chefredakteur Strobel: Wirtschaftliche Zeitfragen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19.25: Dr. Hirschfeld: Die Bedeutung des Einzelhandels für die Volkswirtschaft. ● 19.50: Prof. Dr. Marck, F. W. Bischoff: Rundfunk und Kultur. ● 20.15: Sepp Summer zur Laute und Gitarre. Stieler: Vale carissima. — Hoffmann von Fallesleben: Wiegenlied. — Zwerger: Das Hüglein im Polenland. — Der Flug der Lieder. Volkslied. — Hanstein: Der Musikant. — Ohorn: Ständchen. — Falke: Nachtwandler. — Ginzkey: Der Kegler Simon Gnu. — Löns: Das Vogeloratel. — Kretz: Landsknechtlied. — Der unverbesserliche Liebhaber. — Helfers: Snieder Wipp. — Pöll: Die Kasermandln. Die Dichtungen sind von Sepp Summer vertont. ● 21: Heitere Stunde mit Stella Hay. U. a.: Der gläubige Thomas. Sketch von Arkadij Awertschenko. ● 22: Abendberichte.

**Donnerstag, 17. Jan.** 16: Stunde mit Büchern. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. Br. Janz (Violine), C. Becker (Cello). ● 18: H. Tasiemka: Horoskop eines Journalisten für 1929. ● 18.25: Gleiwitz: Chefredakteur Kotz: Zeitkupenbilder aus Oberschlesien. ● 19.25: Geschäftsführer Glenz: Die knappschaftliche Angestellten-Pensionskasse. ● 19.50: Englische Lektüre. ● 20.15: „Fräulein Else" von A. Schnitzler als hensche Funknovelle bearbeitet. ● 21: Aus Frankfurt a. M.: H. Fleck: Komponistenaufträge des Rundfunks. ● 21.10: Neue Rundfunkmusik. Fr. Schreker: Kleine Suite für Kammerorchester. (Uraufführung.) Dem Breslauer Sender gewidmet. Schlesische Philharmonie. Leitung: Prof. Schreker. ● Anschl.: Orchestergesänge. Fünf Gesänge für Alt und Orchester: Ich frag nach dir jede Morgensonne; Dies aber kann mein Sehnen nimmer fassen; Die Dunkelheit sinkt schwer wie Blei; Sie sind so schön, die milden, sonnenreichen; Einst gibt ein Tag mir alles Glück zu eigen. Ausf.: Maria Peschka (Alt). Schlesische Philharmonie. Leitung: Prof. Schreker. ● 22: Abendberichte. ● 22.30: Funktanzstunde. Leitung: W. Carlos. Funk-Jazzorchester. ● Anschl.: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. ● 0.30: Nur Breslau: Nachtkonzert.


**Rundfunk-Apparate u. Zubehörteile**

Sprechmaschinen u. Schallplatten, spez. Tri-Ergon-Platten kauft man am besten bei

**Osthandel G. m. b. H.**

Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 1, gegenüb. Wertheimbau


# Oehlkes Briefkasten

Es ist nachmittags. Die Dämmerstunde bricht an. Alfred Oehlke, seines Zeichens nach vollverantwortlicher Redakteur der „Breslauer Zeitung", hat soeben glückstrahlend in verstaubten Mappen eine bereits 29 Tage alte Depesche vom „Eigenen Schnelldienst der Breslauer Zeitung" aufgestöbert und diese, seiner bekannten Pietät vor Altertümern entsprechend, für die nächste Morgenausgabe in die Spalte „Neues vom Tage" eingegliedert, als der Redaktionsbote die „Volkswacht" bringt. Herr Oehlke hat dieses Blatt gern. Er liebt es fast. Die Zeitung, die er macht, und jene, die sein Kollege Kranold fabriziert, sie haben doch beide so vieles gemeinsam. Will man sich ohne langes Suchen schnell darüber unterrichten, was vor genau 14 Tagen passierte, braucht man nur die neueste Nummer beider Blätter zur Hand zu nehmen. Diese zweckmäßige Einrichtung hat schon manchem langwierige Nachschlagearbeit erspart. Und auch sonst haben beide Blätter vieles Gemeinsame und Vorteilhafte. Menschen, die z. B. an Schlaflosigkeit leiden, lesen am besten die lokalen Teile. Da können auch die aufgeregtesten Nerven nicht widerstehen. Zahnweh, Bauchschmerzen, Migräne, kurz und gut alle Beschwerden werden garantiert kuriert in einem gesunden Schlaf, erzeugt nach dem Genuß der „Volkswacht" und der „Breslauer".

Doch wir sind etwas abgekommen. Bleiben wir bei Herrn Oehlke, der eben mit einem leisen Lächeln der Erwartung die „Volkswacht" aufschlägt und dort die Aergernis erregenden Artikel über die „Landschaftliche Bank" findet. Was nun kommt, läßt sich nicht beschreiben. Man las das Ergebnis der aufregenden Minuten erst hinterher. Es wurde ein wütender Antwort-Artikel. Herr Kranold bekam von seinen bisherigen Freunden in alter Form bescheinigt, daß er „ungeschickt und unintelligent" sei.

Das muß sich Albert sagen lassen! Er, der doch gewissermaßen die Zentralsammelstelle sozialdemokratischer Lokal-Geistigkeit ist! Er, der das künstlerische Verständnis aller toten, lebenden und noch zu gebärenden Sozialdemokraten in Erbpacht genommen hat! Ist eine halbe Stunde im Breslauer Sender einmal frei — Kranold kommt ran; ist in der Volkswacht wenig Manuskript da, Kranold läßt bestimmt aus seiner Feder sechsunddreiviertel Spalten Theaterkritik fließen. Und trotzdem „unintelligent"?!

Kann man es verdenken, wenn Kranold die Wut im Blinddarm hat? Wie wir hören, will er Oehlke zum Duell fordern. Auf schwere Säbel — zwanzig Schritt Entfernung. Denn Blut darf nicht fließen. Wer sollte auch weiter für den gesunden Schlaf der Breslauer sorgen?

*

Im übrigen werden die feindlichen schwarzrotgoldenen Brüder auch dringend am 26. Januar gebraucht. Da ist nämlich „Fest der Presse". Lustigkeit und Smoking oder Maske vorgeschrieben. Kranold und Oehlke müssen also den Groll aus ihren Herzen und Sonnenschein hineintun. Im Programm gibt es eine „Revue der Presse". Der junge Mann, der auf den äußerst sympathischen Namen Strick hört, hat dazu scheene Bilder gemalt. (Darf hält schon drei Spalten zu ihrer Würdigung durch Kranold frei.) Strick ist jener Strick, der vor Jahren einmal ach so „sozialistisch" war und heute bei der deutschnationalen „Schlesischen Zeitung" gelandet ist. Daran hat er sich gerade jetzt erinnert und eine noch geheimgehaltene Gesangseinlage vorbereitet. Sie war zwar schon einmal beim „Fest der Arbeiterpresse" zu hören, ist aber trotzdem noch immer aktuell. Die Schlesische Funkstunde will diesen Teil des Programms übertragen. Rundfunkhörer, aufgepaßt! Wenn ihr den Refrain hört:

Was heißt Freiheit, was heißt Gewissen,
Denn ich bin ja ein Mädchen fürs Geld!

dann wisset, das ist — Strick!

*

Doch wenden wir uns wieder einmal unseren auswärtigen „Kollegen" zu. Zum Beispiel — kann es denn anders sein — dem lieben, altersgeschwächten „Neuen Görlitzer Anzeiger". Gegen die Weisheit, die täglich seinen Spalten entströmt, war selbst ein Sokrates ein unehelicher Wallenknabe. Da hat dieser Tage einer seiner Leser sich einen netten Scherz erlaubt. Er fragte die Anzeiger-Redaktion an, ob wir noch im 19. oder schon im 20. Jahrhundert leben. Und prompt traf die ernsthafte Briefkastenantwort ein:

**R. J.** Wir leben nicht mehr im 19., sondern im 20. Jahrhundert.

Kindersch, sind die Leute witzlos. Dem neugierigen Frager wollte es eben nicht in den Kopp, daß wir schon im 20. Jahrhundert sind. Der hat wahrscheinlich unsere schöne Republik gesehen und geglaubt, das wäre noch immer die Monarchie von 1890; er hat sicher unsere braven Sozialdemokraten beim Regieren beobachtet und gemeint, das wären konservative, in Ehrfurcht ersterbende Minister Seiner Majestät; er hat vielleicht auch etwas von den Gotteslästerungsprozessen gehört und ganz verzweifelt Ausschau gehalten nach dem 20. Jahrhundert, das ein Jahrhundert der Aufklärung sein sollte. Und nun sagt ihm der „Anzeiger", wir hätten bereits das 20. Jahrhundert. Ob das der uninformierte Frager glauben wird? (Im übrigen: wir glauben es auch nicht.)

*

Und nun zum Schluß: der „Generaler". Wenn wir den nicht hätten, wären wir über die wichtigsten Vorgänge in der Welt nicht unterrichtet. Nachdem er erst vorige Woche in großer Aufmachung seiner staunenden Leserschaft mitgeteilt hatte, daß auf der Gartenstraße in Breslau eine Gans eine vorübergehende Dame in den Strumpf gebissen hatte, gibt er uns nun Kenntnis von einem andern, welterschütternden Ereignis. Er meldet nämlich:

> **Neurode.** Den Rekord im Genuß von Schnupftabak hat der in Hausdorf ansässige Berginvalide und Stellenbesitzer August Tholl geschlagen. Anläßlich des Verbrauchens des sechsten Zentners Schnupftabak erhielt Th. von den Ratiborer Schnupftabakwerken eine wertvolle Schnupftabakdose gewidmet.

Nee, was so ein „Generalanzeiger"-Redakteur nicht alles wissen muß! Ueber die verbrecherischen Triebe von Gänsen und sonstigen Raubtieren muß er genau so unterrichtet sein, wie über die Rekordtabellen im Schnupftabakverbrauch, im Dauerrauchen und im Sechstagetanzen. Und da bezweifle mir noch einer, daß das keine „seriöse" Presse ist!

Tom.

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

### Oeffentliche Mahnung

Es sind bestimmt einzuzahlen:

Spätestens den 15. Januar 1929

Hauszinssteuer
Grundvermögenssteuer } für Monat Januar
Gemeindezuschlag
Hundesteuer

Krankenkassenbeiträge für Dezember (Schonfrist ist aufgehoben)

Wassergeld nach dem Verbrauch für Monat Oktober/Dezember 1928

Wassermessermiete

Ab 15. Januar d. J. erfolgt die zwangsweise gebührenpflichtige Einziehung aller dann noch vorhandenen Reste. Eine weitere Anmahnung erfolgt nicht.

Weißstein, den 7. Januar 1929

**Der Gemeindevorsteher**
Hertwig

## Amtliche Bekanntmachung von Weißstein.

**Auszahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützung.**

Die Auszahlung der Sozial- u. Kleinrentnerunterstützung erfolgt für die Stammgemeinde Weißstein sowie für den Ortsteil Neu-Salzbrunn am **Montag, dem 14. Januar, vormittags 9—10 Uhr,** in der hiesigen Gemeindehauptkasse.

Weißstein, den 11. Januar 1929.

**Der Gemeindevorsteher**
Hertwig


**Freiburger Strumpf-Klinik**

fekt an: Seiden-, Flor- und Maccostrümpfe mit Material und Arbeitslohn für 50 Pfg., wollene Strümpfe für 70 Pfg. Füßlinge dürfen nicht abgeschnitten werd. Anstricken zu Tagespreisen

Annahmestellen: in Freiburg, Klingberg Neumarkt, neben Union-Kino
" Schweidnitz, Frau Kaufmann, Bögenstraße 7
" Nd.-Salzbrunn, Friebe's Putzgeschäft Endstation
" Gottesberg, Scheuch, Putzgeschäft Langstraße 4

**Hirschberg im Riesengebirge**

Geöffnet ist Sonntag, den 18. Januar die Adler-Apotheke, Langstraße Nr. 21. Diese versieht bis Sonnabend, den 19. Januar, früh, den Nachtdienst.

**Verleih-Institut**
für Gesellschaftsanzüge aller Art und Cylinderhüte
**„Immer elegant"**
Beuthen OS. Dyngosstraße 35

**Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik**
**Gerhard Hentschel**
Lauban i. Schl. Telephon 233
**Frühstückstube**

Erteil. **Schreibmaschinenunterricht** für Anfänger und Fortgeschrittene
Sämtliche Schreibmaschinenarbeiten werden schnellst. u. billigst ausgef.
Buchhandlung
**E. Breuer, Gleiwitz**
Ebertstrasse 26

**Ernst Fuchs**
Schweidnitz
Lang- Ecke Croischstraße
Gegründet 1867
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
**Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren**
**Trikotagen**
**Erstlingsausstattungen**
Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
Anerkannt billige Preise
Sämtliche Zutaten zur Schneiderei

**Heute**
**Fortsetzung unserer billigen Verkäufe von Strickwaren, Bellisana-Unterkleidung**
Viele kluge Hausfrauen haben die Billigkeit und Reellität unseres Angebotes überprüft und davon reichlichen Gebrauch gemacht. Auch Sie dürfen dieses seltene Angebot nicht ungenutzt vorüber gehen lassen.

**Bitte lesen Sie!**

1 Posten Strickwesten, Pullover, Sweaters, Lumberjacks für Damen, Herren und Kinder, leicht angestaubt, jedoch fehlerfrei . . . . . 50% unter Preis
1 Posten Bellisana-Unterkleidung für Damen, Herren und Kinder, angestaubt, fehlerfrei . . . . . 20% unter Preis
1 Posten Bemberg-Seidenstrümpfe, Silberstempel, in vielen schönen Farben, feine Qualität . . . . . Paar 1.95
1 Posten Herren-Oberhemden, unsere seit Jahren bekannte Qualität, durchgemustert, mit 3 weichen Kragen, solange vorrätig . . . . . 3 Stück 10.00

**1000 Paar Handschuhe enorm billig!**
**1 Posten warme Herren-Unterwäsche spottbillig!**

**STRUMPF-LERCH**
Spezialgeschäfte
Gleiwitz, Wilhelmstr. 40 u. 49b

**Inventur-Ausverkauf**

Beginn Dienstag 16. Jan.

**Billige Kinder-Kleidung und Kinder-Wäsche**
Zum Teil: **Halbe Preise**

Nur 6 Tage

**Einige Beispiele:**

| Ein Posten | Ein Posten | Ein Posten | Gestrickte Kinder-Leibchen |
|---|---|---|---|
| Kinderhüte und reinwollene Strickmützen z. Aussuchen 1.85, 1.45 | ca. 500 Paar Mako-Schlüpfer für Kinder bis 8 Jahre früher b. 1.10 jetzt nur | Sammet- und Wollstoff-Anzüge für 1—5 Jahre z. T. Modelle 9.75, 7.95 | nur 30 ₰ |
| 85 ₰ | 55 ₰ | 4.95 | Strick-Handschuhe reine Wolle Größe 1—6 z. Aussuchen Paar 95 ₰ |

**Das neue Liebig-Haus**
**Gleiwitz**
Wilhelmstrasse


## B Führer durch die Geschäftswelt von Breslau, Brieg, Ohlau, Strehlen, Klein-Tschansch B

### West


**Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 50/52**
Inhaber: Alfons Hahn — Fernruf 234 29 88237

Lebensmittel Weine, Tabake
**Otto Dindas**
Bärenstrasse 31
88067

**Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren**
**Fr. Rzechulka**
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße 88078

**Alsen-Molkerei**
Milch, Butter
Eier, Käse
Alsenstrasse 86
88317

**Fisch-Spezialgeschäft**
**K. Schinzel**, Frankfurter Str. 127 8 073

Hustenbonbon Speise-Eis
**P. Nierke**
Fr.-Wilhelm-Str. 59
88076

Bären-Drogerie
**Alfr. Hoffmann**
Bärenstrasse 38
88069

Sie haben kein Geld zu verschenken!
Daher auf zum
**Radio-Wachtplatz, Friedr.-Wilh.-Str. 16**
Tel. 59068. Teilzahlung. Vertreterbesuch.
88313

**Anna Hahn**
Fisch- und Räucherwaren
**Alsenstrasse 54**
88318

**Kolonialwaren / Delikatessen**
**Tabakwaren — 8 Prozent Rabatt**
**Egon Kraus — Schweitzerstraße 9**
88079

**Besucht Ossyras Gaststätten**
88314

**Leinenwaren und Kleiderstoffe**
Billigste Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
5% Rabatt bei Bezugnahme
**Benno Ascher, Friedr.-Wilhelm-Str. 3**
88315

**Schuhe u. Stiefel**
**bei Wilhelm Vogel**
66 Friedrich-Wilhelm-Straße 66
88316

**G. Schnerich, Frankfurter Str. 115/117**
Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
88072

**Fahrradhaus Dreßler, Bärenstraße 9**
Presto-, Hänel Victoria- u. Ost-Räder
Schallplatten — Teilzahlung
88068

**Fisch-Spezialgeschäft Karl Ullrich**
Frankfurter Straße 168
88071

**Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren**
**P. Gebauer**
Posener Straße 27, Ecke Alsenstraße
88070


### Brieg


**S. Lewin, Zollstraße 1**
Spezialhaus für Herrenartikel
Trikotagen / Hüte / Mützen
88356

**Willy Neumann, Wasserstraße 3**
Herren- u. Damenfriseur
Spez.: Bubikopfschneiden
88329

**Geschwister Günther, Paulauer Straße 9**
Fahrräder — Nähmaschinen
Motorräder — Sprechapparate
88355

**R. Grimm, Mückendorf 19, Kreis Strehlen**
Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate
sowie sämtliche Schalmeienplatten 88327

Damenkonfektion / Gr. Ausw., niedr. Preise
Bergmanns Etagengeschäft, Oppelner Str. 24
88353

**Franz Doblaski / Paulauer Straße 21**
Milch / Butter
88354

**Karl Kaiser Nachf., Inh. A. Hanke**
Kolonialwaren, Weinhandlung u. Weinstuben
Wagnerstraße 25 / Telephon 476 88352

**Herrenkleiderfabrik Franz Kuhnert**
Hirschberg, Neisse, Glatz, Brieg, Bezirk Breslau
Langestrasse 11 88357
Bei Kassazahlung 5 Prozent Rabatt


### Ohlau


Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile
Sprechapparate :—: **Paul Frost**
Baumgarten, Breslauer Chaussee 8
88289

**Max Kasimir**
Kohlen, Kalk
Briketts
88297

**G. Lustig, Breslauer Straße 6**
Herren- und Knaben-Bekleidung
Schuhe — Wäsche — Trikotagen
88291

**Carl Schneider, Ohlau/Schl.**
Hahnstraße Telephon 90 u. 92
**Eigene Mühlen- und Bäckerei-Produkte**
en gros en detail
88298

**Ludwig Glogowski, Ring 28**
Spezialhaus für Kleiderstoffe, Seiden
Leinen und Baumwollwaren
88292

**Alfred Sommer, Friseur**
Ohlau, Oberstraße 18
88290

**E. Richter**
Likörfabrik
Brieger Straße 12
88299

**Kolonialwaren**
**Wilhelm Policke / Mälzerstraße 14**
88293

**Karl Kreusel Söhne**
Möbelfabrik
Beerdigungsinstitut
88300

**Karl Roßdeutscher**
Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
Breslauer Straße 3
88294

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**
kauft man reell und billig
**Georg Jäckel / Ring 19**
88295

**.... nur mit Gas!**
**rasch, sauber, billig**
Rat und Auskunft beim Gaswerk
88301

**Oswald Thomas**
Fleischerei und Wurstfabrik
Frühstückstube :: Mälzerstraße 5
88296


### Strehlen


**Man kauft gut im Schuhhaus Kunte**
88[illegible]

**Strehlener Molkerei**
Zweigstelle der Breslauer Molkerei
88[illegible]

**Kurt Muschner, Strehlen**
Kolonialwaren, Großhandlung und Kleinhandlung — Größtes Haus der Lebensmittelbranche am Orte 88[illegible]

**Gasthaus „Zum weißen Lamm"**
Nikolaistraße 12 / August Watzky
88[illegible]

**Max Kalke / Ring 25**
— Bekleidung —
88[illegible]

**Fritz Berndt, Münsterberger Straße**
Uhrmachermeister — Optiker
88[illegible]

**Schles. Leinenhaus, Kl. Kirchstraße 2**
— Manufakturwaren — Konfektion —
88[illegible]

**Oskar Kleiner, Schulplatz 14/15**
Uhren und Goldwaren, Fahrräder
Nähmaschinen, Grammophone, Platten
Teilzahlung gestattet
88[illegible]

**Carl Brücke, Ring 41**
Wilhelm Schodwig, Wasserstraße 6
und Lindenstraße
Inh. Gebr. Steiner, Kolonialwaren
88[illegible]


### Klein-Tschansch


Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate
**H. Schätzel**, Ohlauer Chaussee 32
88068



**INSERATE** in der **„Arbeiter-Zeitung"**
finden weiteste Verbreitung und haben stets die größten **ERFOLGE!**